Mitteldeutschland Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 142 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. G.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Freitag, den 21. Juni 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Litauische „Paßkontrolle"

Eine neue Verletzung des Memelstatuts.

Der litauische Gouverneur in Memel hat vor einiger Zeit eine Kommission zur Ueberprüfung der durch die memelländischen Behörden ausgestellten Inlandspäße eingesetzt. Damit wird der Zweck verfolgt, auch auf diesem Wege die Zahl der memelländischen Wähler einzuschränken. Die Kommission hat den Auftrag, strengstens darauf zu achten, daß jeder, auch der kleinste formelle Fehler beanstandet wird, um den Paßinhaber von der Beteiligung an der für den 29. September angesetzten Landtagswahl auszuschließen. Der Inhaber eines beanstandeten Passes ist nämlich in der Wählerliste „vorläufig" zu streichen. Nur bei großlitauisch eingestellten Personen ist von einer Paßrevision Abstand zu nehmen. Infolge der Beanstandung von Pässen ist verschiedenen Memelländern auf Anordnung des Gouverneurs der Paß durch die litauische Polizei sogar gewaltsam und rechtswidrig abgenommen worden. Dieses Vorgehen bedeutet eine erneute Verletzung des Memelstatuts.

Gegen überhöhte Einkommen

Roosevelt verlangt scharfe Besteuerung.

Präsident Roosevelt ließ, wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, dem Kongreß eine Sonderbotschaft zugehen, in der er gesetzgeberische Maßnahmen zu einer scharfen Heranziehung der hohen Einkommen und Erbschaften fordert. Die Botschaft verlangt: 1. Heraufsetzung der Steuern auf große Erbschaften und Schenkungen. 2. Erhöhung der Steuersätze auf die persönlichen Einkommen, die über eine bestimmte Grenze hinausgehen. 3. Abstufung der Einkommensteuer auf die Einkommen juristischer Körperschaften, und zwar von einem Mindestsatz von 10¾ bis zu einem Höchstsatz von 16¾ v. H. Die gesamte Presse spricht von der weitestgehenden Maßnahme Roosevelts seit seinem Amtsantritt. Die tief einschneidende Bedeutung der Botschaft, die im Lande der Rockefeller, Carnegie und Ford revolutionär ist, geht aus dem Satz hervor: „Die Vererbung großer Vermögen von Generation zu Generation steht ebenso im Widerspruch zu den Idealen des heutigen Amerika wie die Vererbung der politischen Macht im Widerspruch zu den Gedankengängen der Schöpfer der Vereinigten Staaten von Amerika stand."

Die Vorschläge Roosevelts treffen naturgemäß den konservativen Teil Amerikas sehr hart und werden daher von reaktionären Blättern als „haut die Reichen"-Plan bezeichnet.

Keine landesverräterischen Umtriebe

Urteil gegen die estnischen Freiheitskämpfer.

Im Prozeß gegen die estnischen Freiheitskämpfer wurde vom Revaler Kriegsgericht gestern das Urteil gefällt. 14 Angeklagte wurden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. 25 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 6 bis 8 Monaten, 2 wurden freigesprochen. Sämtlichen Verurteilten wurde Bewährungsfrist zugebilligt. Die Verurteilung erfolgte wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, wegen staatsgefährlicher Propaganda und wegen Schaffung von Sonderabteilungen innerhalb der Freiheitskämpferverbände, die als Ordnertruppen eingesetzt werden sollten. Die Schließung der Freiheitskämpferverbände durch die Regierung Päts erfolgte seinerzeit mit der Begründung, die Freiheitskämpfer hätten einen bewaffneten Umsturz geplant. Im Verlaufe des Prozesses konnten aber den Freiheitskämpfern landesverräterische Umtriebe nicht nachgewiesen werden.

Aufträge auf neue Militärflugzeuge

durch das englische Luftfahrtministerium.

Das englischen Luftfahrtministerium hat, wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, im Rahmen des neuen Luftaufrüstungsprogramms bereits große Aufträge auf neue Militärflugzeuge erteilt. Zwei Aufträge allein umfassen über 150 Maschinen, darunter stark verbesserte mehrmotorige Tagbomber, einen neuen viermotorigen Nachtbomber typ, sowie Küstenerkundungsflugzeuge und Schulmaschinen. Die Geschwindigkeit der englischen Kampfflugzeuge werde in den nächsten Jahren von 385 Stundenkilometer auf 440 bis 480 Stundenkilometer gesteigert werden.

„Willkommen, Kameraden!"

Deutsche Frontkämpfer aus Westfalen in England herzlich empfangen

Eine Abordnung deutscher Kriegsteilnehmer aus Westfalen, die vom englischen Frontkämpferbund nach England eingeladen worden war, traf gestern in Brighton ein und wurde dort außerordentlich herzlich empfangen. Hunderte von englischen Kriegsteilnehmern und eine große Menschenmenge begrüßten die 29 deutschen Frontkämpfer. Zum Zeichen der Freundschaft wurden die Banner des englischen Frontkämpferbundes British Legion und der deutschen Abordnung miteinander gekreuzt. Der Bürgermeister von Brighton, Gibson, sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: „Ich glaube, daß wir in nicht geringem Maße dazu beitragen, die Sache des Friedens unter den Nationen der Welt zu fördern."

Die gesamte Londoner Morgenpresse veröffentlicht ausführliche Berichte von der Ankunft der Deutschen in Brighton. „Daily Telegraph" schreibt u. a.: „Die deutsche Abordnung wurde von den englischen Frontkämpfern mit den Worten „Willkommen, Kameraden" begrüßt. Die deutschen und englischen Kriegsteilnehmer schüttelten sich die Hände und umarmten sich. Unter den Engländern waren viele Kriegsverletzte. Ein kriegsblinder Offizier schüttelte den Deutschen mit den Worten „Willkommen, Brüder" die Hände. Neben ihm war ein Soldat, der ein Bein verloren hatte. Die Deutschen reichten ihm die Hände. Später marschierten die Frontsoldaten durch die Straßen und deutsche Flaggen wehten neben den Fahnen der British Legion.

„Daily Mail" schreibt: Als die Deutschen das letzte Mal nach Brighton kamen, waren sie Gefangene, die von bewaffneten Wachen eskortiert wurden. Heute wurden sie vom Bürgermeister empfangen, und begeisterte Menschenmengen und flatternde Banner begrüßten sie.

O'Duffy ist wieder da

Eine neue irische Partei.

Der Führer der irischen Blauhemden, General O'Duffy, hat, wie aus Dublin gemeldet wird, eine neue irische Partei gegründet, und zwar die „Nationale Korporativ-Partei". Als eines der Hauptziele dieser neuen Partei wird die Ablösung des gegenwärtigen Parteiensystems durch eine Ständeregierung genannt. Eine gesamtirische Republik und ein gesamtirischer Ständestaat soll angestrebt werden.

Rücktritt der südslawischen Regierung

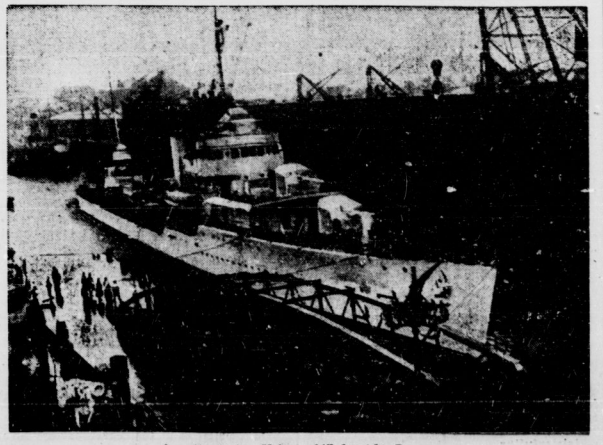
Meinungsverschiedenheiten sprengen das Kabinett / Stojadinowitsch Nachfolger Jeftitschs?

Infolge der Wahl des Unterrichtsministers zum Präsidenten der Skupschtina wurden gestern nachmittag im südslawischen Kabinett einige Aenderungen vorgenommen. Kriegsminister Peter Zikowitsch, Finanzminister Milan Stojadinowitsch und drei kroatische Fachminister erklärten sich jedoch mit der rein äußerlichen Umbildung des Kabinetts nicht einverstanden und gaben ihren Rücktritt bekannt. Der Versuch, die Meinungsverschiedenheiten gütlich beizulegen, scheiterte. Infolgedessen überreichte Ministerpräsident Jeftitsch um 20 Uhr dem Regentschaftsrat den Rücktritt der Gesamtregierung. Der Rücktritt wurde genehmigt und die bisherige Regierung mit der Führung der Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts beauftragt. Die Konferenz der Kleinen Entente, die für den 22. Juni in Belgrad einberufen worden war, wurde verschoben.

Wie aus privater Quelle verlautet, gilt der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch als zukünftiger Ministerpräsident. Es wird bedeutet, daß er mit dem Führer der bosnischen Muselmanen und der slowenischen katholischen Volkspartei ein Abkommen getroffen hat, dem zufolge diese beiden oppositionellen Gruppen an einer von ihm zu bildenden Regierung teilnehmen sollen. In oppositionellen Kreisen wird erklärt, daß die Ursache der Kabinettskrise auf die am 5. Mai durchgeführten Skupschtinawahlen zurückgeht, deren Ergebnis auch innerhalb des Kabinetts in verschiedener Weise ausgelegt wurde. Finanzminister Stojadinowitsch ist parteilos und gehörte dem zurückgetretenen Kabinett Jeftitsch als Fachminister an.

Flugzeug rast in ein Auto

Bei den zur Zeit in der Umgebung von Los Angeles stattfindenden Luftmanövern amerikanischer Luftstreitkräfte raste bei den Landungsmanövern eines der Armeeflugzeuge in ein Auto. Die Autoinsassen, eine dreiköpfige Familie, wurden auf der Stelle getötet.



Amerikanisches Kriegsschiff besucht Bremen.
Der amerikanische Zerstörer „Aylwin", der eine längere Uebungsfahrt in europäischen Gewässern ausgeführt hatte, lief den Hafen von Bremen an. (Preß-M)

Der Flottenfriede

Von Konteradmiral a. D. Gadow.

Als nach der Stresakonferenz die berüchtigte Genfer Entschließung über den deutschen „Rüstungsvertragsbruch" erging, mahnte eine große Schweizer Zeitung Deutschland, diese grobe Auslassung so aufzufassen, wie sie gemeint sei: als geräuschvoller Schlußstrich unter den Teil V des Versailler Vertrages, die Entwaffnung. Seitdem ist viel geschehen. Das Friedensangebot des Führers und Reichskanzlers fand in der Welt sein Echo, am stärksten in England, und dieses hat mit der ihm eigenen Vernünftigkeit die gebotene Hand ergriffen. Das am 18. d. M. geschlossene Flottenabkommen bestätigt die obige Deutung, daß ein 15jähriges Kampfkapitel wenigstens für England tatsächlich abgeschlossen ist. Die deutsche Gleichberechtigung ist ein Element seiner Politik geworden.

Die Bedeutung dieses Vorgangs prägt sich ebenso im Spiegel der Geschichte wie im Weltecho der Gegenwart stark aus. Es wäre in solchem Augenblick verfehlt, kritisch an die mehrfachen Versuche heranzutreten, die seit Bismarcks Amtsjahren über die Jahrhundertwende bis zum Haldane-Besuch 1912 von beiden Seiten unternommen wurden, ein Vertragsverhältnis zwischen den beiden Mächten herzustellen. Das Vergebliche dieser Bemühungen unterstrich im Jahre 1901 die Zeitschrift „Fortnightly Review" mit den Worten: „Geben wir es doch ruhig zu, daß Deutschland und England die einzigen Mächte sind, die sich gegenseitig vertraglich nichts bieten können". Das bestätigte sich nochmals 1912, als man mit Haldane über ein Flottenverhältnis 10 : 16 verhandelte, wofür Deutschland die englische Neutralität im Falle eines Angriffs wünschte. England war dazu nicht bereit.

Mit solcher Forderung ist das neue Abkommen nicht belastet, vielmehr wäre es daran ebenso gescheitert, da England es deutlich genug gemacht hat, daß es keine „alten Freundschaften für neue opfern" wolle, genau wie 1912. Wenn man ferner damals über ein Verhältnis 10 : 16 oder 62 v. H. beriet, so wird die heutige deutsche Quote 35 v. H. in ihrer ganzen weisen Beschränkung sichtbar. Dieses Angebot, das die Anerkennung der englischen Seemacht und ihrer weltweiten Verpflichtungen in sich schließt, hält soviel Abstand, daß es von der Politik einfach nicht übergangen werden konnte. Im übrigen ist es dieselbe Quote, die im ersten Flottenvertrag von Washington 1922 Frankreich und Italien gewährt wurde.

Die Einwendungen in der englischen Oeffentlichkeit gegen das Angebot haben sich längst verflüchtigt. Man glaubte tadeln zu sollen, daß die deutsche Flotte mit 35 v. H. unter Umständen stärker sein würde, als die in der Heimat verfügbaren englischen Flottenteile. Daß der Einwand nicht durchdrang, beweist, daß England sich entschlossen hat, auch im Falle starker auswärtiger Engagements (Mittelmeer, Ostasien), die deutschen Streitkräfte in der Nordsee ebenso vertrauensvoll als Friedensgarantie anzusehen, wie etwa diejenigen Frankreichs, eine epochemachende Tatsache. Dabei möge offen bleiben, ob auch ein Blick auf die Ostsee und die erstarkende russische Flotte gefallen ist. Jedenfalls wurde der Verteidigungsanspruch Deutschlands in seinen Gewässern durch das Abkommen anerkannt.

Wenn in diesem Zusammenhange nicht von einem „Vertrag", sondern von einem „Abkommen" beiderseits gesprochen wird, so liegt die Rücksicht auf die anderen in ein umfassendes Vertragsverhältnis einzubeziehenden Mächten auf der Hand. England insbesondere hofft ausdrücklich daß ein solcher Gesamt-Flottenvertrag zustande kommen möge. Wird dies und der Fall sein, wofür die Abneigung Amerikas gegen die japanische Paritätsforderung sowie die Ablehnung Frankreichs und die Reservierthaltung Italiens sprechen, so bleibt immer die beruhigende Grundlage der deutsch-englischen Verständigung, um das Gesamtproblem zu erleichtern.

Was den technischen Inhalt des Abkommens angeht, so ist zunächst die Bedingung, daß Schiffsklasse gegen Schiffsklasse aufgerechnet werden soll, für beide Seiten durchaus befriedigend. Dabei rechnen die 35 v. H. für die englische Vertragsstärke, nicht für eine jeweilige Iststärke. Bei den Kreuzern und Zerstörern wird Deutschland zugebilligt, diese zusammenzufassen, wie es in Italien und Frankreich geschieht. Bei den U-Booten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0001

erhält Deutschland das Recht auf 100 v. H., will aber nicht über 45 v. H. der englischen Vertragsstärke hinausgehen. Eine Notklausel, die dem des Londoner Flottenvertrages von 1930 angepaßt ist, sorgt für Revisionsmöglichkeit im Falle außerordentlicher Entwicklungen und fremder Baumaßnahmen, und zwar auch bei den Unterseebooten, wobei freimütige Erörterung der Lage zugesagt wird. Daß auch hier die Einwendungen geschwunden sind, gehört zu den stärksten Ergebnissen der Aussprache.

von Ribbentrop bei Baldwin

Technische Verhandlungen gehen weiter.

Der Führer der deutschen Flottendelegation, Botschafter von Ribbentrop, hatte gestern vormittag eine längere Aussprache mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin. Anschließend nahmen die technischen Verhandlungen ihren Fortgang. Weitere Sitzungen sind für heute und höchstwahrscheinlich auch für Sonnabend vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Flottendelegation London nicht vor Sonntag verlassen wird. Die Unterredung von Ribbentrops mit Baldwin dauerte etwa 40 Minuten. Es war die erste Begegnung des Botschafters mit Baldwin seit seinem gegenwärtigen Aufenthalt in London als Führer der deutschen Flottenabordnung. Anschließend fand eine Unterredung Baldwins mit dem Völkerbundsminister Eden statt, der inzwischen zu Besprechungen mit der französischen Regierung über Fragen des Flottenabkommens und der europäischen Lage nach Paris abgereist ist.

„Allgemeiner Flottenvertrag"

Baldwin über das Flottenabkommen.

Im Unterhaus stellte gestern der konservative Abgeordnete Edward Williams an den Ministerpräsidenten die Frage, ob das deutsch-englische Flottenabkommen als Anzeichen dafür anzusehen sei, daß die Regierung die Absicht habe, zweiseitige Abkommen auch mit anderen Mächten über die Regelung der Rüstungen herbeizuführen. Auf diese Anfrage antwortete Baldwin: Wie in dem ersten Absatz der Note ausgeführt wird, die der Minister für auswärtige Angelegenheiten an Herrn von Ribbentrop am 18. Juni gerichtet hat, bestand der wichtigste Zweck der Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Regierung darin, den Weg für die Abhaltung einer allgemeinen Konferenz über die Begrenzung der Flottenrüstungen vorzubereiten.

Das Uebereinkommen, das erzielt worden ist, gibt einen festen Ausgangspunkt ab, von dem man weitere Besprechungen mit anderen Mächten führen kann, und ändert nicht das endgültige Ziel der Besprechungen, nämlich den endlichen Abschluß eines allgemeinen Flottenvertrages.

Deutschlands zukünftige Kriegsflotte

Was darf in den einzelnen Schiffsklassen gebaut werden?

Ueber das Stärkeverhältnis der deutschen zur englischen Flotte, wie es sich aus dem Flottenabkommen ergibt, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die englische Flotte ist in ihrer Stärke auf den Abkommen von Washington und London aufgebaut, in denen ein Stärkeverhältnis Englands, Amerikas und Japans auf der Basis 5:5:3 vorgesehen ist, und die auch die einzelnen Schiffsklassen in ihrer Stärke festlegen. Diese Abkommen gelten bis zum 31. Dezember 1936. Da Deutschlands Flottenstärke auf 35 v. H. der englischen Flotte festgesetzt ist, ergibt sich, wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, für die einzelnen Schiffsklassen der deutschen Flotte folgende Stärke:

	Englische Flotte	Deutsche Flotte
Gesamtstärke . . .	1 201 700 t	420 595 t
Schlachtschiffe . . .	525 000 t	183 750 t
Schwere Kreuzer .	146 800 t	51 380 t
Leichte Kreuzer .	192 200 t	67 270 t
Zerstörer . . .	150 000 t	52 500 t
Flugzeugträger . .	135 000 t	51 380 t

Auf Grund der heutigen deutschen Flottenstärke ergeben sich daher für Deutschland folgende Erhöhungen:

1. Schlachtschiffe: Deutschland besitzt drei Schlachtschiffe der sogenannten Deutschlandklasse („Deutschland", „Admiral Scheer", „Admiral Graf Spee") zu je 10 000 Tonnen, kann also 153 750 Tonnen nachbauen. Die bisherige Höchstgrenze des einzelnen Schiffes ist auf 35 000 Tonnen festgelegt. Danach könnte Deutschland mindestens 4 Schlachtschiffe bauen (die Restsumme kann in den einzelnen Schiffsklassen ausgeglichen werden). Bei einer Höchstgrenze von 25 000 Tonnen für das Schiff, wie sie von Deutschland angestrebt wird, könnten wir noch 6 Schlachtschiffe bauen.

2. Schwere Kreuzer. Da Deutschland keine Schweren Kreuzer besitzt und die Höchstgrenze hier 10 000 Tonnen beträgt, kann Deutschland 5 Schwere Kreuzer bauen.

3. Leichte Kreuzer. Deutschland besitzt 6 Leichte Kreuzer mit insgesamt 35 400 Tonnen (Königsberg, Karlsruhe", Emden, Köln, Leipzig, Nürnberg). Es kann also etwa 32 000 Tonnen nachbauen, beispielsweise acht Kreuzer zu 4000 Tonnen oder 5 Kreuzer zu 6000 Tonnen.

4. Zerstörer. Da Deutschland 12 Boote zu je 800 Tonnen besitzt, kann es noch rund 13 000 Tonnen bauen. Hier ergibt sich außerdem auf Grund des Abkommens von London die Möglichkeit, an Stelle der Zerstörer Leichte Kreuzer zu bauen.

5. Flugzeugträger. Die Höchstgrenze beträgt zur Zeit 27 000 Tonnen für einen Flugzeugträger, England tritt aber für Beschränkung auf 22 000 Tonnen ein. Da Deutschland keinen Flugzeugträger besitzt, könnte es zwei bauen.

Für Unterseeboote ist eine besondere Regelung vorgesehen. Deutschland hat das Recht, die gleiche U-Boots-Tonnage zu haben wie England. Das wären 52 700 Tonnen. Dadurch darf aber nicht das Verhältnis der gesamten Flotten von 35:100 überschritten werden. Deutschland hat sich aber bereiterklärt, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, sich mit einer Tonnage von 45 Proz. der englischen zu begnügen. Das würden 23 700 Tonnen sein. Deutschland baut zur Zeit 12 U-Boote zu je 250 Tonnen. Die Höchstgrenze für U-Boote ist nach dem Londoner Vertrag von 2000 bis 2800 Tonnen.

Diese Aufstellung zeigt, in welch großem Ausmaß die Fesseln von Versailles gesprengt sind. Wie der Aufbau der Flotte tatsächlich durchgeführt werden wird, hängt im einzelnen noch von den Flottenkonferenzen ab, die im nächsten Jahre fällig sind, und die einen Einfluß auf die Stärke der englischen Flotte haben können.

Die „NS.-Landpost" teilt mit, daß im Mai die jüdische Siedlung in Groß-Gaglow bei Kottbus, die im Jahre 1931 gegründet worden war, aufgelöst wurde.

Eden gestern in Paris eingetroffen

Nach den Besprechungen mit der französischen Regierung Weiterreise nach Rom

Der englische Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, ist gestern um 23 Uhr in Paris angekommen. Er hat sich sofort in die englische Botschaft begeben, wo er während seines Pariser Aufenthaltes wohnen wird. Auf dem Bahnhof wurde Eden vom Chef des Kabinetts des Ministerpräsidenten und einem Vertreter der britischen Botschaft empfangen. Wie Reuter berichtet, soll Eden nicht nur die französische Gegnerschaft gegen das deutsch-englische Flottenabkommen beseitigen, sondern darüber hinaus seine besondere Aufmerksamkeit der Frage des geplanten Fünfmächte-Luft-Locarno-Paktes zuwenden. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird sich Eden dann von Paris aus zu Besprechungen nach Italien begeben. Die hierüber ausgegebene Verlautbarung lautet: „Die britische Regierung hat dem Leiter der italienischen Regierung nahegelegt, daß es nützlich sein könnte, wenn Minister Eden nach seinen kommenden Besprechungen mit Laval direkt nach Italien weiterfahren würde, um mit Mussolini dieselben Fragen zu besprechen, die Gegenstand seiner Unterredung in Paris sein werden, nämlich die Flottenfrage und die nächsten Schritte, die bezüglich eines westlichen Luftpaktes zu ergreifen sind. Nunmehr ist eine Antwort Mussolinis eingetroffen, die diese Anregung begrüßt."

Die Besuchsreise Edens in Paris und Italien wird von der englischen Morgenpresse eingehend erörtert. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, daß Eden voraussichtlich am Montag mit Mussolini zusammentreffen werde. Eden werde sich mit dem italienischen Regierungschef ebenfalls über die Sicherheitsfrage im Donaubecken und über die Frage der Unabhängigkeit Oesterreichs unterhalten sowie insbesondere über die italienisch-abessinische Streitfrage. „News Chronicle" nimmt an, daß die schnelle Entscheidung über Edens Besuch in Italien auf eine plötzliche kritische Entwicklung in der italienisch-abessinischen Lage zurückzuführen sei.

Hugenberg dankt dem Führer

Dank auch an Goebbels, Frick und Mackensen.

Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg richtete an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als Antwort auf die ihm zu seinem 70. Geburtstag zugegangenen telegraphischen Glückwünsche folgendes Telegramm: „Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche und das mich aufrichtig erfreuende Gedenken an unseren gemeinsamen Kampf um die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes. Mit herzlichen Grüßen Ihr Hugenberg."

Dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels antwortete Geheimrat Hugenberg: „Für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem heutigen Geburtstage sage ich Ihnen meinen herzlichen und aufrichtigen Dank. Sicherlich bleibt auch für den Rest des Lebens ein freies Deutschland Ziel und Richtpunkt." Dem Reichsinnenminister Dr. Frick dankte Geheimrat Hugenberg mit folgendem Telegramm: „Aufrichtig danke ich Ihnen für die mir anläßlich meines Geburtstages zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche und die Erinnerung an die Jahre gemeinsamen Kampfes." Auf ein Glückwunschtelegramm des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erwiderte Geheimrat Hugenberg: „Ihre freundlichen, mich ehrenden Glückwünsche haben mich aufrichtig erfreut. Dem Feldmarschall des großen Krieges danke ich herzlichst."

Noch ein Jahr unter den Fahnen

Erklärung der französischen Regierung zur Dienstzeitverlängerung vor Kammer und Senat

Zu Beginn der gestrigen Pariser Kammersitzung sprach Kammerpräsident Bouisson die üblichen Dankesworte für seine Wiederwahl nach dem Scheitern seiner kurzen Ministerpräsidentenschaft. Anschließend hörten die Abgeordneten stehend seinen Nachruf für den verstorbenen Unterrichtsminister Marcombes an. Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung kurz unterbrochen. Danach verlas Ministerpräsident und Außenminister Laval eine gleichzeitig vom Kriegsminister Fabry im Senat verlesene Mitteilung der Regierung folgenden Inhalts:

„Die Regierung hat zur Sicherstellung der notwendigen Kollektivstärken während des rekrutenarmen Zeitabschnitts beschlossen, das im April 1935 eingestellte Kontingent nach Schluß seines ersten Dienstjahres weitere sechs Monate und die im Oktober 1935 usw. bis einschl. 1939 eingestellenden Rekrutenkontingente ein weiteres Jahr unter den Fahnen zu behalten, es sei denn, daß eine günstige Entwicklung der Verhandlungen über die Organisierung der Sicherheit und die Beschränkung der Rüstungen erleichternde Maßnahmen rechtfertigen lassen.

Die Regierung hat beschlossen, das im April zur Entlassung fällige Halbkontingent unter den Waffen zu behalten, bis das im April eingestellte Halbkontingent das notwendige Mindestmaß an Ausbildung erhalten hat. Die Regierung spricht den jungen Franzosen, die diese zeitweilige Verlängerung ihres Militärdienstes mit Patriotismus angenommen haben, eine öffentliche und feierliche Anerkennung aus. Sie werden am 6. Juli entlassen. Die Regierung bestätigt nochmals den Friedenswillen Frankreichs, das unter den Fahnen nur die für seine Sicherheit notwendigen Effektivstärken hält."

Der sozialistische Abgeordnete Riviere erhob namens seiner Partei Protest gegen die Maßnahmen der Regierung. Von seiner Bank aus erwiderte Laval: Die Kammer kennt die internationale Lage und die Gefahren, die sie birgt. Solange die kollektive Organisierung der Sicherheit nicht verwirklicht ist, werde diese Maßnahme für den Frieden und seine Erhaltung ergriffen.

Zum Schluß der Kammersitzung erhob die Linke Vorstellungen wegen der politischen Bünde und stellte die Forderung, in die Tagesordnung der Kammer eine Aussprache über den Bericht von Rucart zu den Ereignissen des 6. Februar aufzunehmen. Nachdem Laval von seiner Bank aus die Versicherung gegeben hatte, daß er alles tun werde, um die öffentliche Ordnung und Ruhe sicherzustellen, nahm die Kammer mit 335 gegen 250 Stimmen das von dem Ausschußpräsidenten aufgestellte Arbeitsprogramm an, das die von den Sozialisten und Kommunisten gewünschte Aussprache über die Tätigkeit der Bünde und über den Bericht Rucarts nicht enthält. Die Sitzung wurde dann auf heute vertagt.

Symphonie der Giebel

Danzig — Bildnis einer Stadt.

Wenn ich es schildern sollte, was mich so tief bezauberte, als ich zum erstenmal in meinem Leben durch Danzigs Straßen schritt, ich könnte es nur formen: es war die Giebelsymphonie, die diese königliche Stadt mir sang.

Denn so empfing sie uns: mit der steingewordenen Musik der Giebel, die schmale, schlanke alte Häuser aus schattenkühlen Gassen in die Sonne reckten, die flirrend über diesem Märchen lag. Die Zeit stand still, und die Jahrhunderte, von denen all die Pracht hier zeugte, feierten Auferstehn und tönten wieder: aus Tor und Haus, aus steingefügten Treppen und Geländern, in deren Rankenwerk von Schmiedeeisen sich Kunst und Handwerk minniglich vermählten, aus Fenstern und Gebälk und aus der Lieblichkeit der Giebel.

Ein Traum sind diese stillen Gassen, in deren Abgeschiedenheit man durch wuchtigfeste Tore tritt, ein Zauber eigener Art wird spürbar, der festlicher und strahlender noch, doch niemals inniger über den stolzen Patrizierbauten der Langgasse liegt. Hier klingen Gotik und Renaissance in der wundervollen Gliederung der Fassaden auf, und immer wieder ist es die Musik der Giebel, deren frohes Dur so düstre Zeugen der Vergangenheit wie den Stockturm, in dem einst die Gefangenen schmachteten, übertönt.

Die Giebel — das ist das eine Gesicht der Stadt. Die Speicher — das ist das zweite. Wer trüge nicht das Bild des mächtigen Krantores mit hierher und stände nicht mit großen Augen vor diesem Zeichen Danzigs, das jeder kennt, der etwas von der alten Stadt der Hanse weiß! In ungefügter Schönheit liegt es an der Mottlau, in deren Wasser sich die Speicher — als wären sie von Malerhand so aufgebaut — und die schmucken Dampfer spiegeln, ungefüge und doch schön muten die riesigen hölzernen Treträder an, und man ertappt sich, wie man lauscht, ob sie nicht knarrend die schwere eiserne Kette aufwinden wollten, die der gewaltige Kran tief über das Wasser hängt.

Die Giebel. Die Speicher. Die Marienkirche. Wuchtig lagert der größte nordische Backsteindom mit seinem charakteristischen stumpfen Turm über der Stadt. Winterliche Kühle umfängt uns, als unsere Tritte durch das schöne, erneuerte Kirchenschiff hallen und wir in seligem Entzücken vor der herrlichen Orgel stehen, vor der Kühnheit einer barocken Säule mitten im gotischen Dom, vor dem schönen Altar und vor dem „Jüngsten Gericht" endlich, jenem berühmten Danziger Gemäldeschatz, der der Meisterhand Hans Memlings entstammt. Wie ergreifend dies Gemälde in seiner unverblaßten Farbigkeit zu uns spricht, wie wohl die Stille ringsum tut! Wenn jetzt die Orgel tönte . . .

Wieder im Sonnenglast. Die Steine brennen, so gleißen die Strahlen des Feuerballes auf ihnen. Wir suchen Schutz, und uns nimmt auf die patrizierhafte Vornehmheit, die altväterische, gediegene Eleganz des „Danziger Lachs", jener weitberühmten und vielgerühmten Likörstube in der Breiten Gasse. Um einen spiegelblank polierten Tisch sitzen wir, auf ripsseidebezogenem Sofa, von den Wänden blicken alte Stiche und vor uns prangt, in bauchigen kleinen Gläsern: „Danziger Lachs".

Köstlichster der Liköre, an traditionsgeadelter Stätte gekostet, dein Loblied sei fort und überall gesungen. In dir, Feuertropfen, schimmert für mich das stolze Bild des alten Danzig: Patrizierstube und Patrizierkultur.

Und die Romantik seiner Giebel.

Fred M. Franke.

Alois Brandl 80 Jahre alt. Heute vollendet der Altmeister der Anglistik, Prof. Dr. Alois Brandl in Berlin sein 80. Lebensjahr. Ihm gebührt das Verdienst, zuerst die neuere englische Literatur in die wissenschaftliche Forschung einbezogen zu haben zu einer Zeit, wo ein solches Vorgehen noch mancherlei Bedenken in Hochschulkreisen zu überwinden hatte. Seit dem Jahre 1895 wirkte er an der Berliner Universität bis zum Tage seiner Entpflichtung. Er stellte in den Mittelpunkt seines Interesses die Analyse der literarischen Persönlichkeit und die Literatur-genetische Betrachtung des Einzelkunstwerkes. Die Ergebnisse von Brandls Forschungen sind deswegen von so großer Bedeutung, weil sie zum ersten Male die starke Abhängigkeit des englischen Dichters und Restheiters von deutschen Quellen- und Gedanken-Gut darlegten und so wirksam der bis heute in England herrschenden Neigung entgegentraten, englische Dichter nur vom Standpunkte der englischen Kunst- und Geistesgeschichte aus zu betrachten und zu bewerten. Literarisch-analytisch ist auch Brandls Einstellung Shakespeare gegenüber, dem er einen großen Teil seiner Lebensarbeit gewidmet hat und über dessen Leben und Werk er uns zweimal eine auch für weitere Kreise berechnete Gesamtdarstellung geschenkt hat. Noch stärker zeigt sich diese analytische Tendenz in seinen zwei, zum ersten Male mit wissenschaftlichem Apparat versehenen Uebersichten über das Gesamt der mittelengalischen und der altengalischen Literatur, von denen namentlich die letztere ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden ist.

Ehrung für Professor Preetorius. Professor Dr. Emil Preetorius in München ist vom Verein der Freunde asiatischer Kunst und Kultur in Wien zum Korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Dr. Ehrich zum Gaustudentenbundführer Ausland ernannt. Auf Vorschlag des Reichsamtsleiters des NSD.-Studentenbundes, Derichsweiler, hat der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, den Leiter des Kulturamtes der A. O., Dr. Ehrich, zum Gaustudentenbundführer Ausland ernannt.

Ehrennadel für Benno v. Arent. Auf der Generalversammlung der Kameradschaft der deutschen Künstler wurde dem Gründer und Präsidenten der Kameradschaft, Benno v. Arent, im Namen des Vorstandes, des räsidialbeirates, des Wirtschaftskuratoriums und der Generalmitgliederversammlung die große goldene Ehrennadel der Kameradschaft der deutschen Künstler mit einer Ehrenurkunde feierlich überreicht, die damit erstmalig verliehen wurde.

Zusammenschluß auf dem Gebiet der bildenden Künste. Im Zuge des Zusammenschlusses aller auf dem Gebiet der bildenden Künste an der Erzeugung der Verbreitung, dem Absatz und der Vermittlung des Absatzes tätigen Volksgenossen und nach Vollendung des Aufbaues der durch den Präsidenten der Kammer geführten Gemeinschaft, die unter Herbeiführung einer geschlossenen nationalsozialistischen Kulturpolitik die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich, die Verbundenheit aller in ihr Schaffenden und deren gemeinsame Mitwirkung am Werk zu fördern hat, sind die Fachverbände der kulturerzeugenden Berufe aufgelöst und ihre Vorsitzenden abberufen worden. Die Mitglieder der Verbände sind jetzt unmittelbare Mitglieder der Kammer. Die Führung der Geschäfte haben die Kammer und ihre Landesleiter übernommen. Den bisher ehrenamtlich tätigen Vorsitzenden ist für ihre aufopferungsvolle Arbeit in einem Schreiben der Dank des Präsidenten ausgesprochen worden.

Ein neues Drama von der heiligen Johanna. Der französische Schriftsteller Paul Claudel hat ein neues Drama über die Jungfrau von Orléans beendet. Es soll den Titel führen „Jeanne d'Arc au bûcher" (Jeanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0002

„Die Straßen Adolf Hitlers"

Vortrag Dr. Todts über die Reichsautobahnen.

Auf einem Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. unterrichtete im Adlon der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die Diplomatie und die ausländische Presse über eine der gewaltsten Schöpfungen des Dritten Reiches, die Reichsautobahnen. Nach grundsätzlichen Ausführungen über die Entwickelung der Straße im Dienste des völkisch verbindenden Verkehrs und über den vom Führer geförderten Automobilismus in Deutschland zeigte er in Lichtbildern das Netz der Reichsautobahnen, ihren Querschnitt und ihre Trassierungsgrundlagen. Mit dieser verkehrspolitischen Aufgabe habe der Führer zugleich die größte und wirkungsvollste Maßnahme der Arbeitsbeschaffung eingeleitet. Der Führer habe entschieden, daß ein großes Programm durchgeführt werde, das Programm unseres Straßenbaues, in Verbindung mit der Förderung der Motorisierung. Dieses Programm habe in den zwei Jahren seiner Verwirklichung die Wirtschaft überaus segensreich befruchtet. Die Richtigkeit der Ideen des Führers werde durch die bisherige Entwickelung bestätigt. Im Jahre 1932 seien rund 41 000 Personenkraftwagen neu angemeldet worden, 1933 rund 85 000, 1934 rund 125 000 und 1935 bis 1. Juni 71 700. Auch die Lastkraftwagen hätten in ähnlich außergewöhnlichem Maße zugenommen.

Dr. Todt teilte sodann mit, daß beim Bau der Reichsautobahnen zur Zeit rund 110 000 Arbeiter auf den Baustellen direkt, weitere 140 000 Arbeiter in den Lieferwerken, Steinbrüchen usw. beschäftigt seien. Beim Ausbau des bestehenden Straßennetzes fänden weitere rund 200 000 Arbeiter direkt und indirekt Arbeit, sodaß insgesamt 400 000 bis 500 000 Arbeiter durch das Gesamtprogramm des deutschen Straßenbaues beschäftigt würden.

Bis 30. 9. Sammelpause

Eine Anordnung des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat wegen der starken Belastung der Volksgenossen mit Beitragsleistungen aller Art und im Hinblick auf die bevorstehende Inanspruchnahme ihrer Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk 1935/36 eine Sammelpause für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 angeordnet. In dieser Zeit ist das Sammeln auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus verboten. Die für diese Sammlungen erteilten Genehmigungen sind widerrufen.

Fernsehen über 70 Kilometer

Geglückte Versuche Witzleben — Gildenhall.

Während bisher die Reichspost Versuche im Fernsehen vom Sender Witzleben nach Potsdam, d. h. über eine Strecke von 25 Kilometern, ausführte, hat die Reichssendeleitung am Mittwochabend die erste Fernsehstunde in über 70 Kilometer Entfernung vom Sender Witzleben, in der Bezirksführerschule des NS.-Arbeitsdienstes in Gildenhall bei Neu-Ruppin, eröffnet. Das Programm zeigte zuerst Bilder der Woche und das erste deutsche Fernsehspiel. Ton und Bildwiedergabe waren trotz der großen Entfernung erstaunlich gut. Reichssendeleiter Hadamowski begrüßte über das Mikrophon alle in den Fernsehstuben versammelten Fernsehteilnehmer. Das Fernsehen sei nicht nur in Berlin möglich, sondern, wie diese Fernsehstube beweise, auch weit darüber hinaus.

François Poncet bei Laval.

Der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, ist am Donnerstagvormittag von Ministerpräsident Laval empfangen worden.

Wissen und Können gehört dazu!

Dr. Goebbels spricht vor den Preisträgern des Arbeitsdienst-Wettbewerbes

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern im Beisein des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl die Vertreter der preisgekrönten Abteilungen des Arbeitsdienstes, die sich an einem von der Reichsschrifttumsstelle im Einvernehmen mit der Reichsleitung des Arbeitsdienstes aus Anlaß der „Woche des Deutschen Buches" 1934 veranstalteten Wettbewerb unter dem Kennwort „Die Lagerbücherei" beteiligt hatten. Zur Teilnahme waren nicht einzelne Angehörige des Arbeitsdienstes, sondern nur die Arbeitsabteilungen und Führerschulen berechtigt. Zur Verteilung kamen: Ein 1. Preis in Gestalt einer Lagergrundbücherei im Werte von 1000 RM. und zwanzig weitere Preise in Form von Büchergutscheinen im Werte von je 100 RM.

In einer Ansprache führte Dr. Goebbels u. a. folgendes aus: Es hat sich bei diesem Wettbewerb herausgestellt, daß der Arbeitsdienst nicht nur mit der Faust, sondern auch mit dem Kopf zu arbeiten versteht. Das ist ein wunderbares Zeichen. Denn es wäre sehr schlimm für das deutsche Volk und seine Zukunft, wenn wir, die wir in der Vergangenheit an einer absoluten Ueberschätzung der geistigen Arbeit gelitten haben, nun ins gegenteilige Extrem verfallen würden.

Wir unterlägen der Gefahr einer vollkommenen Verarmung unseres nationalen Daseins, wollten wir in unserem berechtigten Kampfe gegen den Intellektualismus zugleich auch versuchen, die Intelligenz zu treffen. Es genügt nicht allein die gute Absicht beim Aufbau eines Staates, sondern man muß auch eine Unsumme von Wissen und Können sein eigen nennen. Es wäre furchtbar für uns alle, wenn wir das irgendwie unterschätzen wollten. Das Land braucht gute Nationalsozialisten. Das sind wir auch alle, und ich hoffe zuversichtlich, daß es in Deutschland einmal eine Zeit geben wird, wo man vom Nationalsozialismus deshalb überhaupt nicht mehr zu sprechen braucht, weil er allen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Darüber hinaus müssen wir für unser Land Tausende und Zehntausende von geschulten Facharbeitern, von Ingenieuren, Lehrern und Organisatoren, von Propagandisten und Journalisten, von Bühnendarstellern und Manuskriptschreibern, von Dichtern, Malern und Plastikern haben, auf die die Nation niemals verzichten kann, wenn sie nicht überhaupt den Rang eines Kulturvolkes verlieren will.

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl dankte Dr. Goebbels und führte u. a. aus: „Was ein guter Spaten für unsere Arbeit am Boden, das bedeutet ein gutes Buch für unsere Arbeit am jungen Deutschen, nämlich: ein unentbehrliches Hilfsmittel und Werkzeug. Dann verteilte Dr. Goebbels die Preise. Den Sonderpreis von 1000 RM. erhielt die Abteilung 4/164 im Arbeitsgau 16 Burg Voigtsberg. Zwei Preise von je 100 RM. fielen an den Frauenarbeitsdienst Laubach in Oberhessen und das Schulungslager des Frauenarbeitsdienstes in Hessen (Westf.). Außerdem wurden achtzehn weitere Preise zu je 100 RM. verliehen.

Noch einmal: Fall Hauptmann

Beginn der Berufungsverhandlung / Entscheidung etwa in drei Monaten

Vor dem mit 14 Richtern besetzten höchsten Berufungsgericht des Staates New Jersey, dem „Court of Erors and Appeals" in Trenton, begann gestern die Verhandlung über den Berufungsantrag der Verteidigung des wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilten Bruno Hauptmann. Der Verteidiger führte zahlreiche Revisionsgründe an und behauptete vor allem, daß die Anklagebehörde in letzten Augenblick versucht habe, unrechtmäßig vorsätzlichen Mord nachzuweisen, nachdem sie sich vorher auf die Annahme gestützt hätte, daß das Lindbergh-Kind durch den Sturz von der Leiter ums Leben gekommen sei. Weiterhin richtete der Verteidiger scharfe Angriffe gegen den Generalanwalt Wilentz und behauptete, die tägliche Anwesenheit Lindberghs im Gericht habe die Geschworenen beeinflußt. Generalanwalt Wilentz wies die Behauptungen der Verteidigung zurück und ersuchte um Aufrechterhaltung des Todesurteils, da das Beweismaterial überzeugend nachgewiesen habe, daß Hauptmann des Mordes schuldig sei.

Die Entscheidung über den Berufungsantrag ist in etwa drei Monaten zu erwarten.

„Die Tat eines Provokateurs"

Ein Zwischenfall in Addis Abeba.

Zu einem Zwischenfall in Addis Abeba, bei dem von dem Auto des italienischen Geschäftsträgers von einer unbekannten Person die italienische Flagge abgerissen worden war, wird mitgeteilt, daß der Täter nicht der abessinischen Wehrmacht angehört. In abessinischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es sich um die Tat eines Provokateurs handelt. Der ganzen Angelegenheit wird keine besondere Bedeutung beigemessen.

*

Die abessinische Regierung hat den Mitgliedern des Völkerbundsrates den Vorschlag unterbreitet, daß der Rat angesichts der zunehmenden Verschärfung des Streitfalles mit Italien sofort neutrale Beobachter bestimmen soll, die sich nach Abessinien begeben, um die an Italienisch-Somaliland und die anderen Kolonien angrenzenden Gebiete zu bereisen.

Alle Erntearbeit mit der Hand

Eine Anordnung in Italien.

Um die Arbeitslosigkeit in Italien so niedrig wie möglich zu halten, hat, wie das „B. T." meldet, der Arbeitsausschuß verfügt, daß für ganz Italien „jede maschinelle Tätigkeit, welcher Art sie auch immer sein mag", bei der Ernte verboten ist. Alle Erntearbeit muß mit der Hand gemacht werden.

Indiengesetz vor dem Oberhaus

Das englische Oberhaus lehnte gestern mit 236 gegen 55 Stimmen einen gegen das indische Reformgesetz gerichteten Antrag des Lord Lloyd ab. Aus dieser Abstimmung läßt sich mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß auch das Oberhaus das bereits vom Unterhaus verabschiedete Gesetz für die Reform der indischen Verfassung annehmen wird.

Rundfunkrede Dr. Fricks

zum Rot-Kreuz-Tag.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick wird heute, am 21. Juni 1935 von 20.10 Uhr bis 20.15 Uhr über alle deutschen Sender zum Rot-Kreuz-Tag sprechen.

Schußwaffen für Bahnpostbeamte

Zur Abwehr räuberischer Ueberfälle.

Wie das Reichspostministerium mitteilt, sollen die Bahnpostbeamten zur Abwehr räuberischer Ueberfälle fortan mit Schußwaffen ausgerüstet werden. Außerdem werden noch besondere Verteidigungsmaßnahmen vorgesehen. Wer etwa auf den Gedanken verfallen sollte, einen der in letzter Zeit vorgekommenen Raubüberfälle auf eine Bahnpost zu wiederholen, hat daher mit scharfen Abwehrmaßnahmen zu rechnen. Auch die in den Städten und über Land fahrenden Postbegleiter von Wertversanden sind schon seit Jahren mit Schußwaffen versehen.

Ein Opfer Seefelds?

Der vermißte Schüler Neumann gefunden.

In einer Schonung im Bruchholz bei Schwerin wurde gestern morgen nun auch der zweite vermißte Knabe, der Schüler Neumann aus Wismar, vergraben aufgefunden, und zwar in demselben Waldgebiet, wo vor einiger Zeit der erste vermißte Knabe als Leiche geborgen wurde. Der Befund der Leiche läßt ebenfalls darauf schließen, daß auch Neumann, der zu Besuch bei Verwandten in Schwerin weilte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Seit etwa acht Tagen suchten Berliner Kriminalbeamte mit Hunden systematisch jeden Waldteil bei Schwerin ab. Erst gestern hatten sie Erfolg. Der mutmaßliche Mörder des Knaben, Seefeldt, der im Berliner Polizeigefängnis untergebracht war, wurde nach Schwerin geschafft, wo er an Hand der neuen Tatsache vernommen wird. Beide Knaben waren bekanntlich verschwunden, nachdem man sie zuletzt in Begleitung Seefelds gesehen hatte.

Freilassung auf Ehrenwort.

Das badische Ministerium des Innern teilt mit: „Der kürzlich in Schutzhaft genommene Landesführer des NSDFB. (Stahlhelm) Dr. Wenzl wurde am 18. Juni auf freien Fuß gesetzt, nachdem er sich durch ehrenwörtliche Erklärung verpflichtet hat, sich bis zum Abschluß des schwebenden Verfahrens jeder politischen Betätigung zu enthalten und sich zur Verfügung der Behörden zu halten."

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Olbag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr Harald Olbag, für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M Franke, für Städtisches und Wehrbeilage: Ludwig Nebe, für Heimatteil, Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage, Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk" „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr Gerhard Stabenow, für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz Anzeigenleiter: Helmut Loeff Sämtlich in Halle (S.). D.-A V/1935: Ausgabe Saale-Ztg 25 758, Merseb Tageblatt Merseburg 4114 Weimar Ztg Weimar 4547, Mitteld Ztg Erfurt 20 120, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2942, Eisen Ztg 4110; insgesamt 58 649
Gültig Preisliste Nr. 5
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Gute Wachstuche billig
Hugo Hehab Nachf. Gr. Ulrichstr. 3

Kulturpolitische Bewährungsfrist

Staatskommissar Hinkel in Hamburg.

Im Verlauf der Hamburger Reichs-Theaterwoche, die von zahlreichen Intendanten aus dem Reich, weniger dagegen aus Berlin besucht worden ist, sprachen u. a. Generalintendant Oskar Walleck, München, Generalintendant Strohm, Hamburg, und Reichsdramaturg Dr. Schlösser. Ueber die Tätigkeit der Wanderbühnen referierte Intendant Savallich, Neuß. Die 23 Theater haben in 1300 Städten des Reiches erfolgreiche Arbeit geleistet. C. M. Köhn (Berlin) sprach über Kritik und Theater und entwickelte den neuen Typ des Theaterkritikers, der auch seinerseits vom früheren isolierten „Objektivitäts"-Standpunkt frei sein müsse, dessen billige Floskeln „aus dem Eisschrank der Routine" einem begründenden Urteil Platz machen sollen und der in deutlicher Stellungnahme, temperamentvoll, aber ohne höhnische Besserwisserei, sich als nachschaffender künstlerischer und charaktervoller Mensch zu erweisen hat.

Das Hauptgewicht der Tagung lag dann auf der Rede des Staatskommissars Hinkel, der u. a. ausführte: Der nationalsozialistische Staat habe nach Abschluß der politischen Revolution einer ganzen Reihe von kleineren und größeren Verbandsführern kulturpolitische Bewährungsfrist gegeben. Heute sei nunmehr die Zeit gekommen, das Ergebnis der vergangenen zwei Jahre zu prüfen und dementsprechend personelle und organisatorische Maßnahmen zu treffen.

In der Theaterkammer gelte es, jene Maßnahmen weiter zu führen, die geeignet seien, die Einheit „Theater" zu erhalten. Zu bekämpfen sei die lieblose, negative Kritik allwissender Theoretiker oder verärgerter Nichtskönner. Man kenne die nur verstandesmäßig zum Staate und zur Idee stehenden Personen, die nicht mehr fähig seien, mit dem Herzen zu denken; ihnen fehle es auch an dem gesunden und sauberen Instinkt, der für den nationalsozialistischen Kulturpolitiker Voraussetzung sei.

In der Reichskulturkammer gelten die klaren und eindeutigen Parolen ihres Präsidenten. Dementsprechend werde, wo es noch nicht der Fall sei, ein Fachschaftssystem geschaffen, das nationalsozialistisch-kulturpolitische Führung verbürge. Jedem, der guten Willens sei, reichten die Männer in der Reichskulturkammer die Hand zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Um so schärfer seien die ewig zweifelnden Literaten zu bekämpfen, die immer noch den Versuch machten, ihren eigenen Nationalsozialismus zu propagieren. Die Reinigung des kulturellen Lebens von allen zersetzenden Giften und ihren bewußten oder unbewußten Trägern werde Zug um Zug durchgeführt. So wäre z. B. beschleunigt das gesamte Nachweiswesen für Bühne und Film grundsätzlich neu zu ordnen. Die Berufung des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser zum stellvertretenden Präsidenten der Theaterkammer gebe jede Sicherheit für erfolgreiche Arbeit. Die Verdienste des bedauerlicherweise so schwer erkrankten Präsidenten der Theaterkammer Otto Laubinger ständen zweifelsfrei fest, und niemand habe ein Recht, sie zu schmälern.

Die Reichskulturkammer werde an den entscheidenden Stellen von alten, verdienten Parteigenossen geführt, die das Vertrauen des Führers und ihres Präsidenten genießen. Es ginge aber auch darum, die deutschen Künstler mit allem Humor zu erziehen und kulturpolitisch zu schulen, damit man überall auch mit dem Herzen zu Führer, Bewegung und Staat stehe. Dazu brauche man junge und lebendige Menschen und keine dogmatischen Mucker oder falsche Asketen. Man müsse den Wahrheiten des Lebens ins Gesicht sehen.

Bühnen-Nachweis-Zweigstelle in Frankfurt a. M. Der Bühnennachweis Zentrale Berlin teilt mit, daß er mit Wirkung ab 15. Juni in Frankfurt am Main eine Zweigniederlassung eröffnet hat.

Mehr Breiesser statt Brotkauer

Ein Kapitel biologische Volksernährung.

Eine Ueberschau über die Ernährungsformen der Menschen auf der Erde ergibt, daß wir etwa zwei Drittel Breiesser und ein Drittel Brotkauer haben. Die Entwicklung hat ergeben, daß es für den Menschen am biologisch günstigsten ist, sich den Gegebenheiten der Umwelt, den Gesetzen des Bodens und des Klimas, anzupassen. In der kalten Zone verlangt der Lebenskampf viel Fleisch und Fett, in der heißen genügen Früchte; für unsere gemäßigte Zone ist Mischkost die günstigste Existenzgrundlage. Die Forderung, sich einseitig zu ernähren, wie dies die Vegetarier und Rohköstler tun, ist biologisch unzweckmäßig und zu verwerfen. Eine einfache, gemischte Kost, salzarm und mäßig im Essen wie im Trinken dürfte die beste Ernährung sein.

In diesem Sinne behandelte im Rahmen eines Vortrages im Haus der Deutschen Presse zu Berlin, Dr Max Winkel, das Thema „Biologische Probleme der deutschen Volksernährung und der Ernährung der Völker". Er verlangte Ueberwindung jeglicher mechanisch-schematischer Einteilung, denn beispielsweise der Kranke müsse andere Kost erhalten als der Gesunde, und wo Hungersnot herrsche, die der Redner im Zeitalter des Verkehrs als eine Kulturschande bezeichnete, müsse ein vernünftiger Ausgleich geschaffen werden.

Die technische Vervollkommnung unserer Nahrungsmittel werde zu Unrecht für die Fehler unserer Ernährung verantwortlich gemacht. Es sei Tatsache, daß in Deutschland 30 Prozent zu viel Fett gegessen werde, und dieses Uebermaß bedeute eine dauernde Ueberheizung des menschlichen Körpers. Die richtige Ernährung müsse individuell abgestimmt werden und zur biologisch höchsten Leistungsfähigkeit führen. Die Verantwortung dafür tragen die Hausfrauen, die so nicht nur eine große Verantwortung für die Einzelmitglieder der Familie tragen, sondern auch für die Volkskraft und die Volkswirtschaft. Eine richtig dosierte Mischkost, wie sie unser Volk aus gesundheitlichen und biologischen Gründen braucht, könne bei einem angenommenen Verbrauch von 30 Milliarden Mark etwa eine Milliarde Mark ersparen ungeachtet des Segens, den eine richtige Ernährung in gesundheitlicher und seelischer Beziehung hervorruft.

Leibniz-Feier in der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hält am Donnerstag, dem 27. Juni, eine öffentliche Sitzung zur Feier des Leibnizischen Jahrestages ab unter dem Vorsitz von Max Planck, der die Sitzung mit einer Ansprache eröffnen wird. Darauf folgt die Antrittsrede des neu eingetretenen ordentlichen Mitglieds Norbert Krebs, dem der Beständige Sekretär von Ficker antworten wird; sodann die Gedächtnisreden auf Kurt Sethe von Adolf Erman (vorgetragen von Heinrich Lüders) auf Wilhelm Schulze von Max Vasmer und auf Hermann Zimmermann von Karl Willy Wagner; schließlich die Verkündigung des Ergebnisses der akademischen Preisaufgabe für 1935 und die Verleihung von Leibniz-Medaillen.

25 Jahre Vogelwarte Helgoland. In diesen Tagen kann die Vogelwarte Helgoland auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat sich in dieser Zeit zur größten Vogelwarte der Alten Welt entwickelt. Einst ein unscheinbarer Arbeitsplatz, umfaßt sie jetzt ein ganzes Gebäude und besitzt außerdem umfangreiche Außenanlagen, wie Fanggärten, Vogelhäuser, Brieftaubenstationen. Einige Zahlen mögen einen kurzen Ueberblick über den Umfang der laufenden Arbeit geben: allein im Jahre 1934 wurden über 100 000 Beringungen ausgeführt; insgesamt bisher über eine halbe Million.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0003
DFG

Berlin—Santiago de Chile

Unmittelbare deutsche Flugverbindung

Staatspräsident Alessandri unterzeichnete die Einflugerlaubnis für das Condor-Syndicat unter der Bedingung, daß die Inbetriebsetzung des Flugdienstes innerhalb von sechs Monaten erfolgt. Die unmittelbare deutsche Flugverbindung Santiago—Berlin und umgekehrt ist damit sichergestellt. Der Flugverkehr wird spätestens im Oktober aufgenommen.

Schnee unterbricht Bahnverbindung

Zwischen Buenos Aires und Santiago de Chile

Infolge großen Schneefalles im Cordilleren-Abschnitt der direkten Bahnlinie Buenos Aires—Santiago de Chile ist die Bahnverbindung zwischen beiden Ländern zur Zeit völlig unterbrochen. Die Umleitung der durch die Bahn beförderten Postsachen wird, wie man erfährt, wahrscheinlich über La Paz erfolgen.

Unfall eines belgischen Flugzeugs.

Das belgische Verkehrsflugzeug „O. O. A. G. M." mußte am Donnerstag südwestlich von Essen auf unübersichtlichem Gelände eine Außenlandung vornehmen. Hierbei wurden fünf Fluggäste leicht verletzt, während fünf Gäste und die Besatzung unversehrt blieben.

Die Wirtschaftskonzession entzogen.

Der Gemeinderat von Rosenheim (Bayern) hat dem Gastwirtschepaar Lapper in der Kastenau unter Beschlagnahme auf das Gesetz zum Schutze gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei die Wirtschaftskonzession entzogen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der Wirt sich wiederholt in gehässiger und hetzerischer Weise über die Leiter des nationalsozialistischen Staates und über staatliche Einrichtungen geäußert hat. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß derartige Elemente nicht geeignet seien, einen Gaststättenbetrieb zu führen.

Personenzug fährt auf Rangierabteilung

Zugunglück in Ludwigshafen: 1 Toter.

In der Nacht zum Donnerstag fuhr im Hauptbahnhof Ludwigshafen der aus Richtung Neustadt einfahrende Personenzug 289 auf eine im Einfahrtgleis haltende Rangierabteilung auf. Die Lokomotive, der Gepäckwagen des Personenzugs und ein Güterwagen der Rangierabteilung entgleisten. Dabei wurde der Zugführer Johann Steiger aus Ludwigshafen getötet. Sieben Reisende und ein Rangierbeamter wurden verletzt.

Französische Frontkämpfer Gäste Robert Boschs.

Im Rahmen des geplanten Besuchsaustausches von Frontkämpfern wird als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich am Sonntag, dem 23. Juni eine Abteilung von 50 französischen Kriegsbeschädigten in Stuttgart eintreffen, wo sie für eine Woche Gäste von Robert Bosch sind.

Den Eid auf die Republik verweigert.

Bei der Vereidigung des neuen griechischen Parlaments haben sich 75 Abgeordnete der Nationalversammlung geweigert, den Eid auf die republikanische Verfassung zu leisten. Mit dieser Haltung wollen die Abgeordneten für die Beseitigung der Republik und die Wiedererrichtung des Königtums in Griechenland demonstrieren.

Soldat schießt auf Kameraden

Zwischenfall in einer Pariser Kaserne.

Ein Soldat der Republikanischen Garde wurde in seiner Pariser Kaserne von Wahnsinn befallen und gab aus seiner Stube unablässig Revolverschüsse auf seine im Hof stehenden Kameraden ab. Als man in die Stube eindringen wollte, feuerte der Wahnsinnige immer weiter und verbarrikadierte sich dann. Polizei und Gasbrigade gelang es, den Mann zu überwältigen und in eine Irrenanstalt zu bringen; dort stellte es sich heraus, daß der Soldat bereits dreimal wegen Tobsuchtsanfällen interniert war.

Fischerflottille nicht zurückgekehrt

Taifun an der Küste von Formosa.

Nach einer Meldung aus Tainan (Formosa) herrschte dort ein starker Taifun, der großen Schaden angerichtet hat. Nach bisherigen Mitteilungen ist die am 18. Juni ausgelaufene Fischerflottille bisher noch nicht zurückgekehrt. Ueber 65 Fischerboote werden vermißt. Außerdem ist in der Nähe der Stadt Taihokka ein Boot mit 20 Schülern gekentert, die alle ertrunken sind. Die japanischen Küstenwachschiffe sind ausgelaufen, um die verschwundene Fischerflottille zu suchen.

Niederländische Presse gedenkt Hugenbergs.

Die niederländische Presse gedenkt in langen Ausführungen Dr. Hugenbergs und rühmt ihn als große Persönlichkeit. Hugenberg komme das historische Verdienst zu, als einer der Unentwegtesten im Kampf gegen das Weimarer System gestanden zu haben.

FÜR UNSERE POSTBEZIEHER

vom 16. bis 23.

Der Briefträger kommt

zur Abholung der Bezugsgebühren für Juli = 2,30 RM. und Bestellgeld „ = 0,36 RM. = 2,66 RM

Vergessen Sie dies nicht, da nach dem 23. eine Gebühr von 20 Pfennig besonders erhoben wird.

Ausgabe A mit Mitteldeutscher Illustrierter kostet monatlich 20 Pfennig mehr.

Mitteldeutschland SAALE-ZEITUNG

Am Sonntag, dem 23. Juni, Sonnenwende auf dem Thingplatz. Beginn 21 Uhr.

Am 26. Juni Massenkundgebung mit Gauleiter Pg. Julius Streicher (Nürnberg) um 20 Uhr im „Reichshof". Uebertragung nach allen Räumen. Karten zu 30 Pfg. bei den NSDAP.-Ortsgruppen und DAF.-Waltungen.

Nachspielzeit im Stadttheater Halle

Heute, Freitag, den 21. Juni, 20 Uhr: Der Wildschütz — Komische Oper von A. Lortzing

Sonntag, den 23. Juni, 14 Uhr: Der Zigeunerbaron — Operette von Joh. Strauß

Freier Kartenverkauf an der Kasse des Stadttheaters sowie im Kreisamt „Kraft durch Freude", Große Ulrichstraße 26

2 Lloyd-Sommer-Mittelmeerfahrten

D. »GENERAL v. STEUBEN« westlich. u. östl. Mittelmeer

8.–22. Juli, 17.–31. Aug.

ab Rm. 270.—

Reisen Sie mit!

Prospekte und Auskunft durch Lloydreisebüro H. Müller, Halle (Saale), Leipziger Str. 20 (gegenüber dem Ritterhaus)

Freitag 20 Uhr Neumarktschützenhaus

Bezirks-Box-Meisterschaften

etwa 18 Kämpfe

Weinberg Terrassen

Morgen Sonnabend, den 22. Juni

Pfingstbier der Halloren

ab 15 Uhr Konzert, abends Deutscher Tanz im Saal u. Garten

Detektiv Beobachtungen Ermittlungen Ehescheidungen Heiratsauskunft — Merseburgerstraße 3

Ein ungewöhnlicher Weg

war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und müheloseste Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

dein SEKT sei Deinhard

DEINHARD KABINETT — vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit

SZ-Ostseefahrten nach Rügen

Für die Freunde der Saale-Zeitung veranstalten wir mit dem Reisebüro Burglaff & Heming, Berlin mehrere 8-Tage-Fahrten nach der schönen Insel Rügen. Die Teilnehmer werden je nach Wunsch in Göhren, Binz oder Sellin in guten Häusern untergebracht.

Die Fahrten beginnen am:
22. Juni
6. Juli
20. Juli
3. August

Teilnahmepreis ab Halle inklusiv Eisenbahn- und Dampferfahrt, Verpflegung, Kurtaxe, Brükkengelder Bedienungsgeldern RM. 75.-

(Die Fahrten vom 6. Juli bis 3. August zuzüglich RM. 7.— Saisonzuschlag)

Ausführliche Prospekte u. Auskunft erteilt Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6 — Lloyd-Reisebüro, Untere Leipziger Straße 20

• Rundfunk am Sonnabend •

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.15: Sang und Klang zur Morgenstunde.
Dazwisch. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Zum Bach-Fest 1935: Orgelchoral und Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten", gesungen von der Leipziger Universitäts-Kantorei und dem Madrigalkreis. Leitung: Fr. Rabenschlag. Prof. Fr. Högner (Orgel).
8.25: Fröhliche Musik am Morgen v. Instrumental-Quartett Heinz Fuchs.
9.00: Sendepause.
10.00: Reiter u. Wasserland, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogr.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Stuttgart: Buntes Wochenend.
Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
14.55: Anilin der deutschen Erde. Bericht über Landschaftsbücher.
15.15: Im Reiche Jemboktals. Erzgebirgische Balladen von Walter Schäfer.
15.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag mit NS. „Kraft durch Freude".
18.00: Gegenwartslexikon: Langzeitecho, Luftfahrtmedizin, Schmalonfilm.
18.15: Kunst u. Geschichte: Philipp Otto Runge: Dr. Gerh. Peters.
18.35: Der Zeitfunk sendet: Irgendwo — Irgendwas.
19.00: Aus Nürnberg: Die Bayrische Ostmark. Eine Hörfolge, zusammengestellt, gesprochen und gesungen von BDM-Mädeln der Ostmark.
19.30: Wir Mädel singen!
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Halle: Alle Mann an Bord. Bunter Abend in Verbindung mit dem Bezirks-Ausscheidungskampf des Rundfunksprecher-Wettbewerbs 1935.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30—24.00: Tanzmusik aus Dresd.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle O. Dobrindt mit Erwin Eckersberg.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Kinderfunkspiele: Das tickende Teufelsherz.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet. Der Seismograph schlägt aus: Fernbeben. Ernst Kohlschütter.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Bienenvölker wandern. Karl Steinmetz. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Fahrt ins Freie. Blasorchester Arthur Jander. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Bücherstunde für Jungmädel. Bücher fürs Ferienlager.
15.30: Wirtschaftswochenschau.
15.45: Mitwirkung des Betriebsführers bei der Errichtung von Arbeiterwohnstätten. Als Speck.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. (Mit NS. „Kraft durch Freude".)
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Bald wird abgepfiffen — Vorher aber — ein Rückblick auf die verflossene Fußballspielzeit. Sprecher: Lutz Koch und Rolf Wernicke.
18.45: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. Es spielt H. H. Sieber.
19.09: Aus Frankfurt: Präsentier- und Parademärsche ehemal. deutscher Regimenter.
19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Aus München: Es lebe der Feiermann. Eine Stunde der fröhlichen Erinnerungen an Rekrutenzeit, Kompagniemütter, Manöver, Paraden, Kocherln und Urlaub.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz. Lisa Livschakoff spielt.

Wochenend zu verleben in herrlichster Waldlage im Wuppertal. Gute Verkehrswege. Klippmühle Grafenstuhl, Südharz.

Suche Arbeit für Lastwagen, 50 Ztr. Tragkr. Karl König, Schmeerstr. 10.

Verloren

Kater braunschw. weiß gefleckt, zugelaufen, Humboldstr. 43, 1 Tr. links.

Handwerksarbeiten

Vernickeln und sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Billig billiger sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

Leinen und leinenartige Stoffe im Sommer bevorzugt

Fesches, sportliches Kostüm, aus reinem Leinen, 3 aufgesetzte Taschen, Rückengurt, durchknöpfbarer Wickelrock, schöne Farben, RM. Jacke einz. RM. 10.75, Rock einzeln 5.— 15.75

Elegantes Kostüm aus leinenartigem kunstseiden. Noppenstoff, Smokingform mit 2 aufgesetzte Taschen, versch. Modefarben, RM. 19.75

Reizendes Sommer-Komplet aus leinenartigem Noppenstoff, einfarbig, sehr gut verarbeitet, in verschied. modern. Farben, RM. 21.50

Kleidsames, modernes Komplet, leinenartiger kunstseiden. Noppenstoff, 2 aufgesetzte Taschen, fescher Rock, helle Sommerfarben, RM. Slipon einzeln RM. 16.75, Rock RM. 5.75 22.50

Flotter Slipon, lange Form, aus sehr gutem leinenartigen Bouclé, 2 aufgesetzte Taschen, verschiedene helle Farben ..... RM. 23.50

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 143
Freitag, 21. Juni

Ein unheimlicher Jahrestag

Vor 400 Jahren wurde Kardinal Albrechts Geheimkämmerer Hans Schönitz hingerichtet.

Wo immer früher glänzende und demzufolge kostspielige) fürstliche Hofhaltungen bestanden, da gab es auch stets Leute, die den hohen Herren gern „gefällig" waren und nebenbei ein „Geschäftchen" für die eigene Tasche nicht verschmähten. So lebte vor 400 Jahren in Halle ein aus guter Familie stammender reicher Kaufmann Hans Schantz oder auch Hans Schönitz genannt. An diesem geschmeidigen, in allen Geschäften wohlbewanderten jungen Kaufherrn fand der damals mit unerhörter Pracht in Halle residierende Kardinal Albrecht bald Gefallen: er zog ihn in seine nähere Umgebung, verwandte ihn zum Einkauf von allerlei Kostbarkeiten und machte ihn schließlich zu seinem Geheimkämmerer.

Nun suchte es Hans von Schönitz — denn auch sein Adel war ihm vom Kardinal „erneuert" worden — in Prachtentfaltung seinem fürstlichen Gönner gleichzutun — mit dem praktischen Ergebnis, daß Schönitz im Dienste des Kardinals immer reicher wurde, dieser dagegen in immer höhere Schulden (zum guten Teil bei seinem eigenen Geheimkämmerer!) geriet. Ganz beträchtlich wuchs dann noch die Zahl seiner Neider, als sich Schönitz einen großartigen Palast am Marktplatz erbauen ließ, und zwar auf dem vom Kardinal durch einen „Scheinkauf" erworbenen — in Wirklichkeit ihm geschenkten — Gelände, das von den Kleinschmieden bis zum Kühlen Brunnen sich erstreckte. Mehr aber noch schadeten dem vielbeneideten Günstling die von den fürstlichen Räten und anderen Personen dem Kardinal hinterbrachten Andeutungen, daß es Schönitz mit seiner „Buchführung" nicht eben genau nähme. Und in der Tat verstand es dieser, eine Rechnungslegung immer wieder hinauszuschieben.

War so das Mißtrauen Kardinal Albrechts einmal geweckt, so dauerte es nicht lange, bis er auch unzweideutige Beweise der Untreue seines Geheimkämmerers erhielt. Dazu sollen auch noch persönliche Gründe mitgewirkt haben: Schönitz wußte eben zu viel aus dem Privatleben seines fürstlichen Gönners, und diese „sehr diskreten Umstände" mögen den Kardinal immer mehr gegen seinen bisherigen Günstling eingenommen haben. Wie die Ueberlieferung besagt, soll sich Schönitz auch der Nebenbuhlerschaft bei einer schönen italienischen Sängerin schuldig gemacht haben, die er wegen für den Kardinal hatte besorgen müssen!

Genug: Schönitz' Beseitigung war beschlossen, und am 6. September 1534 wurde er auf der Moritzburg verhaftet und nach dem Giebichenstein geschafft. Dort haben dann die üblichen „peinlichen Befragungen" stattgefunden, und unter den Qualen der Folter mag Schönitz alles gestanden haben, wessen man ihn beschuldigte. Nun nahm das Verhängnis seinen unabwendbaren Verlauf: am Morgen des 21. Juni 1535 — also heute vor 400 Jahren — wurde das Blutgericht nach alter Gewohnheit vor der Brücke des Unterschlosses Giebichenstein abgehalten und Hans von Schönitz zum Tode am Galgen verurteilt! Sofort nach Verkündigung des Urteils schaffte man den Unglücklichen, der wohl bis zuletzt noch auf Begnadigung gehofft hatte, nach dem nahen Richtplatze, dem Galgenberg, und dort wurde er „unverzüglich aufgeknüpft".

Der Kardinal Albrecht freilich mußte bald erfahren, daß ihm aus der Giebichensteiner Henkersszene eine Flut neuen Unheils erwuchs, die ihm schließlich den Aufenthalt in Halle überhaupt verleidete. Ein Menschenschicksal vor 400 Jahren — ein ernstes Kapitel aus der Stadtgeschichte.

Das E.K. nach über 17 Jahren erhalten

Nach über 17 Jahren hat am gestrigen Donnerstag der ehemalige Füsilier Albert Heine, jetzt Pförtner beim hallischen Arbeitsamt, das Eiserne Kreuz vom Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht verliehen erhalten. Heine wurde am 24. Februar 1918 zum Ek. II eingereicht, geriet aber dann in französische Kriegsgefangenschaft.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Für Sonnabend: Mäßige Winde aus südwestlicher Richtung, teils heiter, teils bewölkt. An den meisten Orten trocken, Temperaturen noch etwas ansteigend.

Für Sonntag: Fortdauer des freundlichen Wetters wahrscheinlich.

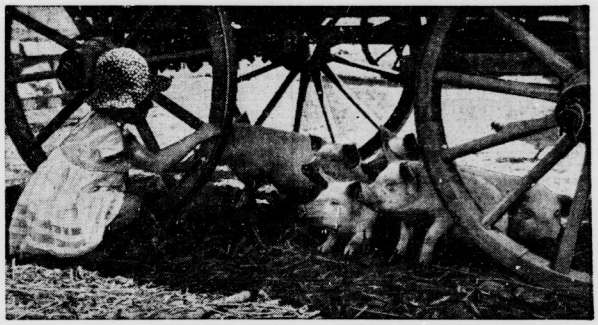
Schlappohren und Ringelschwänzchen

Schönheitswettbewerb auf dem Roßplatz zum letzten Schweinemarkt

„Na, junge Frau, wie wär's denn mit so einem schönen Pärchen hier?" — „Nee, nee, mit den Stehohren hab' ich noch nie Glück gehabt." Ja, dann nehmen wir eben Schlappohren, auch für diesen Wunsch ist gesorgt. Ein Griff, — ein Schwupp, und in hohem Bogen kommt da so ein rosiges Schweinchen von der Höhe des Wagens auf die Erde **nieder und gibt durch ein ohrenbetäubendes** Gequieke **kund, daß es weder** mit dieser unzarten Behandlung noch mit der Zurschaustellung einverstanden ist. Schlappohren hat das niedliche Tierchen nun einwandfrei, aber die Zufriedenheit der Käuferin kann es doch noch nicht so ganz erlangen. Eigentlich ist das ja eine Gemeinheit, denn wo hat schon jemals ein Ferkel so viel gute Tugenden gehabt: es hat Schlappohren, eine kurze Schnauze, ist vorne breit gebaut, macht nette Augen, ringelt das Schwänzchen, hat eine schöne rosa Farbe, ist gut geschnitten, frißt alles, ist gar nicht satt zu kriegen und dann die Rasse!

Also, bei solchen Tugenden, da muß man ja einfach weich werden. Und dazu liegen nun vier solcher Schweinchen, eins wie das andere, friedlich nebeneinander in einem Korb da und warten geduldig, ob ihr bisheriger Herr und Gebieter mit der Frau einig werden wird. „Was sollen sie denn kosten?" — „18 Mark das Stück!" — „18 Mark!? So viel hab' ich ja noch nie bezahlt, und überhaupt, wo ich doch schon immer bei Sie kaufe, da brauchten Sie auch nicht so teuer zu sein", spricht's und geht davon. Aber nicht weit, nur ein Paar Schritte, die Ferkel haben's ihr doch angetan. Getreue Nachbarn helfen mit beraten. Der Erfolg ist ein neuer Vorstoß und ein Angebot von 17 Mark. Entrüstet wenden sich Herr Händler und Frau Händlerin ab. Was nun? Neue Beratung in einzelnen Grüppchen. Es wird hin und her geraunt, man beeilt sich, denn heute ist Heuwetter, da wollen sie bald wieder zu Hause sein. Schließlich wird man sich doch noch einig: 70 Mark die vier und 50 Pfennige „Schwanzgeld" obendrauf. Beide Teile sind befriedigt. Noch einmal werden alle die Tugenden hoch gepriesen, und dann wandern die vier Ferkel ihren neuen heimatlichen Gefilden zu, die sie erst als saftige Schinken, dicke Speckseiten und fette Braten wieder verlassen werden.

In der „Wagenburg" auf dem Roßplatz hat sich inzwischen allenthalben ein gewaltiges Gequieke und Gegrunze erhoben. 193 Ferkel und 37 Läufer, die können schon ein Konzert veranstalten. Händler und Händlerinnen preisen ihre recht lebendige Ware in allen Tönen an, und die Käufer haben es gar nicht leicht, aus den kurzen und langen Ferkeln, den kurzschnauzigen und langschnauzigen, den rosafarbenen und den gescheckten, den Schlappohren und den Stehohren das Gewünschte herauszusuchen. 15 Wagen sind vollbeladen aufgefahren, sie kommen aus Halle von den Viehgeschäften Richter und Zacher, aus Bittenberg, aus Köthen, aus Wahren, aus Fernsdorf, vom Hohenthurm, und sogar von Warendorf aus Westfalen. Die Käufer sind teils aus Halle, teils aus Halles näherer Umgebung. Ihre Zahl war nicht sehr groß, dafür hatten sie denn auch eine um so größere Auswahl.



Eine rasch geschlossene Freundschaft. (Scherl-M)

Syndikus Karl Korn tödlich verunglückt

Wieder eine Katastrophe am Leuchtturm durch Zusammenstoß zweier Krafträder

Auf der Leipziger Chaussee, unweit der Gastwirtschaft „Zum Leuchtturm", ereignete sich am Donnerstagmittag kurz vor 1 Uhr ein schwerer Zusammenstoß, der leider ein Todesopfer forderte. Zwei Motorradfahrer, die sich an dieser Stelle begegneten, stießen zusammen und stürzten. Der eine Kraftfahrer war sofort tot, der andere und sein Beifahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden Motorräder wurden stark beschädigt. Das hallische Unfallkommando erschien nach kurzer Zeit und stellte die notwendigen Ermittlungen an. Wie wir dazu noch erfahren, ist der Getötete ein Hallenser, und zwar der Syndikus Korn vom Bruckdorfer Braunkohlenwerk, der mit seinem Motorrad auf dem Wege nach Halle war. Er wurde nach dem Unfall sofort mit einem Krankenwagen der Feuerwehr nach Halle gebracht, doch war eine Rettung nicht mehr möglich.

Syndikus Karl Korn stand im 45. Lebensjahr und war seit einigen Jahren an verantwortlicher Stelle als Syndikus beim Braunkohlenwerk Bruckdorf tätig, nachdem er seine frühere Tätigkeit in der Tschechoslowakei wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung hatte aufgeben müssen. Er hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern im Alter von 11 und 15 Jahren. Führer und Gefolgschaft des Braunkohlenwerkes haben ihm einen ehrenvollen Nachruf gewidmet. Der SA. gehörte er im Marinesturm 24/48 als Scharführer an.

*

Am Donnerstag gegen 10.20 Uhr stießen an der Ecke Merseburger und Artilleriestraße zwei Autos zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle. — Gegen 12.45 Uhr fuhr vor Bernburger Straße 12 ein Lieferkraftdreirad auf ein dort haltendes Auto auf. Personen wurden nicht verletzt. Das Dreirad wurde leicht beschädigt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle. — Gegen 15.20 Uhr stießen an der Ecke Merseburger und Artilleriestraße ein Radfahrer und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer klagte über Schmerzen im linken Oberarm und rechte Hüfte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle. — Gegen 15 Uhr fuhr ein Trecker gegen eine Gartenmauer des Grundstückes Dölauer Straße 25a. Durch den Anprall stürzte die Mauer in einer Breite von 5 Metern um. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 13.05 Uhr stießen an der Ecke Ludwig-Wucherer- u. Uhlandstraße ein Kraftradfahrer und ein Lieferdreirad zusammen. Der Kraftradfahrer wurde schwer verletzt und mittels Krankenwagens der Privatklinik von Dr. Löffler zugeführt. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle. — Gegen 16.45 Uhr fuhr von Ludwig-Wucherer-Straße 39 eine Radfahrerin gegen die offene Tür eines dort haltenden Autos und kam zu Fall. Sie zog sich eine blutende Wunde am linken Fuß und eine Schwellung am linken Oberschenkel zu. Mittels Krankenwagens wurde sie einem Arzt und nach Anlegung eines Verbandes der elterlichen Wohnung zugeführt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle. — Gegen 17.40 Uhr fuhr im Halloren-ring ein Auto von hinten auf einen Dreiradlieferwagen auf. Letzterer wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle. — Gegen 23.15 Uhr befuhr ein Kraftradfahrer in übermäßig schneller Fahrt die Gr. Ulrichstr. Vor dem Grundstück Nr. 25 verlor er die Gewalt über sein Rad und fuhr über den Bürgersteig in eine Schaufensterscheibe, welche zertrümmert wurde. Der Kraftradfahrer trug eine leichte Verletzung an der linken Hand davon, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen.

*

Opfer einer gefährlichen Unsitte

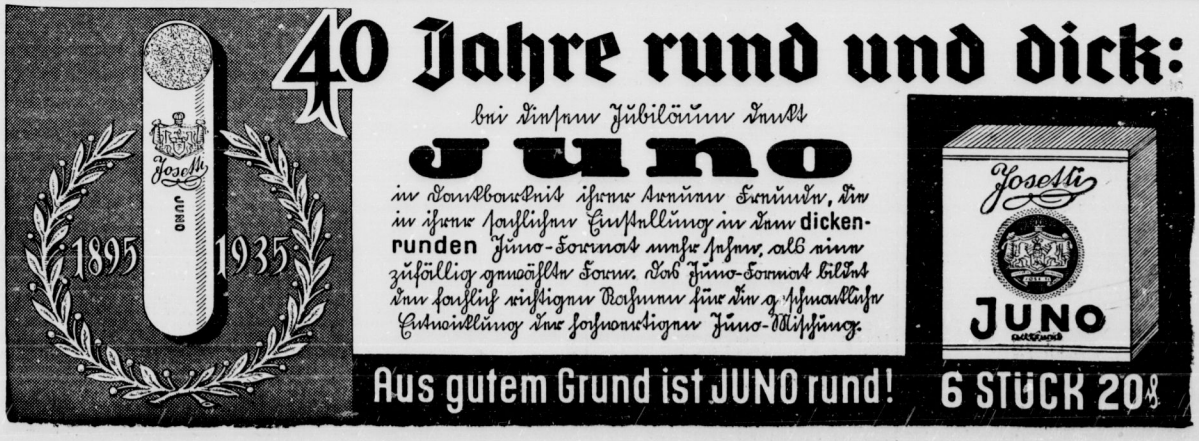
Durch Anhängen an Lastauto verunglückt.

Zu einem folgenschweren Unfall führte eine in Radfahrerkreisen bedauerlicherweise immer noch recht verbreitete Unsitte des Anhängens an Lastkraftwagen. Ein aus der Nähe von Hannover stammender junger Mann, der mit dem Fahrrade eine Fahrt durch Mitteldeutschland unternahm, wollte, als er auf einen von Bitterfeld nach Ammendorf fahrenden Lastzug, bestehend aus Zugmaschine und zwei Anhängern, traf, sich diese günstige Gelegenheit müheloser und schneller Fortbewegung nicht entgehen lassen und hielt sich an der rechten Seite des hinteren Anhängers fest. Eine ganz Strecke weit ging das auch gut. Als aber der Lastzug in Diemitz in der Berliner Straße um einen anderen Lastzug Platz zu machen, scharf an die rechte Bordkante heranfahren mußte, war für den Radfahrer kein Platz mehr vorhanden. Die hohe Bordkante brachte ihn zu Fall, wobei er vor das rechte Hinterrad des Anhängers geriet, das über ihn hinwegfuhr. Der verunglückte Radfahrer blieb mit einem Arm- und Beinbruch und schweren inneren Verletzungen auf der Straße liegen und mußte sofort in ein hallisches Krankenhaus überführt werden, wo er nun schwer darniederliegt.

Jetzt auch noch falsche 20-RM.-Scheine

3000 RM. Belohnung wurden ausgesetzt.

Nachdem erst kürzlich falsche 50-RM.-Scheine festgestellt wurden hat die Reichsbank jetzt auch noch eine Fälschung von 20-RM.-Scheinen mit dem Ausgabedatum vom 22. Januar 1929 festgestellt. Die Fälschung fällt auf durch ihr lappiges Papier und dadurch, daß die Pflanzenfasern durch farbige Striche vorgetäuscht sind. Im übrigen ist die Zeichnung auf Vorder- und Rückseite nur unvollkommen wiedergegeben. So ist z. B. das Bildnis des Arbeiters, der den Hammer trägt, mit Streifen durchsetzt, wie verregnet und schlecht erkennbar nachgeahmt. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahinführende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Die örtlichen Polizeibehörden nehmen Mitteilungen entgegen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0005

Das Gutenberger Weinwunder

Wegen übelster Panschereien auf zwei Jahre ins Gefängnis

Zunächst eine Aufgabe für tüchtige Mathematiker: Wenn ein Faß Wein 350 Liter hat, eine Weinflasche aber 3/4 Liter faßt, wieviel Flaschen Wein kann man dann aus dem Fasse ziehen? Auf die Brüche kommt es uns dabei gar nicht an, doch wer ausrechnen sollte rund 465 — der hat dennoch falsch gerechnet! Denn laut Weinbuch der Firma Trebstein in Gutenberg kaufte sie 350 Liter Niersteiner ein und verkaufte von diesen 350 Litern 1000 Flaschen! Das ist die höhere Mathematik, nach der dort gerechnet wurde und das hallische Schöffengericht hat dieses und noch so manches ähnliche Rechenexempel zusammen dahin gelöst, daß als Schlußsumme für den Angeklagten Berthold Trebstein 2 Jahre Gefängnis und für seinen Angestellten und engsten Mitarbeiter Wilhelm Rost gleichfalls 2 Jahre Gefängnis herauskamen. Ordentlich, wie man vor Gericht nun einmal ist, hat man das einmal errechnete Ergebnis auch gleich „sichergestellt", und die beiden sofort in Haft abgeführt.

Haben Sie schon Sitzplatzkarten zur Sonnenwende der NSDAP. Erhältlich zum Preise von 20 Pfg. bei allen politischen Leitern und DAF.-Waltern sowie an der Abendkasse.

Es soll nicht Sache des Chronisten sein, päpstlicher als der Papst Menschen zu verurteilen. Aber kein Wort kann scharf genug sein, das zu verurteilen, was vor dem Schöffengericht alles ans Licht kam! Der Sachverständige, der den Betrieb untersuchte, sagte unter Eid vor Gericht aus, daß die Geräte und Werkzeuge im Weinkeller sich in einem „ekelerregenden Zustand" befanden, der Weinkeller selbst im Zustand völliger Verwahrlosung. Er sei ja nicht gerade verwöhnt, was er aber bei Trebstein vorgefunden habe, das sei das „Höchste gewesen, was ihm je begegnet sei!"

Die Anklage gegen Trebstein und Rost lautete auf Vergehen gegen das Weingesetz in Tateinheit mit Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz; sie zählte nicht weniger als 18 verschiedene Anklagepunkte auf, und es dürfte wohl kaum ein Paragraph des Weingesetzes unverletzt geblieben sein!

Da wurden nicht nur wahllos Weine zusammengepanscht, willkürlich Jahreszahlen für die verschiedensten Jahrgänge so angegeben, wie es gerade paßte, da wurde ein billiger russischer Weiswein nicht nur zum besten „Haut Sauternes", da wechselten nicht nur spanische, deutsche, französische und andere Weine Nationalität, Namen und Preis, da wurde auch ein „Glühwein" hergestellt, der zu einem Drittel aus Zuckerwasser bestand, da wurde in unsauberster Weise gepanscht, geludert und geschludert, daß es im wahrsten Sinne und buchstäblich zum Himmel stank! Ueber 10 000 Liter verdorbenen Wein fand der Sachverständige im Keller Trebstein vor!

Vielleicht würde manch einem nachträglich noch übel, wollte man weiter ausmalen, was dort den Menschen vorgesetzt wurde und was von dort nach Halle und in die weiteste Umgebung als „edler Traubensaft" verschickt wurde! Man kann nur dem Gericht beipflichten, das in den schärfsten Worten das Treiben der beiden Angeklagten verurteilte und ihnen fortgesetztes, vorsätzliches, gemeinschaftliches Vergehen gegen Wein- und Lebensmittelgesetz aus gewinnsüchtigen Gründen nachwies. Erholung wollten dort draußen im „Hallischen Grinzing" die Menschen finden, und stattdessen wurde ihnen übles, verdorbenes Zeug vorgesetzt, das ihrer Gesundheit schadete. Das war noch der geringste Vorwurf, den das Gericht den Angeklagten machte, und man wird mit Genugtuung erfahren, daß diesen Weinfabrikanten auf die Dauer von 5 Jahren jede Tätigkeit in ihrem Berufe untersagt worden ist.

Kondi.

„Geld oder Leben!"

Raubüberfälle maskierter Straßenräuber.

Naumburg. Vor der Großen Strafkammer Naumburg hatten sich Hans Langowski und Franz Reisenberg aus Halle wegen schweren Straßenraubes in zwei Fällen und schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu verantworten. Die beiden schon mehrfach vorbestraften Angeklagten hatten sich auf die Walze gemacht und waren am 22. Februar morgens in die Nähe von Markröhlitz gekommen. Als sie in der Nähe des Gosecker Forstes den auf seinem Fahrrad daherkommenden Schlosser Franz Löber aus Dobichau von weitem sahen, versteckten sie sich im Gehölz. Als der Radfahrer herangekommen war, sprangen beide, das Gesicht mit schwarzen Seidenmasken verdeckt, aus ihrem Versteck hervor, und mit dem Rufe „Geld oder Leben!" hielt L. dem Radfahrer eine Pistole auf die Brust. Nachdem sie dem Ueberfallenen seinen Barbestand in Höhe von 4 Mark abgenommen hatten, verschwanden sie wieder im Gehölz. Schon am nächsten Morgen verübten die beiden Angeklagten zwischen Almrich und Schulpforta einen weiteren Raubüberfall. Diesmal trat einer der Angeklagten auf den radfahrenden Geschirrführer Arnold aus Almrich zu und bat ihn um Feuer. Währenddem sprang sein Komplize mit erhobenem Revolver hervor und hielt A. in Schach. Hier fielen den dreisten Räubern 7 Mark in die Hände. Die Ermittlungen der Polizei führten bald zur Verhaftung der beiden Täter. Man stellte noch fest, daß sie in Halle durch Fälschung eines Briefes eine Einwohnerin um eine Trommel betrogen hatten. Das Gericht versagte den Angeklagten bei der Schwere der Tat und bei der unerhörten Dreistigkeit, mit der sie ausgeführt worden waren, jede mildernden Umstände. L. wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und R. zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und bei ihnen die Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Zwei Meldungen aus Dessau

Vor dem Anhaltischen Disziplinargericht beginnt am 1. Juli die Verhandlung gegen den früheren Oberbürgermeister der Stadt Dessau, Hesse, der dienstlicher Vergehen beschuldigt ist. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen worden.

*

In der Filiale Dessau der Wellpapierfabrik von J. Moll verunglückte der 29 Jahre alte Otto Schwandt beim Abladen von Eisenröhren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein Radioapparat wurde „organisiert"

Hallische Jungmädel erleben ihren ersten Gemeinschaftsempfang im eigenen Heim

Staatsjugendtag! Unsere Jungmädelschaft steht im strömenden Regen angetreten. Heulen möchten wir vor Wut, weil wir doch heute zum Sport draußen sein wollten. Unserer Führerin geht es genau so. Da aber Führerinnen sich immer beherrschen sollen, sagt sie: „Wir gehen ins Heim. Ha, das soll eine große Sache werden!"

Voll Spannung marschieren wir unserem Heim zu. Und nun staunt: das ist nämlich ein Keller! Bis vor kurzem haben wir noch getüncht, gehämmert und überhaupt schrecklich geschuftet, um uns einen ordentlichen Raum zu schaffen. Nun geht jedesmal ein allgemeiner und wilder Jubel los, wenn wir hereinkommen. Wir sind sehr stolz auf „unser Heim".

Ein frisches Lied kann unsere Neugier auf „die große Sache" nicht ablenken. Plötzlich poltert es an die Tür: Fips kommt herein mit einem großen Kasten, den sie mit viel Vorsicht die Treppe herunterbalanciert hat, dahinter erscheint Anne mit einer langen Schnur. Ihre Augen lachen: ein Radioapparat! Fips hat ihn irgendwo „organisiert" — sie ist überhaupt ein fixer Kerl. Natürlich umlagern wir schon den Kasten, alle wissen „ganz genau Bescheid" und wollen mithelfen. Eine sehr lange Litze müssen wir aus dem Erdgeschoß nach unserem Kellerheim legen, um das Gerät anzuschließen.

Spaß gibt es nun und ein großes Durcheinander, bis alles klappt. Erst will sich das böse Kellerfenster nicht schließen lassen, weil die Litze dazwischenklemmt. Krümel bemerkt: „Wir können doch die Töne nicht gar zu sehr quetschen, die da durchgehen" und darüber verrenkt alles die Glieder vor Lachen. Im Eifer zerrt Gustel den Fensterrahmen fast heraus: mit viel Kraft und noch mehr Geschick wird er in seine alte Stellung gebracht. Endlich geht auch das Fenster zu.

Schon lauscht alles den Tönen aus „unserem" Lautsprecher. Fein hören wir. Könnte das auch anders sein, wo wir doch alle soooooo mitgeholfen haben. Vom Freiheitskampf der deutschen Bauern wird uns erzählt. Stumm hören die Mädel zu, denn groß steht die deutsche Not vor uns. — Die Sendung ist vorbei. Wir singen Lieder und Balladen aus jener Zeit, so richtig voller Auflehnung und Empörung singen wir sie, jetzt wo wir alles so gut verstehen können.

Die Führerin wird bestürmt, wir möchten noch stundenlang zusammen hören. Aber das geht nun doch nicht; das Gerät muß ja zurückgegeben werden, es gehört irgendeinem Onkel, der gerade nicht zu Hause war. Große Aussichten auf weitere Gemeinschaftsempfänge bestehen nicht. „Können wir uns nicht einen Apparat kaufen? Das wäre doch fein!" ruft Krümel und strahlt. Wir lachen unsere Jüngste aus: „und das Geld?" — „Aber selbst bauen" — „Oder einen schnurren", so schwirrt es durcheinander. „Wir wollen mal überlegen, jetzt müssen wir zum Essen gehen" schneidet unsere Führerin alle weiteren Erörterungen ab.

Draußen auf der Straße geht es noch lebhaft her. Bauen, schnurren oder organisieren. Wir überlegen angestrengt. Die Begeisterung läßt uns nicht los, weil das mit dem Radio im Heim „so'ne Sache" für uns war.

Ein Jungmädel.

Die Hitler-Jugend sendet:

Hörspiele, Sing- und Spielstunden.

Das Programm des Jugendfunks im Reichssender Leipzig, an dessen Gestaltung die Hitler-Jugend unseres Gaues erheblichen Anteil hat, bringt in den nächsten Tagen wiederum einige Sendungen der HJ. aus Mittelland. So führt der Bund Deutscher Mädel am Sonntag, dem 23. Juni, von 14.05 bis 14.25 Uhr eine Singstunde unter dem Thema „Lasset uns tanzen, singen" durch. Am darauffolgenden Tage singt Reinbold Heyden mit der Sing- und Spielschar des Gebietes Mittelland in der Sendereihe „Singt alle mit" aus Halle von 19.30 bis 20 Uhr.

Am 29. Juni von 18.30 bis 19 Uhr folgt in der Reihe „Wir Arbeiterjungen" eine Hörfolge von Robert Riebler-Halle: „Merseburg, mitten im Kampfgau des Reiches". Eine Schar der HJ. ist auf der Fahrt nach Merseburg. Die Kameraden hörten in einem Heimabend über die geschichtliche Bedeutung Merseburgs und wollen nun mit eigenen Augen die Stätten der Geschichte in Merseburgs Mauern sehen. In drei Szenen werden nun einzelne Epochen geschildert: Heinrich I. der Sachsenkönig, schützt sein Land gegen Hunnen und Slawen; die zweite Szene schildert die Zeit der 30jährigen Krieges und schließt mit dem Widerstand der Bauern gegen die Gewalt der Kaiserlichen und der Kirche. Endlich ersteht vor uns die Zeit der Befreiungskriege mit dem Lützower Jäger Theodor Körner. Abschließend hören wir ein Zwiegespräch zweier Kameraden, in dem das Bewußtsein über die wertvollen Kräfte in unserem Volk zum Ausdruck kommt. In der Ferne verhallen die Schritte der Schar, über ihnen weht die Fahne des Dritten Reiches.

Am 30. Juni 1935 von 10.30 bis 10.35 Uhr bringt der Reichssender Leipzig ein kameradschaftliches Gedenken für den gefallenen Jungvolkführer Werner Gerhardt aus Zeitz, als den ersten Blutzeugen unseres Kampfgaues.

*

Neugliederung der Reichsjugendführung

In der Gliederung der Reichsjugendführung, der Gebiets- und Obergaustäbe sowie der Banne, Jungbanne, Untergaue und Jungmädeluntergaue ist — wie bereits gemeldet wurde — mit Wirkung vom 15. Juni eine Reihe von Aenderungen eingetreten. Als Ergänzung zu dieser Meldung erfährt der Reichs-Jugend-Pressedienst jetzt die endgültige Neueinteilung der Reichsjugendführung:

Dem Reichsjugendführer bzw. seinem Stellvertreter und Stabsführer unmittelbar unterstellt sind die: Kanzlei, Reichsreferentin BDM., Inspektion und Reichsführerschulen. Die Reichsjugendführung gliedert sich weiter in folgende Aemter: Organisationsamt (O), Personalamt (P), Soziales Amt (S), Gesundheitsamt (G), Amt für körperliche Schulung (KS), Amt für weltanschauliche Schulung (WS), Kulturamt (K), Presse- und Propagandaamt (Pr), Rundfunkamt (R), Amt für Jugendwandern (W), Grenz- und Auslandsamt (GA) und Verwaltungsamt (V), ferner in die beiden selbständigen Referate: Referat Langemarck-Spende und Referat Wirtschaftspolitische Schulung. Das Verwaltungsamt ist dagegen dem Reichsschatzmeister unterstellt. Die Stäbe der Gebiete und Obergaue gliedern sich entsprechend der Reichsjugendführung, jedoch tritt an Stelle der Bezeichnung Amt die Bezeichnung „Abteilung". Die Banne der HJ., die Jungbanne des Deutschen Jungvolks, die Untergaue des BDM. und die Jungmädeluntergaue der Jungmädel in der HJ. haben einen entsprechenden Stab; an Stelle der Bezeichnung Amt oder Abteilung tritt hier die Bezeichnung „Stelle".

Sie alle sammeln für's Rote Kreuz

Zum Roten-Kreuz-Tag, der in diesem Jahr bekanntlich am Sonnabend und Sonntag, dem 22., Sonntag, dem 23. und Montag, dem 24. Juni stattfindet, sammeln außer den vielen Helfern und Helferinnen auch die Führer und Führerinnen der Zweigvereine, und zwar wie folgt: Prof. Dr. Stieda, 1. Vorsitzender des Kreis-Männervereins vom Roten Kreuz, am Sonnabend von 3 bis 5 Uhr am Stadttheater und Universitätsring; Frau Margarete Haenert, 1. Vorsitzende des Frauenvereins vom Roten Kreuz am Sonnabend von 3 bis 5 Uhr auf dem Mühlweg; Frau General Hoffmann, 1. Vorsitzende vom Frauenverein für Deutsch-Uebersee, am Sonnabend von 3 bis 5 Uhr auf der Bernburger- und Geiststraße; Frau Katharina Werther, Führerin des Bereitschaftsdienstes des Frauenvereins vom Roten Kreuz, am Sonnabend von 3 bis 5 Uhr am Leipziger Turm; Prof. Dr. Volkmann, 1. Vors. der Hochschulgemeinschaft des Roten Kreuzes, am Sonnabend von 3 bis 5 Uhr in der Merseburger Straße; Dr. Rettig, Bezirkskolonnenarzt des Roten Kreuzes, am Sonntag von 11 bis 1 Uhr am Stadttheater; Dr. Weins, 1. Kolonnenführer der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, am Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Post, in der Steinstraße und auf dem Marktplatz.

Höhepunkt im hallischen Musikleben

Am 30. Juni singen 17 Chöre und 4 Sängerkreise in 16 Konzerten

Am letzten Junisonntag strömen aus allen Teilen des Gaues Sachsen-Anhalt die Sänger herbei, um in Halle ihr erstes Gausängerfest zu begehen. Dieses Fest soll nicht nur ein Treffen der Sänger sein, nein, der Aufbau des Festplanes hat dieses Sängertreffen höheren Zwecken untergeordnet: in den großen Kundgebungen soll der völkische Gehalt der Sängerbewegung zum Durchbruch kommen! Bei den Platzsingen in allen Teilen der Stadt werden sich die Sänger mit den Einwohnern der Feststadt zu einer singenden Gemeinschaft verschmelzen.

Die Reihe der „Stundenkonzerte" hebt in ihrer Gesamtheit das Sängerfest hinauf auf die Ebene eines chorischen Musikfestes.

17 Chöre und 4 Sängerkreise werden unter Leitung von 21 Dirigenten in 16 Konzerten die Kunstmusikpflege innerhalb der Chorbewegung zur Diskussion stellen.

Neben den anerkannten Spitzenvereinen des Gaues stehen hier die in Gruppen zusammengefaßten ländlichen Vereine, und sie alle wollen Zeugnis ablegen von ihrer ernsten, zielbewußten Arbeit, deren Niederschlag diese Konzertreihe darstellt. In diesen Veranstaltungen kommen zur Aufführung: 174 Chorwerke, darunter 133 Männerchöre, 40 gemischte Chöre und zwei Frauenchöre. Neben 156 a capella-Chören stehen 18 Chöre mit Instrumenten und vom einstimmigen Bekenntnislied weitet sich die kompositorische Gestaltung bis zu achtstimmigen Chören und Chorwreken mit Solis und großem Orchester.

Unter den zum Vortrag gelangenden Chören sind nicht weniger als 49 Volkslieder, eine Zahl, die aufs neue beweist, in wie starkem Maße sich die Sänger für ihr Volkslied einsetzen. Das Volksgut bildet den Kernstock der Literatur. Außerdem aber kommen 13 Chorwerke zur Uraufführung; neben den Altmeistern der Chorkunst: Schubert, Zelter, Silcher, Schumann, Brahms stehen unsere lebenden Tonschöpfer wie Knabe, Simon, Erdlen, Trunk, Siege, Sendt, Hißmann u. a. Die ländlichen Vereine haben vorwiegend auf Standardwerke des Männerchores zurückgegriffen, während die städtischen Chöre in das Gebiet des Modernen vorstoßen. In der Gesamtheit gibt also diese konzertliche Heerschau unseres Gaues einen Querschnitt durch die Männerchorliteratur der letzten Jahrhunderte bis auf unsere Tage. Der 30. Juni 1935 wird damit einen Höhepunkt im Musikleben unseres Gaues darstellen. Denn wenn man bedenkt, daß Tausende von Chorleitern, Vereinsführern und Sängern diese Konzerte besuchen, dann läßt sich die Ausstrahlung dieses Tages bis ins Letzte gar nicht ermessen.

Um die rund 20 000 auswärtigen Teilnehmer am Gausängerfest die Möglichkeit zu geben, zu einem um 50 bis 60 Prozent ermäßigten Fahrpreis an dem Feste in Halle teilzunehmen, hat die Reichsbahndirektion sieben Sonderzüge eingesetzt, die die Sänger auch aus den entferntesten Orten rechtzeitig nach Halle bringen werden.

Die Abfahrtzeiten der Sonderzüge mußten mit Rücksicht auf die Anschlußstrecken so gelegt werden, wie aus dem Fahrplan zu ersehen ist. Von Magdeburg fährt bereits am Sonnabend, dem 29. Juni, nachmittags um 16.15 Uhr ein Sonderzug nach Halle, der auch in Köthen hält, und am Sonntag früh fährt der zweite Sonderzug ab Magdeburg um 6.30 Uhr, der in Schönebeck, Calbe, Köthen und Stumsdorf hält. Der dritte Sonderzug fährt früh um 7.08 Uhr ab Dessau und hält in Bitterfeld, Roitzsch und Brehna. Der vierte Sonderzug fährt um 7.25 Uhr ab Torgau und hält in Eilenburg, Crensitz und Delitzsch, der fünfte um 6.30 Uhr ab Aschersleben; er hält in Sandersleben, Könnern und Wallwitz. Der sechste Sonderzug fährt um 7.24 Uhr ab Zeitz und hält in Deuben, Weißenfels, Groß-Corbetha und Merseburg; der siebente um 7.18 Uhr ab Sangerhausen; er hält in Blankenheim, Eisleben, Oberröblingen und Teutschenthal. Im Umkreis bis zu 100 Kilometer von der betreffenden Zusteigestation gelangen 50 Prozent ermäßigte Anschlußfahrkarten gegen Vorlage der Sonderzugsfahrkarte an den Fahrkartenschaltern zur Ausgabe.

Ein neues HJ-Heim für Ammendorf

Das deutsche Jugendfest 1935 wird auch in Ammendorf begangen werden. Es beginnt am Sonnabend morgen 8.15 Uhr mit der Uebergabe des neuhergerichteten und neuausgestatteten Jugendheims in Ammendorf (Hopfenberg) an die Ammendorfer Hitlerjugend. Die Uebergabe erfolgt durch den Bürgermeister in Anwesenheit von Vertretern der Aufsichtsbehörden und höheren Führern der Hitlerjugend. Der Sonnabend bringt dann noch Wettkämpfe des Jungvolkes, der Jungmädel und der Schulen. Am Sonntag finden die Wettkämpfe der Hitlerjugend, des BdM. und der Berufsschule statt. Das Jugendfest schließt mit einer Sonnenwendfeier am Sonntag abend.

Reise- Necessaires Hygiene-Artikel **Gummi-Bieder**

Pfännerschafts-Kohlenbahn wird verlegt

Der hallische Polizeipräsident gibt bekannt: Die Elbstromverwaltung Magdeburg hat beantragt, ihr die vorflutpolizeiliche Genehmigung zur Verlegung der Kohlenbahn der Halleschen Pfännerschaft in Kilometer 4+986 des Umgehungskanals Halle zu erteilen. Zu diesem Projekt sind Zeichnungen mit Erläuterungen auf dem Polizeipräsidium einzusehen. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 15. Juli gesetzt.

Malermeister Julius Neumann 70 Jahre alt

Seinen 70. Geburtstag feierte Malermeister Julius Neumann am Montag, dem 17. Juni. Am Nachmittag dieses Tages erschien eine Abordnung der Giebichensteiner Schützengilde e. V. und gratulierte ihrem Kameraden Julius Neumann aufs herzlichste zu seinem Festtage und ernannte ihn als alten treuen Schützen um die jahrzehntelangen Verdienste innerhalb der Gilde und als eifrigen und guten Schützenkameraden zum Ehrenmitglied. Am Abend brachte dann der Kirchenchor der Bartholomäusgemeinde, dessen Mitbegründer Meister Neumann vor 29 Jahren war, ihrem alten Sangesbruder ein sehr gutes und wohlverdientes Ständchen. Der Vorsitzende, Herr Direktor Albert Klinz, überreichte ihm ein Bild von Johann Sebastian Bach.

Großer Rundfunksprecherwettbewerb in Halle! Aus den Gauen Thüringen, Sachsen, Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg kommen am Sonnabend, dem 22. Juni, die Sieger der Kreisentscheidungen des Rundfunksprecherwettbewerbs nach Halle, um im großen Bunten Abend des Reichssenders Leipzig in der „Saalschloßbrauerei" ihr Können für die Reichsausscheidung unter Beweis zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Karla-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 143
Freitag, 21. Juni

Räuber Daneil in der Höhle im Huy

Wie die Halberstädter einen Räuber mit heißem Mehlbrei erstickten

Jede Zeit hat ihre eigenen Geschichten. Heute erzählen viele Autofahrer und viele Motorradfahrer vom „wilden Huy", und es wissen in Mitteldeutschland wohl die allermeisten Zeitungsleser, daß der Huy ein vorzügliches Gelände für die Geländefahrten unserer Kraftfahrer vom NSKK., DDAC. usw. ist. Wie hart und schwer die Huy-Geländefahrten sind, was alles man dabei erleben kann — die Autofahrer erzählen noch wochenlang nach den alljährlichen Fahrten, und da jetzt gerade wieder eine Huy-Geländefahrt war, so ist gute Zeit, sie danach zu fragen

Es ist aber auch gute Zeit, eine alte Geschichte aus dem Huy (Huy heißt so viel wie Hochwald — die Bezeichnung gilt aber für einen in der Nähe von Wernigerode-Dardesheim liegenden, etwa 20 Kilometer langen Höhenzug, der noch etwa gut zur Hälfte bewaldet ist), zu erzählen, die gar wild und grimmig, aber auch recht humorvoll und kurios ist. Darinnen spielen nicht PS. und Reifen, nicht Kolben, Schwingachsen, Sechszylinder und solche Dinge eine Rolle, sondern ein Räuber, eine Räuberbraut, der Roland von Halberstadt, eine tapfere Häscherschar und — eine schier unvorstellbare Menge Mehlbrei!

Eine Räuberbraut war auch dabei

Im Huy hauste in einer tiefen Höhle vor vielen hundert Jahren der wilde Räuber Daneil oder auch Daneel. Er hatte sich einen festen Schlupfwinkel gebaut, eine große Wohnhöhle hatte er, eine kleine Vorratshöhle und eine Höhle für sein Pferd. Den Eingang zu seinem Höhlenhaus hatte er mit Riegellöchern, Balken und einer festen Bohlentür so gesichert, daß er ihn fest verschließen konnte. Daneil war nun zwar ein wilder Mann, aber er liebte die Behaglichkeit. So raubte er sich eine Frau, die hieß Susanne. Susanne mußte ihm einen schrecklichen Eid leisten, daß sie ihn niemals verraten werde. Sie mußte nun wohl oder übel Räuberbraut sein, dem schrecklichen Daniel die Strümpfe stopfen, die Höhle in Ordnung halten, Kochen und all das tun, was eben in einer Räuberhöhle zu tun ist. Daneil verlangte aber von ihr noch einen anderen Dienst. Sie mußte mittags gute Wache halten, wenn der wilde Räuber in der Sonne schlief. Das nämlich war ihm ein Hauptvergnügen. Indessen fürchte man den wilden Daneil, aber niemand wußte, wo er seinen Schlupfwinkel hatte und in den Huy traute man sich nicht so recht.

Susanne leistete einen schrecklichen Eid

So lebte der Räuber ziemlich unbehelligt, aber er blieb doch immer wachsam und hielt ein scharfes Auge auf alles, [illegible] nahte und auf Susanne, denn er wußte wohl, daß sie ihn nicht lieb hatte. Nun mußte aber Susanne einmal eine Menge Einkäufe besorgen. Hin und wieder ließ sie Daniel nämlich hinaus aus dem Huy, damit sie das, was er nicht rauben konnte, einhandeln sollte. Er vermahnte sie vorher jedesmal mit schlimmen Worten an ihren Eid, dann aber ließ er sie gehen. Als nun Susanne auf diese Art wieder einmal nach Halberstadt kam, da wurde ihr in ihrer Not so weh, daß sie sich auf dem Halberstädter Markt vor das Rolandsbild warf und dort betete. Sie glaubte nämlich, der Roland wäre ein Heiligenbild. Das fiel den Leuten natürlich sehr auf und als Susanne nun gar noch anfing, laut zu beten, wahrscheinlich, ohne sich dessen bewußt zu sein, da merkten die Halberstädter, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Man holte ein paar Stadtsoldaten und ließ Susanne verhören. Die arme Frau aber wandt sich in Angst und Nöten und wagte nicht, ihren Eid zu brechen, denn sie fürchtete um ihr Seelenheil. Als man das aus ihren wirren Reden vernahm, holte man schnell noch einen Pfarrer heran (damals war ja noch alles katholisch und die katholischen Geistlichen vermochten nach ihrem Glauben jeden Eid zu lösen) und der sprach Susanne von ihrem Eide los. Da wurde die Frau sehr froh, sie erzählte, alles was sie erduldet hatte, und daß sie mit dem wilden Daneil im wilden Huy in einem Höhlenhaus wohne.

Das Gebet am Rolandsbild

Da wurde sogleich ein Rat gehalten, wie man den Räuber fangen könne und man beschloß, es sollte Susanne auf ihrem Weg die Erbse nach der andern fallen lassen. Auf dieser Spur sollten sich dann die Häscher bis in die Nähe der Höhle finden, doch so, daß Daneil sie nicht merke. Wenn nun der Räuber in der Mittagssonne sich zum Schlaf niederlegen würde, dann sollte Susanne mit einer kleinen Schelle ein Zeichen geben, die Häscher sollten hervorbrechen und den Räuber fangen. So kaufte denn Susanne hurtig auf dem Halberstädter Markt einen großen Beutel Erbsen und alles wurde so getan, wie es verabredet war. Alles ging auch, wie es gehen sollte und die Häscher fanden sich bis ganz in die Nähe der Räuberhöhle. Bald kam denn auch der Räuber heraus, streckte sich in die helle Mittagssonne und wollte schlafen. Er war aber sehr hellhörig. Als Susanne nun meinte, er schlafe fest, gab sie mit der Schelle das Zeichen — da sprang der Räuber auf, sah mit raschem Blick, daß ihm kein Ausweg mehr blieb und — — — schwupp sprang er in seine Höhle, warf die Tür zu, ehe ihn jemand erreichen konnte, sperrte die Riegel und Balken vor und saß nun fein in Sicherheit.

Erbsen zeigten den Weg

Da standen die Häscher vor der Räuberhöhle im tiefen Huy und konnten den Daneil nicht fangen! Sie wollten ihn aushungern, aber Susanne wußte, daß er für viele Monate Vorräte hatte. Eine Wache konnte man auch nicht aufstellen, der Winter stand nämlich vor der Tür und der Huy war damals ein wildes Gelände, viel wilder als heute. Da riet schließlich einer, man solle durch ein Loch, das in der Decke der Höhle war, Wasser einlaufen lassen und den Räuber ersäufen wie eine Maus in der Falle. Der Rat schien gut, aber es meinte ein anderer mit Recht, daß das Wasser aus der Tür und anderen Ritzen wieder herauslaufen würde. Die Tür aufsprengen konnte man auch nicht, denn das Pulver war dazumal nur den Chinesen bekannt und von denen hatte keiner, der bei der Geschichte dabei war, jemals etwas gehört. Die Tür mit Gewalt aufzubrechen und den Räuber anzugreifen, das traute man sich aber nicht. Lange dauerte die Beratung und das Nachsinnen, da meinte schließlich einer, man müsse das Wasser dick machen, dann liefe es nicht heraus. Erst wurde er ausgelacht, dann aber hörte man ihn an, wie er das meinte und dann — dann holte man weit und breit das Mehl zusammen, fuhr Braupfannen vor die Räuberhöhle, leitete einen Bach herbei, schlug Holz im wilden Huywald und machte gewaltige Mengen ... Mehlbrei! Den füllte man mit Eimern oben durch das Loch in die Höhle. Immer mehr und mehr und die Mehlbreikessel dampften immer neu. Der wilde Daneil in seinem Höhlenloch lachte laut und höhnisch, als er das bemerkte, aber damit nahm es bald ein Ende. Allmählich wurde die Höhle vollgefüllt mit dickem, heißen Mehlbrei, der Räuber verstummte und als man wagte, die Tür zu erbrechen, da war Daneil erstickt im dicken Mehlbrei! Kondi.

Die frühere Braut aus Rache erschossen

Das Schwurgericht Torgau verurteilte den Mörder zum Tode

In der Verhandlung vor dem Torgauer Schwurgericht gegen den Mörder Karl Krüger aus Bad Grund wegen Erschießung seiner früheren Braut Grete Herrmann aus Wittenberg mußte das Torgauer Schwurgericht seine Entscheidung ohne die Vernehmung des Angeklagten fällen. Der Mörder, der gefesselt vorgeführt wurde, machte auf den ersten Blick den Eindruck eines Geisteskranken. Er wackelte fortwährend mit dem Kopf und stierte vor sich hin, während er ab und zu mit der Zunge schnalzte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er in der Strafsache aussagen wolle, antwortete er, er wolle zu seiner Frau zurück (die übrigens gar nicht mehr lebt), und er könne sich auf nichts mehr besinnen. Zwei als Sachverständige geladene Fachärzte, die den Angeklagten beobachtet haben, stellten aber fest, daß es sich bei dem Mörder um einen Simulanten handele. Provinzialmedizinalrat Dr. Hoffmann von der Landesheilanstalt Halle-Nietleben führte in seinem Gutachten aus, daß Krüger ein chronischer Faulenzer aber ein umso eifriger Schürzenjäger sei, der ein großes Geltungsbedürfnis Frauen gegenüber habe. Er sei ein ausgesprochener Psychopath, auf den zwar der § 51 Abs. 2 Anwendung finden könne, der aber strafrechtlich für seine Taten verantwortlich sei.

In der Beweisaufnahme wurde zunächst das Teilgeständnis des Mörders vor dem Amtsgericht Wittenberg nach der Tat verlesen. Hiernach hatte sich Krüger zunächst ohne Wissen der Eltern des Mädchens am 28. November 1933 mit der Grete Herrmann verlobt. Bereits im Februar 1934 erhielt er aber von seiner Braut den Abschiedsbrief, weil ihre Eltern in eine Ehe nicht einwilligten. Nicht lange darauf besuchte Krüger die Eltern der Herrmann; dabei gab es einen scharfen Auftritt, der damit endete, daß Krüger die Tür gewiesen wurde. Zum Fenster rief der Abgewiesene noch die Worte herein, daß es ihm nicht darauf ankomme, die ganze Familie Herrmann und sich selbst zu erschießen. Am 3. September 1934 wollte Krüger den letzten Versuch unternehmen, seine frühere Braut für sich zu gewinnen. Er traf sie allein zu Hause. Als er eine abweisende Antwort erhielt, geriet er in Wut und drohte, sich auf der Stelle vor ihren Augen zu erschießen. Wie der Angeklagte in seinem damaligen Geständnis angab, sei ein Schuß, der ihn in die Schläfe treffen sollte, fehlgegangen und habe die neben ihm stehende Grete Herrmann an der Schläfe tödlich verletzt. Zwei weitere Schüsse, die ihm gelten sollten, seien gleichfalls fehlgegangen. Als die Mutter der Ermordeten ins Zimmer trat, flüchtete der Mörder, wurde aber in einem nahegelegenen Dorfe gefaßt. Die Darstellung des Angeklagten wird durch den Sektionsbefund widerlegt. Die Untersuchung der Schußverletzung hat einwandfrei ergeben, daß es sich um einen Nahschuß einer Pistole handelt, die dem Mädchen direkt auf die Schläfe gesetzt worden war.

Der Staatsanwalt sah zwar vorsätzliches und vollendeten Mord, der auch mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, für erwiesen an, hielt aber dennoch die Zubilligung des § 51 Abs. 2 der wegen erheblicher Verminderung der Zurechnungsfähigkeit mildernde Umstände erlaubt, für angebracht und beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem stellte er den Antrag, den Angeklagten nach Verbüßung seiner Strafe in einer Heilanstalt unterzubringen, da seine Gemeingefährlichkeit den Schutz der Oeffentlichkeit verlange.

Der Vorsitzende des Schwurgerichts verkündete nach über einstündiger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der § 51 Abs. 2 bei der Strafbemessung zwar angewendet werden könne, aber nicht angewendet zu werden brauche. Die Strafart des Angeklagten verrate aber eine so niedrige Gesinnung, daß mildernde Umstände verneint worden seien. Der Mörder blieb auch bei der Verkündung des Urteils völlig unbewegt.

Man hatte die Feuerwehr vergessen

Ein Brand in Wittenberg-Friedrichstadt.

Aus bisher ungeklärter Ursache entstand in dem Stadtteil Friedrichstadt in Wittenberg auf dem Grundstück des Landwirts Gottlieb Kölle ein Brand, dem eine Scheune und zwei Schuppen sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Futtervorräte zum Opfer fielen. Eine gewaltige Rauchsäule, aus der helle Flammen emporschossen, zeigte schon von weitem die Brandstelle an. Die Nachbarn eilten sofort von allen Seiten zur Hilfeleistung herbei, das Vieh wurde aus den Ställen geholt und versucht, durch Aufschütten von Wasser dem Feuer Einhalt zu gebieten. Bei alledem wurde aber versäumt, die Feuerwehr zu alarmieren, die dadurch erst spät an der Brandstelle erscheinen konnte. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es ihr, den Brand abzulöschen und ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude zu verhindern.

Jetzt gibt es auch einen Speisewagen

bei der Blankenburg-Halberstädter Eisenbahn.

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn hat jetzt einen Wirtschaftswagen in Dienst gestellt, der als eine Art Speisewagen Lebensmittel und Getränke bei besonderen Anlässen mitführt. Besonders hat sich bei den zahlreichen nach hier kommenden „KdF."-Urlaubern, die meist eine lange Fahrt hinter sich haben und nach dem Umsteigen auf die Halberstadt—Blankenburger Bahn gern eine Erfrischung zu sich genommen hätten, das bisherige Fehlen eines solchen Wagens bemerkbar gemacht.

Jetzt kam das Feldpostpäckchen

An die Angehörigen zurückgesandt.

Der inzwischen verstorbene Gastwirt Reissauer aus Landsberg sandte Weihnachten 1914 an einen Frontsoldaten ein Feldpostpäckchen. Die Feldpost in Feindesland ließ das Päckchen wieder zurückgehen, da der Empfänger in Gefangenschaft geraten war. Erst jetzt ist das Päckchen an die Angehörigen des Absenders zurückgelangt. Anscheinend wurde es irgendwo aufbewahrt, geriet in Vergessenheit und wurde erst jetzt beim Großreinemachen wieder aufgefunden.

Der Eczahn als Verräter

Eine Tabakspfeife und ein Brandstifter.

Ein nicht alltäglicher Indizienbeweis wurde in einem Prozeß geführt, der vor der 29. Großen Strafkammer des Dresdener Landgerichts verhandelt wurde. Zur Verantwortung gezogen wurde der 48 Jahre alte Paul Richard Müller aus Dresden-Laubegast, der beschuldigt war, in der Nacht zum 17. April d. J. einen zum Grundstück einer Verlagsanstalt in Niederfedlitz gehörenden Lagerschuppen vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben.

Der Angeklagte M., der bereits vor einigen Jahren im Verdacht gestanden hatte, der „Laubegaster Brandstifter" zu sein, der damals längere Zeit sein Unwesen trieb, war seinerzeit von den Gerichten freigesprochen worden. Er war auch diesmal in der Brandnacht in unmittelbarer Nähe der Brandstelle gewesen. Ein Polizeibeamter, der verdächtige Geräusche gehört und dann das Feuer entdeckt hatte, war auf der Straße mit einem Mann zusammengetroffen, der nach Auffassung des Beamten M. gewesen ist. M. bestritt die Begegnung und behauptete, nach dem von ihm zugegebenen Besuch einer Gaststätte in jener Nacht einen anderen Weg nach seiner Wohnung gegangen zu sein. Den zwingenden Beweis seiner Schuld hielt das Gericht auf Grund eines Indizis für erbracht, das der Zufall lieferte. Am Tatort war innerhalb des Grundstücks eine Tabakspfeife gefunden worden, die der Täter verloren haben mußte. Diese Pfeife wurde zum Verräter des Angeklagten, dem trotz seines Leugnens nachgewiesen werden konnte, daß die Pfeife sein Eigentum war. Diese Feststellung traf überzeugend ein zahnärztlicher Sachverständiger, der in der Verhandlung nachwies, daß sich an den Tabakspfeifen des Angeklagten und auch an der gefundenen Pfeife am Mundstück charakteristische Abdrücke eines Eckzahnes fanden, die bei dem Gebrauch entstanden waren und nicht nur untereinander, sondern auch mit der Beschaffenheit der Zähne des Angeklagten genau übereinstimmten.

Das Gericht trug keine Bedenken, der Ansicht des Sachverständigen zu folgen und verurteilte den Angeklagten M. wegen Brandstiftung unter Versagung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Wie groß ist der Harz?

Etwa eine Million Morgen, davon ⅔ Wald.

Der Harz wird im allgemeinen als eine typische „Erholungslandschaft" bezeichnet, welchen Namen ihm seine klimatische Lage, seine Sehenswürdigkeiten und seine landschaftlichen Bedingungen einbringen. Sie ermöglichen es dem Harzbewohner, sich durch Abwechslung, Naturschönheit, Altertum und Neuzeit zu erbauen und in dem gesunden Klima einen Anreiz zur Steigerung seiner Lebensfunktionen zu empfangen. Dabei ist dieses segensreiche Stückchen Erde, diese Insel der Berge inmitten des Niedersachsenlandes gar nicht einmal ein riesenaroser Landschaftsteil. Diese „Erholungslandschaft" hat etwa die Größe von einer Million Morgen, und von dieser Morgenzahl sind etwa zwei Drittel mit Wald bedeckt, das andere Drittel umfaßt Wiesen, Aecker und Ortschaften, ist also auch ziemlich dünn besiedelt. Und doch sind im Gesamtgebiet starke Heilkräfte an Quellen, Moor, Klima usw. vorhanden, neben denen die anderen wichtigen Erholungswerte des Harzes stehen.

Besucht die Sonnenwende der Nationalsozialisten am 23. Juni auf dem Thingplatz. Beginn 21 Uhr.

MAGGI's WÜRZE ist vielseitig verwendbar
für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0007

Hochschulwettkampf Halle — Leipzig

In Leichtathletik, Schwimmen und Ballspiel.

Nachdem am Mittwoch erst die hallischen Hochschulwettkämpfe beendet wurden, sind die Sportler unserer Universität heute bereits wieder in Leipzig am Start. Die Ausschreibung hierfür sieht außer leichtathletischen schwimmerischen Wettkämpfen auch ein Fußball- und ein Hockeyspiel vor.

Nach den zum Sommersportfest der Universität gezeigten Leistungen können wir unsere hallischen Sportkameraden mit den besten Hoffnungen auf den Weg schicken. Unter den Leichtathleten findet man bekannte Namen wie die Sprinter Müller (Turnerschaft Saxo-Thuringia), hallischer Hochschulmeister für 1935, und Zedlitz, im Weitsprung Stein (98), im 5000-Meter-Lauf Sauerbier, Zollmann und so fort. Außerdem wird sich Erwin Wegner, Assistent des hallischen Instituts für Leibesübungen an der Universität, an mehreren Konkurrenzen selbst beteiligen. An Staffeln werden außer einer 4 mal 100-Meter-, auch eine 10 mal ⅛-Rundenstaffel gelaufen, in der fast sicher mit einem Sieg über Leipzig zu rechnen ist. Am Freitagnachmittag werden dann noch ein Hockey- und ein Fußballspiel gegen die Leipziger ausgetragen.

Ueber die hallische Hockeymannschaft läßt sich nicht viel sagen, da sie in der jetzigen Besetzung bisher zu wenig in Erscheinung getreten ist. Die Fußballmannschaft dagegen, die ja mitteldeutscher Hochschulmeister ist, geht in der Besetzung Bonk, Handrik, Helbig, Warnecke, Schulze, Kirchner, Burisch, Lippke, Mihatsch, Schlanstedt und Danneberg mit stärksten Aussichten in den Kampf. Die Schwimmwettkämpfe werden erst am Sonnabend zur Austragung kommen.

Städtekampf gegen Weißenfels

Halles Leichtathleten sollen gewinnen.

Um die vom Winter bis jetzt geleistete Arbeit der Olympia-Trainingsgemeinschaft Halle zu kontrollieren und zu krönen, hat deren Leiter Erwin Wegner für Dienstag, den 25. Juni, einen Kampf gegen die Olympia-Trainingsgemeinschaft Weißenfels vereinbart. Ergänzt werden die Mannschaften von den besten Kräften der Vereine. In jedem Wettbewerb werden die beiden besten Teilnehmer gewertet, jedoch dürfen sich eine größere Anzahl daran beteiligen.

Die folgende Mannschaftsaufstellung der Hallenser ist endgültig: Für Halle starte: 100 Meter: Biebach, Glaw, Müller (Saxo-Thur.). — 400 Meter: Mennicke, Zedlitz, Storz. — 1000 Meter: Schulze, Pommerin, Zipperich, Zollmann. — 5000 Meter: Grimm, Schröder, Heber, Täschner. — 110 Meter Hürden: Glaw, Graßhoff, Wegner. — Kugelstoßen: Radtke, Hartmann, Wegner. — Diskus: Radtke, Hartmann, Wegner. — Speerwurf: Mittelstedt, Saretz, Fraubös. — Hochsprung: Glaw, Püster, Druckenbrodt. — Weitsprung: Biebach, Aßmus, Müller (98). — Stabhoch: Weimann, Linde. — 4 mal 100-Meter-Staffel: Biebach, Müller, Glaw, Wegner. — 4 mal 400-Meter-Staffel: Mennicke, Graßhoff, Zedlitz, Storz.

Neuer Hochschulrekord im Schwimmen

Zwischen der Technischen Hochschule Darmstadt und der Universität Heidelberg wurden im Rahmen der Athletik-Meisterschaften der TH. Darmstadt auch einige Schwimmwettbewerbe durchgeführt. Hierbei verbesserten die Heidelberger Studenten mit der Mannschaft Kobler, Heyer, Reigerscheid und Schunecht den bisherigen deutschen Hochschulrekord in der 4 mal 100-Meter-Rückenstaffel auf 5:36,2 Min. Sie unterboten die bisherige Bestleistung um volle neun Sekunden.

Leichtathletik-Kreismeisterschaften

am Sonntag, 30. Juni, im Stadion Leuna.

Die Leichtathletik-Kreismeisterschaften des Kreises Saale kommen am Sonntag, 30. Juni, vormittags ab 9 Uhr im Stadion Leuna mit folgenden Wettbewerben zur Durchführung:

Männer: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000, 110 Meter Hürden, 400 Meter Hürden, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung.

Frauen: 100 Meter, 80 Meter Hürden, Hochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen. Die Wettkämpfe finden unter Aufsicht des Fachamtes für Leichtathletik-Verbandes statt. Sie sind offen für jeden Deutschen der im Kreis seinen Wohnsitz hat. Die Teilnehmer müssen im Besitz eines gültigen Passes des Fachamtes für Leichtathletik sein. Das Startgeld beträgt je Wettbewerb 0,25 RM. und außerdem 0,15 RM., Meldegebühr je Teilnehmer. Meldungen bis zum 24. Juni an P. Hoffmann, Merseburg, Breitestr. 15, Startgeld auf Postscheckkonto Leipzig 339 18.

Kanu-Regatta in Leipzig

Am Sonntag bringt der Leipziger Regatta-Verein auf dem Flutbecken in Leipzig seine 11. Große Leipziger Kanu-Regatta zur Durchführung. Neben den bekannten Vereinen unseres Bezirks 2 wie Hall. Canu-Club, Verein f. Kanusport Halle 09, Ammendorf und TSV. Leuna sind noch zehn weitere Vereine aus Berlin, Cracau, Dresden, Forst, Leipzig und Spremberg am Start. Von den insgesamt 16 ausgeschriebenen Rennen im Einer- und Zweier-Kajak (Faltboot) [illegible] die Einer-, Zweier-, Vierer- und Mannschaftskanadier haben die Vereine unseres Bezirks nicht weniger als 12 Rennen belegt. Auf Grund des großen Meldeergebnisses ist mit gutem Sport zu rechnen, und wir hoffen auf siegreiches Abschneiden unserer Kanusportler.

Beste Studenten-Fußballer in Halle

Im Spiel gegen Altmeister Wacker / Ein vielversprechender Kampf

Kurz vor der Spielpause ist es Wacker gelungen, die Studentenmannschaft für Montag, den 24. Juni nach hier zu verpflichten. Die Studenten spielen am Sonnabend vorher in Jena anläßlich der Eröffnung der Deutschen Studentenmeisterschaften und die Zusammenstellung der Elf läßt erkennen, daß aller Voraussicht nach mit diesem Spiel etwas Besonderes geboten wird. Die Studentenmannschaft setzt sich aus zum Teil bekannten Nationalspielern und zum anderen aus Spielern bekannter Vereine zusammen. Das Tor hütet Bonk von Preußen-Hindenburg, der wiederholt für den Gau Schlesien aufgestellt wurde. Vor ihm stehen Schmalfeld (Arminia-Hannover) und Benner (Algermissen). Die Läuferreihe ist Extraklasse: Mittelläufer Breindel (Eintracht-Braunschweig und linker Läufer Schulz (Arminia-Hannover) haben bereits in der Nationalmannschaft mitgewirkt, der rechte Läufer Kiehl kommt vom VfB. Chemnitz. Der Sturm wird geführt von dem großen Talent des DSC.: Schön, der ebenfalls bereits den Länderdreß tragen konnte. Der linke Flügel wird gebildet von Siewers (96-Hannover) und Stubbenrauch (VfB. Leipzig), während rechts von Schön, Warnecke (96-Halle) und der bekannte Fischer von Guts-Muts-Dresden stehen werden.

Aus der Zusammensetzung dieser Elf ist klar ersichtlich, daß nur die besten verfügbaren Kräfte herangezogen worden sind, und die zu ihrem Spiel am Montag den großen Vorteil aufweisen können, bereits im Kampf gestanden zu haben, also bis zu einem gewissen Grade eingespielt zu sein. Unter Berücksichtigung dessen, daß Altmeister Wacker auf dem besten Wege ist, wieder eine stabile Einheit zusammen zu haben, darf man also mit Recht etwas Besonderes erwarten.

BC-Chemnitz spielt morgen in Halle

Die Sportfreunde vor schwerer Aufgabe auf dem 98er-Platz

In gleichmäßigen Abständen stellen die rührigen Sportfreunde dem hallischen Sportpublikum gute Gegner in Freundschaftsspielen vor. So in der letzten Zeit Guts-Muts-Dresden, SC.-Planitz und 99-Spandau. Alle diese Mannschaften bewiesen gutes Können und vermochten auch die Hallenser zu besiegen. Morgen abend ist nun auf dem 98er Platz mit dem Chemnitzer Ballspielklub eine weitere sehr bekannte Mannschaft in Halle. Während in Dresden der DSC. und Guts-Muts, in Leipzig VfB. und Fortuna tonangebend in den Spitzenleistungen sind, spielen in Chemnitz der PSV. und der CBC. die erste Rolle. Beide Vereine üben die weitaus größte Anziehungskraft auf ihr Heimatpublikum aus. Der Polizeisportverein Chemnitz, der die Sachsenmeisterschaft an sich zu bringen vermochte, baut sein System mehr auf wuchtiges Angriffsspiel auf, wohingegen der Ballspiel-Club mehr die feinfühlige Kombinationsweise bevorzugt und in dieser Beziehung ganz hervorragende Leistungen zu bieten vermag. Sehr gute Resultate beweisen diese Tatsache treffend. Auch unsere Sportfreunde mußten sich erst vor wenigen Wochen von der guten Form der Chemnitzer überzeugen, denn sie faßten in dem sächsischen Manchester mit 2:6 eine empfindliche Packung. Diese zu korrigieren, sollte morgen das Ziel der Sportfreundespieler sein. Leicht sollte dieses Unternehmen jedoch nicht fallen. Die stärkste Besetzung des CBC. mit dem hervorragenden Mittelläufer Harry Miller, dem ideenreichen Kombinationsspieler und gewandten Techniker, ist wunderbar aufeinander eingespielt und demzufolge beständiger in der Leistung. Die Hallenser mußten dagegen in der letzten Zeit zu verschiedenen Umgruppierungen greifen, wodurch es mit dem Einspielen schon nachteiliger bestellt war. Dadurch aber, daß morgen wieder die Stürmer Marx und Häusler zur Verfügung stehen, sollte der Angriff wieder mehr Beweglichkeit erhalten und dadurch das Spiel interessanter werden. Den Sportfreunden ist ein guter Erfolg in jeder Beziehung von Herzen zu wünschen.

Japaner überspringt 2,10 Meter!

Bei einem in Tokio ausgetragenen Leichtathletikkampf zwischen einer japanischen Mannschaft und einer solchen der Philippinen stellte der Japaner Hirosi Tanoka im Hochsprung mit 2,10 Meter einen neuen Weltrekord auf. Zweiter wurde Toribio (Philippinen), der in Los Angeles den dritten Platz im Hochsprung besetzte. Tanaka verbesserte den auf 2,06 Meter stehenden Weltrekord des Amerikaners Walther Marty um 4 Zentimeter. Es bleibt abzuwarten, ob die Leistung einwandfrei unter Einhaltung der erforderlichen Bestimmungen erzielt worden ist. Bei der gleichen Veranstaltung legte der Japaner Yoshioka die 100 Meter in der kaum glaublich schnellen Zeit von 10,3 Sek. zurück, und Hideo Tanaka, ein Bruder des Hochspringers, gewann die 1500 Meter in der großartigen Zeit von 3:55,4.

Die Anerkennung als Sportverein.

Der Reichssportführer hat eine Bekanntmachung erlassen,, wonach mit Wirkung ab 1. Juni 1935 für alle deutschen Vereine, die Leibesübungen betreiben, die amtliche Anerkennung eingeführt wird. Sie erfolgt durch die für den Sitz der Vereine zuständigen Beauftragten des Reichssportführers. Ueber die Anerkennung wird eine besondere Bescheinigung mit Gültigkeit für zwei Kalenderjahre, erstmals bis einschließlich 1937, ausgestellt. Sie gilt als Ausweis für die Berechtigung des Vereins zur Inanspruchnahme aller den Turn- und Sportvereinen gewährten Vergünstigungen und Unterstützungen.

200 Meter Rücken in 2:34,8!

Neuer Europarekord durch Hans Schwarz.

Hans Schwarz und Gerstenberg, beide Magdeburg 96, die sich zur Zeit mit noch einigen Vertretern von Magdeburg 96 in Budapest aufhalten, unternahmen in der gedeckten Schwimmhalle auf der Margareteninsel unter offizieller Kontrolle einen Angriff auf den bestehenden Europarekord im 200 Meter Rückenschwimmen. Der Versuch war von vollem Erfolg begleitet. Hans Schwarz legte die Strecke in 2:34,8 zurück und verbesserte damit den von dem Norweger William Karlsen seit März dieses Jahres mit 2:37,1 gehaltenen Rekord. Gerstenberg benötigte 2:43,6.

Schröders Diskus-Rekord anerkannt

Das Fachamt für Leichtathletik hat jetzt die von Schröder (Polizei-Magdeburg) am 28. April in Magdeburg erzielte Leistung im Diskuswerfen mit 53,10 Meter als deutschen Rekord anerkannt. Zugleich wurden die Unterlagen dem Internationalen Leichtathletik-Verband zwecks Anerkennung als Weltrekord weitergereicht.

Eine nette Ueberraschung

SV. Waldhof schlägt Polizei Magdeburg.

Der neue deutsche Handballmeister, Polizei Magdeburg, mußte in Mannheim, da er innerhalb von vier Tagen drei schwere Spiele austrug, durch den SV Waldhof eine Niederlage hinnehmen. Die Mannschaft des SV. Waldhof, die in ganz vorzüglicher Verfassung antrat, lieferte ein weitaus besseres Spiel und konnte den Kampf trotz der guten Abwehr des Magdeburger Torwarts Säuberlich mit 13:8 (6:4) Toren für sich entscheiden.

Am 23. Juni Deutscher Anglertag

Am Sonntag, dem 23. Juni 1935, findet wieder wie alljährlich die Werbeversammlung der Deutschen Sportangler statt, um unseren Volksgenossen zu zeigen und zu beweisen, daß sportliches Angeln eine Betätigung für jung und alt, für Mann und Frau ist. Es gibt auch heute noch trotz umfangreicher Aufklärungsarbeit genügend Volksgenossen, die dem Angeln ablehnend gegenüberstehen. Für diese sei der vom Reichsverband deutscher Sportfischer eingerichtete Deutsche Anglertag bestimmt, der ihnen Aufklärung über unsere deutsche Fischweid und über sportliches Angeln bringen soll. Die unterzeichneten Sportvereine laden alle noch außenstehende Freunde des sportlichen Angelns zu der um 6 Uhr früh beginnenden Werbeveranstaltung herzlichst ein. Wurfübungen gelangen zur Vorführung. Die gefangenen Fische werden an arme Volksgenossen verteilt.

Sportangler-Verein, Halle, Nietleben (Graebscher Teich). Sportangler-Verein, Halle, Zwintschöna (Friedrichsbad). Hallescher Angler-Verein 1907 (E. V.), Passendorf (Plänske).

Heute: Um die Box-Meisterschaften

Zahlreiche Kämpfe versprechen guten Sport / Paarungen sind noch nicht bekann

Mit großem Interesse begegnet die hallische Sportgemeinde den heute im „Neumarktschützenhaus" stattfindenden Meisterschaften im Amateurboxen, veranstaltet vom Bezirk 2 im Gau 6 (Mitte) des Deutschen Amateur-Box-Verbandes. Dieser Bezirk entspricht etwa dem Regierungsbezirk Merseburg, so daß aus mehreren Orten der weiteren Umgebung von Halle die besten Boxsportler um die Meisterkrone kämpfen werden. Die einzelnen Paarungen sind jetzt noch nicht bekannt, da sie ja erst kurz vor Beginn der Kämpfe festgestellt werden. Bei der Gleichwertigkeit der Teilnehmer sind kaum bestimmte Voraussagen über die Endsieger in den einzelnen Klassen möglich. Das aber ist ja gerade das Interessante und Reizvolle an diesen Kämpfen. Es muß auch der Favorit sein bestes Können zeigen, um nicht vorzeitig auszuscheiden — denn nur auf dem Wege über den Bezirksmeistertitel qualifiziert er sich ja für höhere Ehren. Die Kämpfe finden bei jeder Witterung statt, entweder im Garten oder im Saal.

Hochschulrekord Sieverts überboten

Dem Gießener Wurfathleten Otto Luh gelang es bei den Leichtathletik-Meisterschaftskämpfen der Universität Gießen, den von Sievert mit 14,56 Meter gehaltenen Hochschulrekord im Kugelstoßen auf 14,68 Meter zu verbessern.

Jugendspiele am Sonntag.

Am Sonntag: In Brachstedt wird Freya-Passendorf-Jugend erwartet, Brachstedt ist als knapper Sieger zu erwarten. In Spergau tritt Leuna Jugend an; Leuna ist bekanntlich Abteilungsmeister, sollte also auch hier mindestens knapp gewinnen können. — In Schotterey ist Neumark Jugend anläßlich des Stiftungsfestes von Schotterey Gast; dieses Treffen ist offen. — Wacker Zörbig erwartet zwei Jugendmannschaften von Zscherndorf.

Rennen zu Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Quatre Sous, 2. Trappe, 3. Le Prophete. Tot.: 45, Pl. 16,14, 25. 2. Rennen: 1. Mine d'Or II, 2. Josue, 3. Goeland. Tot.: 26, Pl. 17, 22. 3. Rennen: 1. Allusion, 2. Grotte de Sauge, 2. La Paysenne. Tot: 197, Pl. 57, 65, 108. 4. Rennen: 1. Clairvoyante, 2. Le Gazon, 3. Bao Dai. Tot.: 48, Pl. 17, 20, 22. 5. Rennen: 1. L'Amiral, 2. Arellius 3. Isore. Tot: 37, Pl. 16, 16, 27. 6. Rennen: 1. Botanist, 2. C'est sa Soeur, 3. Royaume. Tot: 74, Pl. 25, 15, 38.

Amtliche Bekanntmachungen

Deutscher Fußball-Bund, Kreis Saale.

Alle Vereine, die bisher unterlassen haben, den Fragebogen betreffs der Teilnehmer am Gaufest am 7. Juli 1935 in Dessau einzureichen, werden nunmehr aufgefordert, denselben bis Freitag, den 31. Juni 1935, an meine Adresse: Paul-Berck-Straße 121, zu senden. Sonst ist Fehlanzeige zu erstatten. Vereine, die den Termin nicht einhalten, werden bestraft.

Zu dem am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Staatsjugendtag haben die Vereine alle ihre Jugendlichen zu entsenden. Die Meldung ist zu richten an den Oberbannführer Henkel, Brüderstraße 5 I. Gesellschaftsspiele dürfen an beiden Tagen nicht stattfinden.

Paul Boesack, Kreisjugendwart.

*

Deutscher Fußball-Bund, Kreis Saale.

1. Die Fahrt der Kreismannschaft nach Dessau erfolgt am Sonnabend mit dem Omnibus der Merseburger Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft. Die Abfahrtzeiten sind wie folgt festgesetzt worden: Für die Neumärker Spieler 16.30 Uhr in Merseburg ab Tivoli, für die Ammendorfer Spieler 16.45 Uhr in Ammendorf ab „Schützenhaus" und für die Spieler von Halle 17 Uhr ab Rudolf-Jordan-Platz. Die Vereinsleitungen der aufgestellten Spieler sind für die rechtzeitige Einladung verantwortlich. Spielbeginn in Dessau ist 18.45 Uhr. Für Schlachtenbummler sind bei kleinem Unkostenbeitrag noch einige Plätze frei.

2. Auf die am kommenden Sonnabend in Benndorf stattfindende Schiedsrichterversammlung für den Unterkreis Geiseltal wird nochmals hingewiesen.

Rühle.

*

Fachamt Handball, Saale-Kreis.

Betr. Schulungsabend für Gebiet Eisleben. Ich weise nochmals auf den am kommenden Sonnabend, dem 22. Juni 1935, 20 Uhr im Gasthaus „Zum Kronprinzen", Inh. Hans Böhme, Oberröblingen a. S., stattfindenden Schulungsabend hin. Alle Schiedsrichter des Gebietes Eisleben (s. frühere Aufzählung) sind zum Erscheinen verpflichtet. Der Kreisschiedsrichterobmann behandelt das Thema „Das Verhalten des Spielers zum Gegner im Kampf um den Ball". Da gerade hierüber in Spielerkreisen noch die größte Unklarheit vorherrscht, wird auch mit dem Erscheinen der Spieler unserer Vereine restlos gerechnet. Jahn-Oberröblingen stellt einen Handball zur Verfügung.

Betr. Aufstiegsspiel Dieskau—Wörmlitz am 23. 6. 1935. Zu diesem Spiel stellen Weise und KTV. je zwei Linien- bzw. Torrichter. Diese melden sich 14.30 Uhr auf dem KTV.-Platz bei dem Kreisschiedsrichterobmann Faust.

Faust, Kreis-Schiedsrichter-Obmann.

*

Fachamt für Handball. Bezirk 2.

Betr. Spiel um die Bezirksmeisterschaft. Das Spiel TV. 1845 Delitzsch gegen TuSpV. Leuna (Sch. Laue, Borussia) findet am 23. Juni in Delitzsch um 17 Uhr auf dem Concordiaplatz statt.

Betr. Spiel um den Aufstieg in die Bezirksklasse Staffel B. Am Sonntag, dem 23. Juni 1935, findet das Spiel TV. Friesen Frankleben gegen VfL. Kayna bei Zeitz in Frankleben (Sch. Zacharias, Merseburg) statt.

Guderlei.

Vereinsnachrichten

Wacker-Halle: Am Sonnabend und Sonntag haben wir auf unserem Platz die Reichsjugend-Wettkämpfe durchzuführen. Wir erwarten die tatkräftige Unterstützung des Platzausschusses.

Hall. Turn u. Sportv., E. V., 1861. Das für den 23. Juni angesetzte Schauturnen fällt aus. Späterer Termin wird bekanntgegeben.

Weltmeister und Weltklasse am Start

Kommt der große Zweikampf Lohmann gegen Möller zum halleschen Radrennen?

Den klangvollsten Titel, den der deutsche Radrennsport zu vergeben hat, ist das in jeder Stadt stattfindende „Große Goldene Rad". Es ist immer mit der Höhepunkt der Saison und jeder Fahrer ist erfreut, daran teilnehmen zu dürfen und als Sieger eines Rennens um das Goldene Rad zu gelten. Nur ausgesuchte Fahrer werden zu solchen klassischen Rennen zugelassen, so auch am kommenden Sonntag, wenn auf unserer Bahn das Goldene Rad von Halle zum Austrag gelangt.

Das Rennen selbst geht über eine Stunde und stellt durch die Länge der Zeit hohe Anforderungen an die Fahrer. Bei der Gleichwertigkeit der Gegner wird es ein schweres Ringen um den Sieg geben, sodaß eine Voraussage über den Sieger unmöglich ist. Zwei Namen jedoch haben in diesem Jahre durch ihre Erfolge erste Anwartschaft, genannt zu werden.

Wenn wir mit dem Hannoveraner Erich Möller anfangen, so ist Möller der Aeltere und Erfolgreichere. Alle Titel hat Möller schon sein eigen genannt, Weltmeister, Deutscher Meister u. a. Ganz besonders gut liegt ihm unsere Holzbahn. Mit Recht hat man jahrelang Möller als den größten Spezialisten für Holzbahnen genannt. In diesem Jahr hat er schon viele große Rennen gewonnen und so geht er mit als Favorit an den Start.

Sein größter Gegner ist Deutschlands neuer Fahrer der Extraklasse Walter Lohmann (Bochum). Fast ungeschlagen in diesem Jahre. Zu Pfingsten gewann er in Forst das Goldene Rad, in Berlin schlug er am zweiten Feiertag die internationale Extraklasse. Lohmann wird heute schon zur Weltklasse gerechnet. Er kann alles, nur wer ihn schlägt, ist Sieger des Goldenen Rades von Halle. — Kurt Schindler (Chemnitz), jahrelang der Lokalmatador unserer Bahn, wird gleich bei seinem ersten diesjährigen Start in Halle, einer harten Prüfung unterzogen. Jedoch auch Schindler, der die hiesige Bahn kennt wie kein Zweiter, wird alles daransetzen, als Sieger die Ehrenrunde fahren zu dürfen. — Adolf Wißbröcker (Hannover), hat schon alle Vorgenannten des öfteren geschlagen. Wißbröcker ist auf allen Bahnen ein sehr gern gesehener Fahrer, der durch seine unermüdlichen Angriffe und Kämpfe die Rennen belebt.

Als Vertreter der hallischen Farben ist Paul Neustedt ausersehen worden. Neustedt ist von allen hallischen Fahrern noch der bessere. Seine robuste Art, sich zu wehren und anzugreifen, haben ihm restlos die Sympathien der gesamten hallischen Sportwelt eingebracht. „Paule" wird uns nicht enttäuschen, und er wird auch nicht als Sieger hervorgehen, so wird er doch in das Rennen eingreifen und einen oder den anderen Gegner bestimmt zur Strecke bringen. Vielleicht gelingt aber auch mal der große Wurf, verdient hat Neustedt es schon lange, da er ein Fahrer ist, der immer sein bestes gibt.

Die deutsche Meile ist auf allen deutschen Bahnen ein sehr beliebtes Amateurrennen, das erhebliche Anforderungen an die Fahrer stellt. Durch drei Wertungsspurts bei je 2,5 Kilometer, sollte dieses Rennen sehr kampfreich verlaufen. Es wird ein sehr hübsches Bild geben, wenn etwa 25 Fahrer geschlossen vom Start gehen. Beste deutsche Klasse, der Amateure, wie Karsch, Ihbe, Lorenz, Kohlhardt, Büsche, Landmann, dazu unsere heimischen Kräfte mit Trommer, Naumann, Kempter, Bester, Riedel u. a. geben Gewähr, daß die Amateur-Wettbewerbe sehr interessanten Sport bieten werden. Ein Großkampftag erster Ordnung steht den hallischen Radsportfreunden bevor, die auch dieses durch ihren Besuch, den Bemühungen der sportlichen Leitung nur gute Programme zu bringen, belohnen wird.

Wie wir heute erfahren, ist der Start Möllers in Frage gestellt, da er sich beim letzten Rennen in Hannover durch einen Sturz erheblich verletzt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 143
Freitag, 21. Juni

50 Jahre Mitteldeutscher Braunkohlenindustrieverein in Halle

Im Jahre 1885 fand die Gründungsversammlung in Halle statt / Entwicklung des Braunkohlenbergbaues bis zur Gegenwart

Der Deutsche Braunkohlenindustrieverein konnte am 12. Mai 1935 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Verband eine Festschrift herausgegeben unter dem Titel „50 Jahre mitteldeutscher Braunkohlenbergbau", in der jene Zeit geschildert wird, in der der deutsche Braunkohlenbergbau die Entwicklung von bescheidenen Anfängen zu einer großen nationalen Industrie zurücklegen konnte.

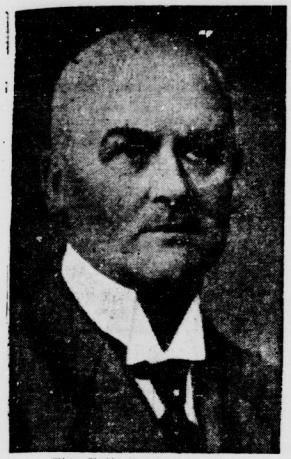


Bild: Archiv Braunkohlenindustrieverein.

Der Vorsitzende des Mitteldeutschen Braunkohlenindustrievereins Generaldirektor Dr.-Ing. Günther Heubel.

Mit der Festschrift hat der Deutsche Braunkohlenindustrieverein versucht, sich Rechenschaft über die Kräfte zu geben, die das Antlitz des deutschen Braunkohlenbergbaus und der damit verbundenen Veredelungsindustrien zu dem bekannten Bild geformt haben. Wenn sich der Aufstieg des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus auch in dem Werdegang des Deutschen Braunkohlenindustriervereins deutlich widerspiegelt, so wurde doch bewußt darauf verzichtet, in der annähernd 600 Seiten starken Festschrift, die im Verlage von Wilhelm Knapp zu Halle erschienen ist, lediglich eine Vereinsgeschichte aufzuzeichnen. Wie im Vorwort zu diesem Werk ausgeführt wird, ließ man sich dabei von der Ueberzeugung leiten, daß weder im politischen noch im wirtschaftlichen Geschehen die Dinge reitlos aus äußeren Umständen zu erklären sind, sondern daß es auch sehr auf die Persönlichkeiten ankommt, die hinter ihnen stehen und die vorwärts treiben. Aus diesem Grunde werden in der Festschrift auch eine Anzahl Männer des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus gewürdigt, die in den vergangenen 50 Jahren im Vordergrund des Geschehens gestanden haben. Die Bearbeitung des Werkes lag in erster Linie in Händen der Geschäftsführung des Deutschen Braunkohlenindustriervereins und seiner Bezirksvereine. Es haben sich ferner Vertreter der Wissenschaft und eine Reihe von Vereinswerken um die Beibringung des Materials bemüht. So ist ein Werk entstanden, das in seiner Ausstattung und in seinem Inhalt zu den Standardwerken über den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gezählt werden muß.

Ein besonderes Kapitel ist der Entwicklung des Deutschen Braunkohlenindustriervereins in den Jahren 1885 bis 1935 gewidmet und diese Entwicklungstendenzen, die hier aufgezeichnet wurden, dürften im Zusammenhang mit der 51. ordentlichen Vereinsversammlung, die heute in Eisenach stattfindet, von besonderem Interesse sein. Verbunden mit der Eisenacher Tagung ist gleichzeitig eine Feier des 50jährigen Bestehens, auf der der Vorsitzende des Vereins, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Heubel das Wort ergreifen wird. Der Geschäftsführer des Deutschen Braunkohlenindustriervereins, Bergassessor Dr.-Ing. de la Sauce wird im weiteren Verlauf der Tagung einen eingehenden Bericht über die geschichtliche Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus in den abgelaufenen 50 Jahren geben. Wie wir der Festschrift entnehmen, hat es, wie kein anderer Bergbau in Deutschland, der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau mit einem in jeder Beziehung zerrissenen Gebiet zu tun, dessen geologisch, technisch, wirtschaftlich und politisch gegebene Verhältnisse auf eine individuelle Behandlung der vom Bergbau zu lösenden Aufgaben hinweisen.

Der Gründungstag in Halle

Diese besonderen Schwierigkeiten, die in der Bildung teils größerer, teils kleiner und kleinster Zusammenschlüsse mit vielfachen Sonderinteressen ihren Ausdruck gefunden haben, ziehen sich durch die gesamte Geschichte des Organisationswesens des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus hindurch. Um so mehr ist das Verdienst der Männer hervorzuheben, die seinerzeit das schwierige Vorhaben einer Einigung des gesamten Braunkohlenbergbaus zur Wirklichkeit machten. Dieser Zusammenschluß erfolgte am 12. Mai 1885 in Halle unter dem Namen Deutscher Braunkohlenindustrieverein. Die Notwendigkeit zur Sammlung der zersplitterten Kräfte zu gemeinsamem Handeln zuerst erkannt und dahingearbeitet zu haben, ist das Verdienst seiner Gründer. Unter ihnen sind Leopold, Halle, Mohs, Schönebeck, Platschek, Frohburg, Schröcker, Halle, Vogler, Quedlinburg und Werminghoff, Berlin, besonders zu nennen. Zum Sitz des jungen Vereins wurde die Stadt Halle auserkoren, die seit je den Mittelpunkt der produktionswirtschaftlichen Belange des Braunkohlenbergbaus gebildet und sich diesen Charakter auch bis heute bewahrt hat.

Die Bedeutung der Gründung des Deutschen Braunkohlenindustriervereins wird dann besonders offenbar, wenn man sich die Schwierigkeiten vor Augen hält, die der Braunkohlenbergbau in seinem allernächsten Absatzgebiet, in Mitteldeutschland selbst, zu überwinden hatte. Ringsum von Wettbewerbern umgeben, die ihm dank der Eigenschaften ihrer Produkte, wie die Steinkohle, teils an und für sich überlegen waren, teils aber vermöge besserer Transportverhältnisse, wie z. B. die böhmische Braunkohle, in sein Produktionsgebiet hatten eindringen können, mußte der Braunkohlenbergbau mit allen Mitteln dahin streben, sich den ihm im deutschen Wirtschaftsleben zukommenden Platz zu erringen.

Ständiges Steigen der Förderung

Die Entwicklung des deutschen Braunkohlenbergbaus, insonderheit in Mitteldeutschland, in dem Zeitabschnitt von der Gründung bis zum Beginn des Weltkrieges, ist durch ein fast ununterbrochenes allmähliches Ansteigen der Förderung und der Brikettherstellung gekennzeichnet. Die Produktionsschwankungen finden in der jeweiligen wirtschaftlichen Lage ihre Begründung, wobei in den überwiegend für den Bedarf weitester Schichten der Bevölkerung und erst in zweiter Linie für den industriellen Verbrauch tätigen Braunkohlenbergbau sich die Wellen der Konjunkturen erfahrungsgemäß erst geraume Zeit nach ihrem Eintritt fühlbar machen. Im einzelnen fanden diese Schwankungen ihre Ursache in dem Ausfall der Rübenernte in Mitteldeutschland, durch den der Rohkohlenbedarf der Zuckerfabriken jeweils bestimmt wurde. Der Absatz an Braunkohle ist die in einer Zeit stark aufblühende Kaliindustrie weist besonders starke Schwankungen auf, die erst nach Gründung des Deutschen Kalisyndikats einer gewissen Stetigkeit der Abrufe Platz machen.

Zunächst überwog der Kleinbetrieb

Zunächst überwiegen im Braunkohlenbergbau das ganze 19. Jahrhundert hindurch die kleineren und mittleren Betriebe in großer Zahl, aber mit geringen Produktionsziffern. Dieses Bild verändert sich grundlegend um die Wende des Jahrhunderts, als das Großkapital, angeregt durch die erhöhten Verwendungsmöglichkeiten für Braunkohlenprodukte, beginnt, sich für den Braunkohlenbergbau zu interessieren und nunmehr nicht nur ganze Reviere, wie das Geiseltal, neu erschlossen werden, sondern in den einzelnen Bezirken an Stelle veralteter Anlagen moderne Gruben- und Brikettfabrikenbetriebe errichtet werden. Die im Zusammenhang hiermit stehende Produktionskapazität und eine Ueberproduktion verschärfen bis zum Kriegsbeginn die Wettbewerbslage. Abhilfe schufen erst die seit Mitte der 80er Jahre ins Leben gerufenen Verkaufsvereinigungen.

Mit starker Initiative und großer Tatkraft führte den Vorsitz im Verein vom 12. Mai 1885 bis zu seinem Tode am 27. Juli 1896 der Mitbegründer des Vereins, Bernhard Leopold. Als nächster Vorsitzender des Deutschen Braunkohlenindustriervereins wirkte vom 21. Oktober 1896 bis zum 24. November 1907 Schröcker, der nach Gründung des Arbeitgeberverbandes für den Braunkohlenbergbau im Jahre 1899 auch den Vorsitz übernahm. An Stelle von Schröcker übernahm am 24. November 1907 Alfred Siemens die Leitung des Vereins und des Arbeitgeberverbandes, die er bis zu seinem Tode am 29. September 1920 inne hatte. Vom 18. Juni 1921 bis zum 20. Juni 1933 übernahm Generaldirektor Dr.-Ing. Konrad Piatschek die Leitung des Verbandes, vom 20. Juni 1933 an ist der Vorsitzende des Deutschen Braunkohlenindustriervereins Generaldirektor Dr. Günther Heubel.

Während des Krieges war es dem Deutschen Braunkohlenindustrieverein möglich, zu seinem Teil an einer ausreichenden Versorgung Deutschlands mit Kohlen mitzuwirken. Vor allem bemühte er sich um die Beschaffung ausreichender Arbeitskräfte und die Behebung der Knappheit an Betriebsmaterialien und der Schwierigkeiten, die sich aus den unvermeidlichen Verkehrsstockungen und aus der unzulänglichen Lebensmittelversorgung der Bergarbeiter ergaben.

Die Zeit nach Ausbruch des Krieges und während seiner ganzen Dauer war durch eine sehr mangelhafte Wagengestellung gekennzeichnet. Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, denen der Braunkohlenbergbau nach Kriegsschluß gegenüberstand, gaben besonders auch die Einsicht der Wirtschaft in das parlamentarische System, mochten mehr denn je straffste organisatorische Zusammenfassung des Braunkohlenbergbaus zu einer einheitlichen Vertretung zur zwingenden Notwendigkeit. Infolgedessen machte sich schon unmittelbar nach der Novemberrevolution, besonders aber im Laufe des Jahres 1919 ein äußerst starker Zuwachs in der Mitgliederzahl bemerkbar. Während der Verein bei seiner Gründung 154 Mitglieder zählte, konnte er am 1. Juni 1920 269 verzeichnen. Der Zeitraum vom Zusammenbruch 1918 bis zur nationalen Erhebung am 30. Januar 1933 ist in der Entwicklung des Vereins und der mit ihm verbundenen Organisation seit Gründung der Zusammenschlüsse des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus der unruhigste und lebhafteste gewesen, der ein ungeheures Maß von Arbeit nicht nur an Vorstand und Geschäftsführung, sondern an alle Vertreter der angeschlossenen Werke stellte, die sich um die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben bemühten. Es muß, so wird in der Festschrift gesagt, rückschauend mit großer Genugtuung festgestellt werden, daß gerade in dieser Zeit die ärgsten Bedrängnis und der härtesten Anforderungen an den privaten Unternehmer der gesamte mitteldeutsche Braunkohlenbergbau restlos wie ein Mann zusammengestanden hat, und so der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau über die schlimmste Zeit der Erniedrigung Deutschlands glücklich hinweggebracht werden konnte.

Mit der gesetzlichen Neuordnung des Aufbaus der gewerblichen Wirtschaft, die die jüngste Zeit brachte, wurde dem Deutschen Braunkohlenindustrieverein die Betätigung in allen wirtschaftlichen Fragen genommen und auf die Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Fachgruppe Braunkohlenbergbau übertragen. Seit jeher beschäftigen sich aber im Gegensatz zu zahlreichen anderen Wirtschaftsverbänden die Bergbauvereine mit einem durch die Eigenart des Bergbaus gegebenen erweiterten Aufgabenkreis. Der Reichswirtschaftsminister hat sich in Verhandlungen der Erkenntnis nicht verschlossen, daß die Aufrechterhaltung dieser Gemeinschaftsarbeit nach wie vor Sache der Bergbauvereine bleiben muß. Der Deutsche Braunkohlenindustrieverein gehört auch zu denjenigen Bergbauvereinen, die von jeher Aufsabengebiete betreut haben, die nicht als wirtschaftspolitisch im engeren Sinne des Gesetzes aufzufassen sind, und somit nicht an die Bezirksgruppe der Fachgruppe Braunkohlenbergbau übergehen. Infolgedessen hat der Reichswirtschaftsminister und Minister für Wirtschaft und Arbeit durch Erlaß vom 23. März 1935 den Deutschen Braunkohlenindustrieverein zur Erfüllung dieser Aufgaben neben der Bezirksgruppe Mitteldeutschland anerkannt und bestehen lassen. Der Deutsche Braunkohlenindustrieverein bearbeitet nunmehr alle gemeinsamen Fragen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus, soweit sie nicht zu den Aufgaben der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Fachgruppe Braunkohlenbergbau gehören, und so weit es sich nicht um sogenannte Arbeitgeberverbandsaufgaben, die in Fortfall gekommen sind, handelt. Hierzu gehört nach dem Wortlaut des Erlasses insbesondere die Tätigkeit auf dem Gebiete der Forschung, der technisch-wissenschaftlichen Arbeit, der Unfallverhütung und Grubensicherheit, der Ausbildung sowie das Patentwesen.

Wenn mit der Gründung und dem Ausbau der Deutschen Arbeitsfront die Zu-

Bild: Archiv Braunkohlenindustrieverein.

Geschäftsführer des Verbandes Bergassessor Dr.-Ing. Wilhelm de la Sauce.

sammenfassung der Deutschen Arbeitsfront vom 26. März 1935 seinen Abschluß und seine Krönung. Durch diese Vereinbarung, die vom Führer und Reichskanzler durch Erlaß vom 21. März 1935 bereits gebilligt war, wird die Organisation der gewerblichen Wirtschaft als korporatives Mitglied in die Arbeitsfront eingegliedert. Durch die Vereinbarung werden die Grundlagen über eine einheitliche Zusammenarbeit auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet in Selbstverwaltungskörpern geschaffen. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau wird seine Mitarbeit auch auf diesem Gebiet zur Verfügung stellen. Wenn somit nunmehr nach fünfzigjährigem Bestehen und nach ebenso langer wechselvoller Geschichte, nach einer an Erfolgen reichen, aber auch von Rückschlägen nicht verschont gebliebenen Tätigkeit des Deutschen Braunkohlenindustriervereins das Verbandswesen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus ein völlig neues Gewand erhalten hat, so ist doch mit Freude festzustellen, so wird in einem Schlußkapitel über die Entwicklung des Deutschen Braunkohlenindustrievereins ausgeführt, daß auch in der nach den gesetzlichen Bestimmungen möglichen und notwendigen Doppelorganisation der Deutsche Braunkohlenindustrieverein fortlebt.

Haushaltsabschluß 1934/35

1 Milliarde mehr an Brutto-Steueraufkommen als veranschlagt

Ende Mai 1935 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1934 abgeschlossen worden. Die Einnahmen haben 7806,5 Mill. RM., die Ausgaben 8220,9 Mill. Reichsmark betragen. Die Ausgaben überstiegen also die Einnahmen um 414,4 Mill. Reichsmark. An Resten bei den übertragbaren Ausgabetiteln sind am Ende des Rechnungsjahres 1934 rund 252,9 Mill. RM. verblieben gegenüber rund 313,8 Mill. RM. am Ende des Rechnungsjahres 1933. Die Restverpflichtungen haben sich also im Rechnungsjahr 1934 um 60,4 Mill. RM. ermäßigt. Unter Einbeziehung der Restverpflichtungen bei den übertragbaren Ausgabetiteln schließt die Rechnung mit einem Fehlbetrage von 354 Mill. RM. ab.

Das Steueraufkommen hat 1934 die Etatschätzung (brutto gerechnet) um 1025,1 Mill. Reichsmark überstiegen. Andererseits haben die Länder infolge des Aufkommensmehr an Steuern mehr Ueberweisungen von 319,7 Millionen Reichsmark erhalten. Zieht man dieses Mehr von dem Bruttomehraufkommen von 1025,1 Mill. RM. ab, so bleibt für das Reich zunächst ein Mehr von 705,4 Mill. Reichsmark. Dieses verringert sich a) um 37,5 Mill. RM., die aus der Einkommensteuer an das Sondervermögen II (Ehestandshilfe) abgeführt sind, und b) um 14,1 Mill. RM., die an Steuergutscheinen mehr zur Anrechnung gekommen sind, als im Etat veranschlagt war.

So bleibt schließlich für das Reich ein Aufkommensmehr bei den Steuern in Höhe von 653,7 Mill. RM. Außer dem Aufkommensmehr bei den Steuern in Höhe von 543,7 Millionen Reichsmark ergab sich auf der Einnahmeseite noch ein Mehr bei der Reichsanleihe in Höhe von rund 765 Mill. RM., das sich zusammensetzt aus dem Erlös aus der Sparkassenanleihe mit 490 Mill. RM. und rund 275 Mill. RM. sonstiger Reichsanleihe. Unter Gegenrechnung sonstiger Mehr- und Mindereinnahmen ergibt sich auf der Einnahmeseite insgesamt eine Verbesserung von rund 1348 Mill. RM.

Dieser Verbesserung bei den Einnahmen stehen bei den Ausgaben erhebliche Mehrausgaben gegenüber. Hierbei sind zu erwähnen: Für Zuschüsse zur Instandsetzung von Gebäuden usw. 395 Mill. RM., Rückkauf von Schuldverschreibungen des Reichs usw. 84 Mill. RM., aus Anlaß der Uebernahme von Bürgschaften und Garantien 95 Mill. Reichsmark, Freiwilliger Arbeitsdienst 124 Mill. RM., Einlösung von Arbeitsbeschaffungswechseln (unter Verwendung des Erlöses aus der Sparkassenanleihe) 434 Mill. Reichsmark, Umtausch von Franken im Saargebiet 43 Mill. RM., übrige Mehrausgaben für die gesamte Reichsverwaltung (unter Gegenrechnung von Mehrausgaben) 467 Millionen Reichsmark. Insgesamt betragen die Mehrausgaben rd. 1702 Mill. RM. Rechnet man das Einnahmemehr von rd. 1348 Millionen Reichsmark dagegen, so ergibt sich wieder der eingangs bereits anderweit errechnete Fehlbetrag von 354 Mill. RM.

Beim außerordentlichen Haushalt war am Schlusse des Rechnungsjahres 1933 ein Bestand von 1,2 Mill. RM. verblieben, der zur Deckung der noch offenen Restausgaben in das Jahr 1934 übernommen wurde. Die Reste sind im Rechnungsjahr 1934 bis auf einen Betrag von 2,3 Mill. RM. abgewickelt, denen ein Bestand in gleicher Höhe am Schlusse des Rechnungsjahres 1934 gegenübersteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0009

Blick über die Wirtschaft

Nach Amsterdamer Blättermeldungen ist eine deutsch-niederländische Vereinbarung getroffen worden, nach der Holländer, die nach Deutschland reisen, künftig 20 v. H. der auf Reisemark lautenden Schecks zum Reichsmarkpreis kaufen müssen. Nur 80 v. H. sind zum Sperrmarkkurs erhältlich. Die Neuregelung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Zweck dieser Maßnahme ist, daß ein Teil des Kaufpreises für die Reisemarkschecks auf Clearingkonto eingezahlt wird. Den in Holland wohnenden Personen ist es unter Strafandrohung verboten, ihre Reisemarkschecks außerhalb Hollands zu verkaufen. Die Reisemarkscheckkäufe werden durch Paßeintragungen kontorlliert.

*

Die Auswirkungen des Anfang des Jahres 1934 ab geschlossenen Handelsvertrages zwischen Frankreich und Sowjetrußland haben nach Ausführungen der „Usine" Frankreich bisher sehr enttäuscht. Obwohl Sowjetrußland einen beträchtlichen Bedarf an Maschinen habe, sei der Absatz sehr beschränkt. Die Sowjetrussen hätten an viel französische Industrielle Lieferungsanfragen gerichtet, woraus ihnen Vorschläge zugestellt und technische Vertreter nach Sowjetrußland entsandt worden seien. Diese Bemühungen seien aber zum größten Teil unfruchtbar geblieben. Die Sowjetrussen schienen wenig Neigung zu haben, mit Frankreich mit Maschinenlieferungen ins Geschäft zu kommen.

*

Die zweite Tagung des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses zur Förderung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen hat im Warenverkehr teils durch Einsparungen nicht ausgenützter Kontingente oder Wertgrenzen, teils durch Erweiterung von Kontingenten oder Wertgrenzen, die sich als ungenügend herausgestellt haben, eine Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft gebracht. Ferner wurden verschiedene Einzelfragen des Zahlungsverkehrs geregelt. Für die Prager und Reichenberger sowie für die Leipziger Messe wurden Erleichterungen hinsichtlich der Abwicklung der auf den Messen getätigten Geschäfte vorgesehen. Schließlich ist ein Einverständnis über eine verstärkte Speisung des Bäderkontos in einem gewissen Rahmen erzielt worden.

Erfolgreiche Lufthansa

Passagierverkehr um 37 v. H. gestiegen.

Die Deutsche Lufthansa A.-G., Berlin, kann für das Berichtsjahr eine starke Zunahme des Fluggast-, Post- und Frachtverkehrs melden. Am deutlichsten geht diese Entwicklung aus den Flugleistungen im Europadienst hervor, die mit insgesamt 13,65 (im Vorjahr 9.73) Millionen Kilometer um 40,3 Prozent über die Vorjahrsleistung gestiegen ist. Die Zahl der **beförderten Fluggäste ist von 94 800 auf 130 700, also** um 37,8 Prozent gestiegen. Die Lufthansa macht die Feststellung, **daß die Zurückhaltung des Reisepublikums** gegenüber Flügen im Winter im Schwinden begriffen ist. Das Vertrauen in die Verkehrssicherheit wird durch die rückläufige Unfallstatistik gerechtfertigt. **Bei einem Aktienkapital von 25 Millionen Mark werden für 1934 Gesamteinnahmen von 40,52 (im Vorjahr 29,78) Millionen RM. verzeichnet.** Hiervon entfallen auf die reinen Flugeinnahmen 16,65, auf Gewinne aus Materialverkäufen 2,05 und auf Beihilfen 20,11 Millionen Mark. Als Ueberschuß verbleiben 250 000 RM., die der gesetzlichen Reserve zugeführt werden. Der Geschäftsbericht betont die günstige Entwicklung der Beförderungsleistungen im ersten Viertel des neuen Geschäftsjahres.

Diskontsenkung in Frankreich.

Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 6 v. H. auf 5 v. H. herabgesetzt. Der Zinssatz für die Beleihung von Wertpapieren ist von 6½ auf 6 und der Zinssatz für Monatsgeld von 6 auf 5 v. H. ermäßigt worden.

„Steuerbetrug kein Kavaliersdelikt"

Strenge Bestrafung für Hinterziehungen.

In den neuen Anweisungen des Reichsjustizministers an die Strafverfolgungsbehörden ist ein besonderer Abschnitt den Zuwiderhandlungen gegen die Reichssteuergesetze gewidmet. Der Minister betont, daß Mangel an Ehrlichkeit bei Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft bedeute. Wer sich seiner Verpflichtung zur Zahlung der Steuer entziehe, nehme dem Staat die Mittel, die er brauche, um seine Aufgaben gegenüber dem Volk zu erfüllen. Er sei mit schuld daran, wenn die Steuerlast, die auf der einzelnen Person ruht, nicht in dem Maß gemildert werden könne, wie es notwendig sei, um eine durchgreifende Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Volkes herbeizuführen. Wer gegen die Zollgesetze verstoße oder den aus politischen, wirtschaftlichen, gesundheitlichen oder anderen Gründen erlassenen Ein-, Aus- und Durchfuhrverboten zuwiderhandele, zerstöre den Wall, der die deutsche Arbeit und die deutsche Wirtschaft schütze und schädige das Wohl des Volksganzen. Der Steuerbetrug dürfe nicht mehr als „Kavaliersdelikt", der Schmuggel nicht mehr als eine „Gewohnheit" der Grenzanwohner angesehen und behandelt werden. Diese Grundsätze, so erklärt der Minister laut NdZ., machten es dem Staatsanwalt zur Pflicht, Zuwiderhandlungen gegen die Steuer- und Zollgesetze, gegen das Branntweinmonopolgesetz oder die Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote unnachsichtlich zu verfolgen und auf strenge Bestrafung hinzuwirken.

Keine Liquidation bei Eilenburger Kattun?

Wie die „L. N. N." melden, will die Verwaltung der Generalversammlung am 28. Juni vorschlagen, den vorsorglich gestellten Liquidationsantrag von der Tagesordnung abzusetzen, da sich doch vielleicht noch eine Möglichkeit ergibt, das Unternehmen fortzuführen und damit der Gefolgschaft die Arbeitsstätte zu erhalten. Der Betrieb wird fast ausschließlich durch Lohnaufträge aufrechterhalten. Die Flüssigmachung der den Vergleichsgläubigern zustehenden Vermögenswerte (die für die Hypothekenschuldner haftenden Betriebsanlagen gehören nicht dazu) erfolgt wie vorgesehen.

Ordnungsstrafen bis 1000 Mark

für unzulässige Werbebeschränkungen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Werberats der deutschen Wirtschaft eine Verordnung über Werbebeschränkungen erlassen. Wer den Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung oder der von ihm beauftragten Stellen über die Untersagung von Maßnahmen der Werbebeschränkung zuwiderhandelt, kann danach von der örtlichen zuständigen Preisüberwachungsstelle mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft werden. In der **Begründung wird ausgeführt, daß im Rahmen der** durch gesetzliche und behördliche Bestimmungen **gesteckten Grenzen dem einzelnen so viel Freiheit bei** seiner Werbung gelassen werden müsse, daß er nach eigenem Ermessen Art und Umfang der Werbung bestimmen und seine Leistungsfähigkeit ausnutzen könne. **Es sei nicht angängig, daß Verbände und Organisationen ohne besondere Ermächtigung ihrer Mitgliedern werbebeschränkende Bestimmungen auferlegen.** Derartige Beschränkungen hinderten den geregelten **Ablauf des Wirtschaftslebens**, hemmten **Wettbewerb und gesunde Preisentwicklung.**

Berliner Donnerstag-Börse

Infolge des katholischen Feiertags war die Geschäftsstille an der Berliner Donnerstagsbörse noch größer als an den Vortagen. Geringes Angebot schon führte überwiegend zu neuen Kursabschwächungen, die bei Afu-Kunstseide und Bemberg ziemlich erheblich waren. Die Grundstimmung blieb freundlich. Der Rentenmarkt blieb weiter still.

Die Kursentwicklung war weiter rückläufig bei etwas lebhafteren Umsätzen in J. G. Farben und Biblio Meyer. Am Rentenmarkt wurden Stadtanleihen und einzelne Pfandbriefe lebhafter gehandelt.

Bananeneinfuhr als Kompensationsgeschäft.

Die Deutsch-westfälische Bananengesellschaft, in deren Händen die Bananeneinfuhr in Bremerhaven lag, wird in absehbarer Zeit ihren Betrieb in Bremerhaven schließen, da zukünftig Bananen nur noch auf dem Wege der Kompensationsgeschäfte eingeführt werden.

Der Tagesbefehl des NSKK

Vorbildliches Verhalten in Reinsdorf.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Korpsführers Hühnlein an das NSKK.: „Entschlußfähigkeit und rücksichtsloser Einsatz der eigenen Person, wenn es gilt, in Not und Gefahr Hilfe zu bringen, sind eine Tugend, die zu besitzen des NSKK. bei dem Explosionsunglück in Reinsdorf zu meiner Genugtuung in hohem Maße bewiesen hat.

Auf den Alarm des Führers der Motorstaffel III/M 37 Wittenberg, Sturmführer Knape, trafen die Motorstürme 21, 22, 23 M 37 bereits 15 Minuten nach der Explosion mit ihren Fahrzeugen an der Unfallstelle ein und begannen, nicht achtend der eigenen Gefahr, sofort mit der Herausschaffung der Verschütteten und Schwerverletzten und dem Abtransport in die Krankenhäuser von Wittenberg, Dessau und Bitterfeld. Hierbei gelangten 140 Personenkraftwagen und 70 Lastkraftwagen zum Einsatz.

Für ihre bewiesene Umsicht und ihr vorbildlich mannhaftes Verhalten spreche ich den NSKK.-Führern und Männern der Motorstürme 21, 22 und 23/M 37 der Motorbrigade Leipzig meinen aufrichtigen Dank und meine Anerkennung aus. Als sichtbaren Ausdruck hierfür befördere ich mit sofortiger Wirkung: Zum Obersturmführer den Sturmführer Otto Knape III/M 37, zum Obertruppführer den Truppführer Erich Schubert 22/M 37 und zum Sturmführer der Obertruppführer Leppchen 21/M 37. Sturmführer Leppchen spreche ich meine besondere Belobigung aus, weil er unter Einsatz seines Lebens eine weitere Explosionsgefahr abzuwenden vermochte. Das NSKK. ist stolz darauf, solche Führer und Männer in seinen Reihen zu haben.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	21	+0,90	2	—	Außig	21	—0,24	7	—
Trotha	21	+1,60	—	16	Dresden	21	—1,86	—	11
Bernburg	21	+0,76	—	9	Torgau	21	—0,20	8	—
Calbe O.-P.	21	+1,47	—	2	Wittenberg	20	+1,14	—	10
Calbe U.-P.		+0,37	—	3	Roßlau	21	+0,48	—	8
Grizehn	21	+0,40	—	10	Aken	21	+0,68	—	5
					Barby	21	+0,66	—	5
Havel					Magdeburg	21	+0,48	—	6
Brandenb. O.	21	+2,00	—	—	Tangermünde	21	+1,25	—	7
Brandenb. U.		+0,57	—	1	Wittenberge	21	+1,14	—	6
Rathenow O.	21	+1,48	2	—	Lenzen	20	+1,46	—	4
Rathenow U.		0,00	—	—	Dömitz	21	+0,74	—	4
Havelberg	21	+1,02	—	5	Darchau	20	+0,60	—	—

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	20.6	19.6.	Ohne Gewähr	20. 6.	19. 6.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	23,00-26,00	23,00-26,00
			kl. Erbsen	—	—
II	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-12,00	11,00-12,00
III	26,?5	26,85	Peluschken	20,00-22,00	20,00-22 00
IV*	27,00	27,00	Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	—,—	—
			Lupin. blaue	8,50-9,25	8,25-9,25
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	13 50-14 25	—
mit 20 %	3,00	3,00	Serradella alt	—,—	—
			do. neu	—,—	—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch.[1]	7,65 a)	7,65 a)
			† Erdnkuch.[2]	7,25 b)	7,2 b)
V	22,00	21,95	† do. -mehl[3]	7,60 b)	7,60 b)
VI	22,30	22,25	Trockschn.	4,71	4,71
VII*	22,35	22,30	†Sojabschr.[4]	6,30 c)	6,5? c)
			† do.[5]	6,70 c)	6,10 c)
Weizenkleie	11,44	11,44	Kartoffelfl.[6]	8 75	8,75
Roggenkleie	10,00	9,94	do.	9,35	9,35
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 20. Juni. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	18,50	18,50	Dezember	23,25	21,75
Juli	18,50	18,50	Januar	23,50	22,00
August	18,50	18,50	Februar	24,00	22,25
September	18,50	18,50	März	24 00	22,25
Oktober	23,00	21,00	April	24,00	22,25
November	23,00	21 50	Mai	24,00	22,25

Metallpreise in Berlin vom 20. Juni. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 45,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148. Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 58.50—61,50.

Magdeburg, 20. Juni. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	3,50	3,40	Januar	—	—
August	3,55	3,45	Februar	—	—
September	3,60	3,50	Dezember	3,70	3,60
Oktober	3,55	3,65	April	—,—	—,—

Berlin, 21. Juni. Elektrolyt 45.50.

Magdeburg, 20. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,40, Juni 32,30—32,40.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 20. Juni. Auftrieb 196 Rinder (7 Ochsen, 36 Bullen, 117 Kühe, 36 Färsen, 578 Kälber, 220 Schafe, 1866 Schweine, zus. 2860 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	42	Kühe 3	-	32 36	Schafe 2	-	41 43
do. 2	-	40 42	do. 4		24 31	3		
do. 3	-	-	do. 5			4		38 41
do. 4	-	-	Färsen 1		42	5		32-37
do. 5	-	-	do. 2		38 41	Schweine 1	51 52	49 51
Bullen 1	-	42	Kälber 1	72-85	70 90	2	51 52	48-50
do. 2	-	40 42	do. 2	61-65	58-62	3	48 52	47-50
do. 3	-	36 39	do. 3	55-60	51-56	4	47 50	45 49
do. 4	-	-	do. 4	48 54	44 49	5	45 48	42 45
Kühe 1	-	42 42	do. 5	38-45	32 43	6	45-49	-
do. 2	-	38 42	Schafe 1		44 46	7	-	46-48

Geschäftsgang: Rinder flott, Kälber und Schafe gut, Schweine mittel.
Überstand: 7 Rinder, (davon 5 Kühe, 2 Färsen), — Schafe, 65 Schweine.

Berlin, 20. Juni. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 9,00 A 8,50, B 8,00, C 7,50 D 7,00 G II (frisch 65 g und darüber 8,50, A 8,00, B 7,50 C 7,00, D 6,50. **B. Auslandseier:** Holländer 63 g und darüber 9,50, A 8,75, B 8,25. Dänen und Schweden 65 und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75 Isländer 65 g u. darüber 8,50, A 8,00, B 7,50.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 20. Juni

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,478	2,482	1 Pfund Sterling	12,215	12,245
100 holl. Gulden	168,46	168,80	100 italien. Lire	20,4?	20,46
100 franz. Franks	16,38	16,42	100 span. Peseten	33,93	33,99
100 schw. Franken	81,03	81,19	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,98	42,0?	100 finn. Mark	5,385	5,395
100 tschech. Kron.	10,35	10,37	100 bulgar. Lewa	3,047	3,050
100 schwed. Kron.	62,99	63,11	1 japanisch. Yen	0,717	0,729
100 norweg. Kron.	61,40	61,5?	1 brasil. Milreis	0,149	0,151
100 dän. Kronen	54,55	54,65	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 österr. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,08	11,10
100 ungar. Pengö	—.—	—	100 Danzig. Gulden	46,82	46,92

Berliner Börse

vom 20. Juni

Deutsche Anleihen

	20.6.	19.6.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	98,50	99,12
6 do. für 2.9.35	100,12	100,12
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	97,75	97,62
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,25	108,37
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	102,30	102,30
6 do. 1930, I. Folge	103,12	103,00
6 Thüringer Staatsanleihe 26	97,87	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	96,75	—,—
Steuergutsch. Gr. 1	105,00	105,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,37	100,37
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,50	100,40
6 do. do. 34 Folge I	100,12	100,12
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	—,—	—,—
D. Anl.-Ausl.-Schein	113,00	113,50
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,30
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	95,25	95,25

Goldpfandbriefe

	20.6.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,25
4½ do. do. Em. 45	95,25
4½ do. do. Em. 19	93,75
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,25
4½ do. do. B. 9	—,—
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	—,—
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,75
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,75
4½ do. do. R. 10	96,75
4½ do. do. R. 21	96,75
4½ Pfdb. Aust. Komm. R. 20	—,—
4½ do. do. R. 6	—,—
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,30
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,50
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,87
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pr. do. do. 1928	95,62
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	—,—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	20.6.	19.6.
A.G. f. Verk.	89,37	89,87
Allg.Lok.u.Kr.	123,00	124,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	87,75	88,00
do. Reichsb.-V.-A.	121,00	120,62
Halb.-Blankbg.	67,50	69,25
Halle-Hettst.	73,75	—,—
Hb.-Am.-Pack.	34,12	34,00
Hamb. Hochb.	91,75	93,00
do. Südam.Dpf.	26,75	26,25
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	36,00	34,50
Nordh.-Wern.	52,00	55,75

Bank-Aktien

	20.6.	19.6.
Allg. D. Cr.-A.	82,62	83,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	122,00	122,62
Berl. Handelsg.	117,00	120,00
do. Hyp.-Bank	128,00	—,—
do. Kassenver.	85,50	—,—
Com.u.Privatb.	89,50	91,75
D.B.u.Disc.-G.	91,50	94,00
Dt.Effekt.-Bank	84,00	84,00
D.G.-Disk.-Bk.	100,09	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	92,00	93,50
Dt. Übersee-B.	91,00	91 00
Dresdner Bank	91,50	94,00
Hall. Bankv.	74,25	74,50
Hamb. Hyp.-B.	98,75	99,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	97,75	98,00

	20.6.	19.6.
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	179,00	180,00
Sächs. Bank	117,50	118,00
do. Bodencred.	98,00	—,—

Industrie-Aktien

	20.6.	19.6.
Accum.-Fabr.	174,50	—,—
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	52,50	56,00
Allg. Kunstz.U.	61,75	67,37
Allg. Elk.-Ges.	4337	46,25
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	85,50	88,37
Anh. Kohlenw.	90,00	91,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	95,00	97,00
J. Berger Tiefb.	116,50	118,37
Bemberg, P. J.	118,25	126,37
Bergm. Elektr.	100,50	104,00
Brl.-Gub. Hutf.	142,00	144,00
Berl. Holz-K.	109,00	114,00
do. Karlsr. Ind.	123,00	124,00
do. Masch.-B.	118,12	119,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	185,00	187,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	119,00	—,—
Brow. Bov. Co.	—,—	—,—
Buderus Eisen	101,00	104,87
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	107,62	109,75
I. G. Chemie v.	176,00	181,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	110,00	111,50

	20.6.	19.6.
Ch.Fbr.v.Heyd.	106,12	107,75
do. Werke Alb.	102,25	105,12
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	—,—	155,00
Cont. Linol.	162,00	164,12
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	91,62	93,50
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	115,50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	135,25	136,50
do.Erdöl-A.G.	109,25	111,37
do. Kabelwerk.	117,75	118,12
do. Linoleumw.	159,75	163,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	120,00
do. Tel. u. Kab.	117,50	118,50
do. Ton- u. St.	98,50	99,00
Dtsch. Eisenh.	93,75	94,75
Dortm. A.-Br.	156,00	155,50
Dyn. A. Nobel	79,00	79,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	180,50	190,00
Elk. Lief.-Ges.	112,00	110,00
El. Licht u. Kr.	126,25	130,25
Engelhardt-Br.	101,00	104,00
I. G. Farben	148,12	153,00
Feldmühle	118,00	120,00
Felt. & Guill.	98,12	101,?5
Ford Motor	52,25	54,50
Fraustädter Z.	117,00	117,0?
Froebeln Z.	145,75	147,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	88,50	91,50
Gesfel. Loewe	126,62	128,00
Glauziger Z.	135,00	134,00

	20.6.	19.6.
Goldschmidt.	102,00	104,75
Hall. Masch.	—,—	91,00
Hamburg, El.	131,87	133,50
Harburger Eis.	—,—	—,—
Harb. Gummi	—,—	38,00
Harp. Bergbau	109,50	112,50
Hildebr. Mühl.	—,—	84,75
Hochtief-A.G.	119,50	118,50
Hoesch-Köln	103,75	106,00
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	90,00	92,00
Hotelbetr.-Ges.	85,00	88,00
Huta Breslau	93,87	93,50
Hutschenr., L.	68,50	70,25
Ilse Bergbau	—,—	159,00
Ind.Werke AG.	97,00	98,00
Junghans	88,25	90,00
Kahla Porzell.	37,00	37,50
Kali Ascherslb.	120,87	122,50
Kali Chem.AG.	—,—	131,25
Klöckn.-Werke	96,50	100,25
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	128,00	128,75
Laurahütte	23,25	23,87
Leipz. Br.Rieb.	90,00	90,50
Leopoldsgrube	90,00	90,75
Linde's Eism.	124,75	126,75
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	138,25	—,—
Löw.-Brauerei	108,50	109,00
Magd.Allg.Gas	65,00	68,50
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	140,50

	20.6.	19.6.
Mannesmannr.	84,12	87,00
Mansf. Bergb.	115,50	118,25
Masch.-Fabrik Buckau	112,00	112,25
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	105 00	— —
Mühle Rüning.	— —	160,00
Neckarwerke	107,50	—,—
Niederl. Kohle	182,50	185,00
Nordd. Eiswk.	111,00	—,—
Oberkoks	122,50	126,00
Orenst.&Kopp.	87,00	88,62
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	98,25	—,—
Polyphonwerk.	10,50	10,75
Preußengrube	106 50	—,—
Radeberg Exp.	102,00	—,—
Rasquin Fbw.	—,—	56,12
Rathg. Wagg.	57,25	58,00
Rhein. Braunk.	231,00	228,75
do. Elektrizität	—,—	130,62
do. Spiegelglas	103,00	103,12
Rhein. Stahlw.	110,50	113,87
Rh.-Westf. Elk.	125,75	128,12
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	106,00	107,75
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	60,00	61,25
Rositz. Zucker	91,00	—,—
Rütg.-W. A.G.	123,50	125,00
Sachs.-W. 7 G.	97,50	98,00
Salzdetfurth K.	177,00	175,00
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	105,00	105,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—

	20.6.	19.6.
Schub. & Salz.	145,25	146,00
Schuckert & Co.	118,00	120,00
Schulth. Patzh.	111,50	112,87
Siegersdorf. W.	80,75	81,00
Siemens Glas	89,75	91,25
Siem. & Halske	173,00	177,25
Sinner A.-G.	—,—	89,50
Steatit Magnes.	139,00	140,25
Stöhr Kammg.	104,00	108,50
Stolberger Zink	73,00	76,00
Gebr. Stollw.	91,25	93,25
Südd.Zuck.AG.	188,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	125,00	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	125,00	125,00
do. Glanzstoff	160,00	180,00
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	82,00	84,25
Vogel, Tel.-Dr.	118,75	120,25
Wanderer-Wk.	138,25	140,00
Wass. Gelsenk.	140,50	142,00
Wenderoth	91,00	87,25
Wersch.-Weiß.	93,75	96,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	120,50
Wrede, Mälzer	—,—	—
Zeitz.Maschfb.	112,00	115,25
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	116,75	119,00
Zuck. Rastenb.	108,00	106,50

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 18. Juni 1935

Dtsch. festverz. Werte

	20.6.	19.6.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,50
Dt. Reichsanl. 27	100,00	100,00
Dt. Reichsanl. 34	97,50	97,25
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	102,50	102,50
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,87	97,2?
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,00	100,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d.Ausl.-W.	112,75	113,50
Steuergutsch. Gr. II	—,—	103,37
do. do.	—,—	107,37
do. do.	—,—	108,00
do. do.	—,—	106,62
do. do.	—,—	105,50
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	87,00	87,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	20.6.	19.6.
Aschaffenb. A.Bierbr.	—,—	—,—
Bank f. Brauindustrie	110,50	110,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	102,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	100,25	100,25
Chem. Fabr.v.Heyden	99,75	99,00
Hartwig & Vogel	97,00	97,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,00	100,00
do. do. v.14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	20.6.	19.6.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	—,—	85,00
do. do.	—,—	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	90,00	92,00

Industrie-Aktien

	20.6.	19.6.
Akt.-Br. N.-Magd.	118,75	118,75
Akt.-Färb. Münchbg.	72,00	74,00
Altenbg. Landkraftw.	135,00	136,50
Aschaffenb. Akt.-Br.	118,00	118,00
Augsbg. Br. z. Hasen	35,00	35,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—

	20.6.	19.6.
Baubank Dresd.	166,50	167,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	99,00	99,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	267,00	268,00
Bibliogr. Inst.	53,50	50,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,00	125,00
F.Braun, Zerbst	57,50	56,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	106,25	108,00
Chrom. Najork	73,50	74,00
Domm. Ton	156,00	156,00
Dortm. Ritterbr.	90,00	92,50
Dresd. Chromo	107,00	110,00
do. Gardinen	81,50	81,00
do. Schnellpr.	94,00	96,00
Elektra	107,00	108,00
Elek. Crottdorf	97,00	97,25
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	107,00	108,00
Europa-Hof	38,00	39,00
Expr.-Fahrrad	99,50	100,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	186,00	186,00
Falkenst. Gard.	93,50	96,25
Farb. Glauchau	85,00	85,00
Felsenkell.-Br.	87,00	87 00
Friedensgrube	41,00	38,00
Fritzsche-Hag.	29,50	29,50

	20.6.	19.6.
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	99,00	100,00
Gehe & Co.	76,75	78,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	183,00
Glauzg. Zucker	134,00	133,00
Görl. Waggon	28,75	29,00
Gohliser A.-Br.	119,75	119,75
Gorkau Soc.Br.	107,00	107,50
Großh. Webst.	107,25	107,75
Grüner-Bräu	204,00	200,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,50
Harp. Bergbau	111,00	113,0?
Heidenau. Pap.	57,50	57,50
Gebr.Hörmann	164,00	163,00
Hohb. Quarz	81,00	81,00
Just & Co.	49,00	50,00
Kahla Porzell.	37,62	37,50
Kg. Schedewitz	175,00	—,—
Kasseler Jute	112,00	113,00
Keramag	110,00	113,00
Kirchner & Co.	68,50	65,00
Knoch, Nähm.	64,00	83,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	64,00	64,00
Kraftw. Thür.	149,00	146,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	113,00	115,00
Laurahütte	23,2	23,62
Lpz.Baumw.Sp.	113,00	113,00
do. Br. Riebeck	89,?5	91,25

	20.6.	19.6.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112 %	107,00	107,00
Lpz.Kammgarn	110,00	109,00
do.Landkraftw.	106,25	109,50
do. Malzf.Schk.	57,00	57,00
do. Spitzen	50,00	48,50
do. Trikotagen	102,00	104 00
do. Wollkämm.	1?0,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	92,00	92,00
Lingner-Werke	—,—	—,—
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	115,50	117,75
Mar.Kons.Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	77,00	76,50
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	43,00	43,00
Mech.W.Zittau	—,—	42,50
Meißner Ofen	75,00	75,25
Peniger Pat.	45,00	45,25
Pittler-Masch.	139,00	139,00
Plauener Gard.	96,00	97,00
do. Tüll-u. G.	75,00	—,—
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	10,12	10,75
Porz.-F. Tettau	78,00	78,00
Prehlitz. Brnk.	145,00	146,00
Radb. Exp.-Br.	161,00	163,00
Reichelbr. Klm.	114,00	113,50
Reinecker, J. E.	93,50	94,50

	20.6.	19.6.
Reuden. Ziegel	60,00	58,00
Riquet & Co.	88,00	88,00
Rosenthal Porz.	60,50	62,00
Rositzer Zucker	91,00	91,00
Rudelsbg. Zem.	110,00	—,—
Sachsenwerk	98,00	97,50
Sächs. Malzfab.	105,00	105,00
do. Webstuhl	89,00	91,00
Saline Salzung.	62,00	62,00
Schl. Chemnitz	122,00	123,00
Schöffh. Bind.	177,00	177,00
Schneider Hugo	95,00	94,50
Schubert & Salz.	147,00	147,00
Seidel & Naum.	104,00	106,00
Siemens Glas	90,00	90,50
Steat. Magnesia	138,50	140,00
Steingut Colditz	75,00	77,00
do. Sörnewitz	60,00	62,00
Stickwk.Plauen	48,00	48,87
Stöhr Kammg.	107,00	109,00
Thode Papier	70,25	75,00
do. Genußsch.	3,45	3,60
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	125,50	126,00
Thüring.Wollg.	138,00	140,00
Trapp & Münch	102,00	102,00
Triptis Porz.	48,00	51,00
Tüllfabr. Flöh	112,00	112,00
Uhlmann, E.	81,50	81,62
Unger, Gebr.	59,00	59,75
Unionw.Radeb.	47,00	47,50
Veltag Ofen	109,00	109,00
Ver. Holzstoff	—,—	97,50

	20.6.	19.6.
Ver.Met.Haller	32,00	32,00
Ver.Strohst.Fb.	90,62	90,50
V. Thür. Salin.	51,00	52,25
Ver.-Br. Greiz	50,00	50.00
Vogtl. Spitzen	67,00	65,00
Vogtl. Tüllfabr.	99,00	98,00
Wanderer-Wk.	138,50	139,50
Weißenb. Pap.	83,00	83,00
Wezel & Naum.	13,50	14,00
Wunderl. & Co.	38,87	37,00
Zeiß Ikon	87,50	89,75
Zittauer Masch.	140.00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	83,50	85,87
do. Magdebg.	133.00	130,00
Zum Fortschritt	—,—	90,00
Zwick.Kammg.	138,00	136,00

Bank-Aktien

	20.6.	19.6.
Allg. D. Cr.-A.	82,50	83,50
Bk. f.Brau-Ind.	121,50	122,50
Bay. Hyp.Wbk.	91,00	92,00
Berl. Hand.-G.	119,50	121,25
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	89,50	92,00
D. Bk. Disc.-G.	92,00	94,00
Dresdner Bank	92,00	94,25
Dresd. Hd.-Bk.	126,00	126,25
Lz. H. u.V.-Bk.	72,50	76,00
Rchbk.-Anteile	178,00	179,75
Sächs. Bank	117,50	118,00
do. B.-Cr.-A.	97,75	98,75

Versicher.-Aktien

	20.6.	19.6.
Lz.Feuer i.Rm I	185,00	185,00
do. do. 25 % II	48,00	46.00
do. do. III	468,00	460,00

Freiverkehr

	20.6.	19.6.
Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u.II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq.Pfdb.	101,25	100,50
Sächs. Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	91,50	91,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	87,00	88,00
Halle-Hettst. E.	73,00	75,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch.Masch	90,50	92,00
Hallesche Röhr.	73,00	73,00
Hildebr. Mühl.	85,00	—,—
Kyffh. Artern	103,00	103,00
Lindner Gottfr.	107,00	106,50
Riebeck Mont.	105,00	106,00
Stadtm. Alsleb.	127,50	127,50
Wersch.-Weißf.	95,00	95,00
Zeitzer Masch.	114,00	114,00
G. u. Hdb.Halle	73,00	74,00
Hall. Bank-Ver.	—,—	—,—
Ldkrd.B. Halle	75,50	—,—
Zörbig. [illegible]	[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0010
DFG

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (28 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Gottfried Lindner, Aktiengesellschaft.
Bilanz für den 31. März 1935

Aktiva:	RM	RM
I. Anlagevermögen:		
1. Grundstücke		350 000,—
2. Gebäude:		
a) Geschäfts- u. Wohngebäude	260 000,—	
Zugang	25 000,—	
	285 000,—	
Abschreibung	55 000,—	230 000,—
b) Fabrikgebäude	1 070 000,—	
Abschreibung	90 000,—	980 000,—
3. Maschinen	270 000,—	
Zugang:		
a) langlebige 63 724,93		
b) kurzlebige 114 719,19	178 444,12	
	448 444,12	
Abgang	1 775,—	
	446 669,12	
Abschreibung		
a) langlebige 131 940,93		
b) kurzlebige 114 719,19	246 669,12	200 000,—
4. a) Kräne	1,—	
Zugang	13 228,—	
	13 229,—	
Abschreibung	13 228,—	1,—
b) Transmissionen, Werkzeuge		2,—
c) Licht und Kraft	1,—	
Zugang	5 204,50	
	5 205,50	
Abschreibung	5 204,50	1,—
d) Geleise	1,—	
Zugang	3 972,27	
	3 973,27	
Abschreibung	3 972,27	1,—
e) Fahrzeuge	1,—	
Zugang	45 153,85	
	45 154,85	
Abgang	6 245,—	
	38 909,85	
Abschreibung	38 908,85	1,—
f) Gesenke, Vorrichtungen u. Modelle		3,—
g) Einrichtungen	1,—	
Zugang	40 389,84	
	40 390,84	
Abgang	3 614,28	
	36 776,56	
Abschreibung	36 775,56	1,—
II. Beteiligung		36 154,50
III. Umlaufsvermögen:		
1. Warenvorräte:		
a) Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1 568 790,95	
b) Halbfertige Fabrikate	1 678 756,56	
c) Fertige Fabrikate	71 716,80	3 319 264,31
(Mit Anzahlung Reichsb. Zentr. Amt verrechn., dies. übereignete Waren sind nicht aufgeführt: 136 601,63)		
2. Verschiedene Wertpapiere		67 748,—
3. Eigene Vorzugsaktien Gottfr. Lindner: nom. 34 000,—		34 000,—
4. Laufende Rechnung: verschiedene Schuldner		2 132 611,99
5. Bankguthaben		26 611,86
6. Wechsel (abzügl. Diskont)		633 188,90
7. Kasse (einschl. Guthaben auf Postscheck und Reichsbank)		56 203,64
IV. Anzahlung Reichsbahn-Zentralamt	136 601,63	
V. Rechnungsabgrenzung (Uebergangsposten)		20 254,91
VI. Avale 57 196,87		
		8 086 048,01

Passiva	RM	RM
I. Gesellschaftskapital:		
a) Stammaktien*)	3 500 000,—	
b) Vorzugsaktien*)	34 000,—	3 534 000,—
II. Reserven:		
Gesetzliche Reserven		503 400,—
III. Rückstellungen:		
a) für Wohlfahrt	75 000,—	
b) Garantiearbeiten	40 000,—	
c) Grunderwerbsteuer d. tot. Hand	40 000,—	
d) Steuern	528 242,56	
e) Sonstige	287 958,80	971 201,36
(Bei Nichtgeltendmachung = zusätzl. Reserven)		
IV. Wertberichtigungsposten		100 000,—
V. Verbindlichkeiten:		
1. Anleihen		2 173,90
2. Hypotheken	437 465,26	
Abgang durch Rückzahlung	50 192,32	387 272,94
3. Anzahlungen (siehe „Warenvorräte")		
4. Laufende Rechnung:		
Verschiedene Gläubiger	1 148 822,39	
Bankschuld	1 087 083,58	2 235 905,97
(Mit übereign. Waren verrechn. Anzahlg. Reichsb.-Zentr.-Amt nicht aufgeführt: RM 136 601,63)		
5. Nicht eingelöste Dividende		3 572,—
VI. Verrechnung Anzahlung R.-Z.-A.	136 601,63	
VII. Rechnungsabgrenzung (Uebergangsposten)		80 910,79
VIII. Gewinn und Verlust:		
Gewinnvortrag aus 1933/34	27 845,55	
Reingewinn 1934/35	234 765,50	262 611,05
IX. Avale 57 196,87		
		8 086 048,01

*) Stimmrecht gem. § 10 des Gesellschaftsvertrages: Stammaktien nom. RM 3 500 000,— Gesamtstimmenzahl 35 000 Stimmen. Vorzugsaktien: Das Stimmrecht ruht, da die V. A. im Besitz der Gesellschaft sind.

Gewinn- und Verlustrechnung für den 31. März 1935

Soll:	RM	RM
1. Fabrikations-Konto: Löhne		1 618 516,07
2. Generalienkonto:		
a) Gehälter	615 046,15	
b) Soziale Aufwendungen: Arbeiter . . RM 222 162,19; Angestellte . . „ 52 260,52	274 422,71	
c) Besitzsteuern . . RM 83 959,60; Warenumsatzsteuern „ 270 186,75; Sonstige Steuern . . „ 604 853,35	958 999,70	
d) Sonstige Aufwendungen (Betr.-Unk., Sachversich., Reisen und Verwalt.-Unk.)	1 773 341,34	3 621 809,90
3. Abschreibungen		489 758,30
4. Vortrag aus 1933/34	27 845,55	
Reingewinn	234 765,50	262 611,05
		5 992 695,32

Haben:	RM	RM
1. Fabrikationskonto: Erlös gem. § 261 c HGB Abs. II, 1		5 871 549,85
2. Generalienkonto: Zinsen und Diskonte, soweit sie den Aufwand übersteigen		57 541,17
3. Kursgewinn aus verkauften Wertpapieren		35 758,75
4. Gewinn aus 1933/34		27 845,55
		5 992 695,32

Ammendorf bei Halle a. S., den 15. Mai 1935.

Der Vorstand.

Dr. Traus. Westermann. Rahm.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Halle (Saale), am 17. Mai 1935.

Rudolf Liß,
Wirtschaftsprüfer und beeidigter Bücherrevisor.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Weibl. Hilfskraft
f. leichtere Büroarbeiten u. Publikumsabfertig., auch mit Kassenwesen vertraut, sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild umgehend an A. Müller, Halle (Saale), Barfüßerstr. 15 part. r.

Eilt!
Gesucht wird ehrlicher, rühriger
Kleinrentner
aus d. Kolonialwarenbranche z. praktischen Mitarbeit u. fachlichen Beratung im Geschäft. Derselbe muß als Vollkaufmann d. verstorbenen Chef beruflich ersetzen können. Off. R 5424 Gesch.

Gärtner-Diener
Ehepaar z. 1. 7. oder spät. gesucht in Dauerstellg. f. Landhaushalt in Provinz Sachsen. Verlangt werden vom Manne: gute gärtner. Kenntnisse, Erfahrung in Dienerarbeiten, Führersch. 3b und Befähigung zur Ausübung der Jagdaufsicht. Die Frau muß das Geflügel versorg. und im Garten helfen. Offerten mit Geh.-Anspr., Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten R 5402 Gesch.

Melker
Leichten Untermelker oder Lehrling, der melken kann, sucht zum baldigen Antritt Oberschweizer W. Teucher, Großosterhausen.

Geschirrführer
ledig, sofort ges. Apel, Bageritz, Bez. Halle.

Einen tüchtig. Melker
sucht bis zum 1. Juli Obermelk. Peter Krauer, Rittergut Meisdorf (Ostharz).

Melker und Viehpfleger
led., sucht für sof. Paul Heinrich, Niedereichstädt, Post Obereichstädt.

Stütze
mit Kenntnissen i. Kochen u. Einmachen für landwirtschaftl. Haushalt zu sofort od. 1. Juli sucht Frau M. Köte, Augsdorf, Hettstedt-Land.

Hausmädchen
ehrlich, fleißig, welches auch melken kann, für sof. oder 1. 7. gesucht. Bewerbungen sind zu richten R 5399 Geschäftsstelle.

Mamsell
zum 1. 7. gesucht. Krause, F. G. Kasino, Aken (Elbe).

Nett. freundl. Mädchen
für kl. Gaststätte und Privathaush. Nähe Halle bei guter Behandlung u. Familienanschl. sofort gesucht. Off. mit Anspr. R 5426 Gesch.

Kochlernende
stellt ein Rautenkranz, Weimar, Kaiserin-Augusta-Str. 35.

Alleinmädchen
Stütze, Zimmermädch., alle Hausangestellten finden schnell eine neue Stellung, wenn sie eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" aufgeben. Das ist sehr billig und hat guten Erfolg.

Stellengesuche

Ich suche
für meinen Sohn, 18 J. alt, Stellung für leichte Hofarbeit in der Landwirtschaft. Wöchentl. 3 Mark mit Kost u. Logis. Werte Ang. Frau Minna Lehmann, Trebnitz, Saalkr., Dorfstraße 90.

Jg. Mädchen
vom Lande, 19 J., sucht Stellung in Landwirtschaft f. Feld- u. Hausarb. Zuschriften erbet. R 5429 Gesch.

Zu vermieten

Garage
frei Hardenbergstr. 22.

Herrschaftliche Wohnung,
Mozartstr. 4, I. Etg. r. sofort zu verm., 3½ Zi., Kü., Balkon, Bad, W.-C., Parkett, Etagenheizg. W. Tutenberg, Baugeschäft, Kronprinzenstr. 27.

Schlafstelle frei
Schliack, Steinweg 54 B.

Schlafstelle frei
Hallorenring 3 I l.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten Sternstraße 1 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Königstr. 73 I r.

Zimmer
leer od. möbliert, zu vermieten Seebenerstraße 16, 3 Tr. links.

Saub. Schlafstelle
frei Lilienstr. 17, 2 Tr. links.

Schön
möbliert. Zimmer frei Forsterstr. 50, 3 Tr., Nähe Bbf.

Möbliert. Zimmer
sofort zu vermiet. Kuhgasse 3 II r.

Mietgesuche

Autowerkstatt
mit Einfahrt zu mieten gesucht. Off. E 4665 Gesch.

4–5 Zimmer
mögl. Balkon, 1. 10. 35 gesucht. Preis 600–700 RM. Off. R 5425 Geschäftsstelle.

Geräumige
4-Zimm.-Wohng. mit Bad u. sonst. Zubehör z. 1. Oktober gesucht, Nähe Stadtgymnasium bevorzugt. Offert. m. Preisangabe E 4672 Geschäftsstelle.

2-Zimmer-Wohnung
am liebsten auf dem Lande für sofort gesucht. Halle oder Merseburger Gegend. Zuschrift. erb. R 5427 Gesch.

Kleiner
Raum zum Unterstellen v. Möbeln gesucht. Offerten D 8649 Gesch.

Zu verkaufen

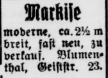
Wanderer-Brennabor-

im Fachgeschäft **H. Schöning** Rathausstraße 8/9

Speisezimmer
180 cm br., Eiche, kpl., neu, 385,—, Dipl.-Schreibtisch, neu 48,—, Auszugtisch, Eiche, neu 36,50. Harz 6.

Aus Nachlaß
sind zu verkaufen: 2 große Eßtische, Bett m. Bettstelle, Waschtisch usw. Händelstr. 30 pt.

Markise
moderne, ca. 2½ m breit, fast neu, zu verkauf. Blumenthal, Geiststr. 23.



ab 33,– RM.
mit Garantie
Lohrengel
Kl. Ulrichstr. 37.

Nur einmalig! Schlafzimmer
herrliches, modernes Modell, 180 cm breit, echt Eiche mit Nußb. **295 Mk.**
Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14

Herren- u. Damen-Bekleidung Möbel
wie immer billig, trotzdem bequeme Wochen- oder Monatsraten
Merkur G. m. b. H.
Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 4-5 I

Radikal-Vernichtung!
Ungeziefer bei Mensch und Tier, Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m.
Riesolda u. Riesolda-Fluid
Riesolda ist nur zu haben bei:
Steinweg 10 (d. Hausflur), und bei Koch, Burgstraße 11 und 70

Futter (Speisereste)
für etwa 16 Schweine bei täglich regelmäßiger Abholung von einer Anstalt zu vergeben. Schriftliche Angebote unter J. A. 611 an „Indek" Anzeigen-Mittler, Schwetschkestraße 1

Gebr. Möbel
verkauft man sehr schnell durch e. Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Markenräder
Herkules
Diamant
Adler
Kecke Königstr. 85

Möbelhaus Schirloth
Küchen
große Auswahl m. Aufwascht. kompl. von 105 Mk an
Kl. Ulrichstr. 34
Möbelhaus Schirloth

Einige sehr gut erhalt. Eiswagen, 1 Goliath (Vorderlad.) billig zu verkauf. Helm, Rannischestr. 3.

Aus eigenen Werkstätten!
Cautsche nur solide Arbeit 110.—95.—68.—58.—
Chaiselongues 45.—35.—28.—22.—
Sofas 125.—75.—65.—55.—
Sessel 45.—38.—28.—16.—
Auflegematr. 45.—25.—20.—14.—
Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27
Zahlungserleichterg.

Zu verkaufen
gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Ei . Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in j. den Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Kaufgesuche

Weinflaschen kft. Ludwig Schwetschkestr 14 H

Antiquarische
Noten zu kaufen gesucht. Offerten E 4669 Gesch.

Hühnerwagen
Suche größeren geschloss. Wagen, als Hühnerwagen geeignet. W. Henning, Domäne Gnetsch, Post Köthen-Ld.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
beste Wohnlage, 8 Zimm., Zentr.-Heizung, Diele, Garten, in Halle zu verkauf. Anfr. erb. D 8561 Gesch.

Baustellen
für Ein- und Zweifamilienhäuser, a. d. Krosigkstr., günst. zu verk. Näh. Dr. Fr. Bley, Krosigkstr. 26, M. Schröder, Oppiner Str. 12.

Kapitalien

6000 RM.
als 1. Hypothek auf Hausgrundst. gesucht. Offerten R 5431 Gesch.

1. Hypothek
Wenn man Geld sicher anleg. will, gibt man zweckmäßig eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

Unterricht

Bridge-unterricht
nach neuest. Syst. Spielzirkel. Perfektionsstunden. Anfragen Frau Brendel, Salzgrafenstr. 3, Tel. 33223.

Automarkt

Citroen
6/32 PS, 6-sitzig, billig zu verkauf. Off. R 5430 Gesch.

Limousine
4sitzig, bis 6 St. PS, gebr., mögl. abgelöst, gesucht. Schriftl. Angeb. erbeten an Auto-Dienst, Großkugel.

Auto
6-sitzig, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Baujahr R 5428 Geschäftsst.

BMW 500
Motorrad zu verkaufen, wie neu. Schrenz Nr. 13, Post Stumsdorf.

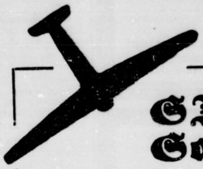
Keine Original-zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Gottfried Lindner Aktiengesellschaft.

I. In der am 19. Juni 1935 stattgefundenen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1934/35 mit 6 v. H. für die RM. 3 500 000,— Stammaktien festgesetzt. Die Dividende ist ab 20. Juni 1935 gegen Vorlage des Dividendenscheins Nr. 3 bei
der Gesellschaftskasse,
der Dresdner Bank, Filiale Halle, Halle (Saale),
der Dresdner Bank, Filiale Leipzig, Leipzig,
der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig,
zu erheben.

II. Herr Fabrikbesitzer Georg Eichhorn ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Ammendorf, den 19. Juni 1935. Der Vorstand.



SB.-Lloyd-Sonderflug
Halle – Berlin – Halle
zum Boxkampf
Schmeling-Paolino
am 7. Juli 1935

24 RM. inkl. Zubringer nach und vom Flughafen Halle/Leipzig. 40% Flugpreisermäßigung!! Abfahrt ab Halle 7.10 Uhr, Abflug Flughafen um 8 Uhr. Rückflug ab Berlin-Tempelhof abends.

Kartenverkauf und Auskunft:
Reisebüro Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6
Lloyd-Reisebüro, Untere Leipziger Straße 20

Voranzeige:
Gesellschaftsflug nach Dresden-Schandau–zurück
Preis inkl. Zubringer Schiffahrt nach Schandau u. zurück, Mittagessen . ca. 27 RM.

Tiermarkt

Neuer Transport belgische Arbeitspferde
M. vorm. Gebr. Grunsfeld
Halle (S.), Leipziger Straße 76 (Rotes Roß)
Ruf 21619

Eine sehr schöne **Oldenburger Stute** 2jährige starke (dunkelbraun), lammfromm, auch schon etwas angelernt, verspricht eine gute Zuchtstute zu werden, sowie ein Paar sechsjährige schwere **Belgier Füchse**, Stute und Wallach, verkauft **Friedrich Bauer, Obernessa** b. Teuchern

Arbeitspferd
mittelschw. Däne, prima für Landwirtschaft passend, verkäuflich Mansfelderstr. 58.

Stutfohlen
zu verkaufen Seegrehna Nr. 8, Kr. Wittenberg.

Mittelschweres Arbeitspferd verkauft Schollbach, Wegscheiderstr. 1, Tel. 35523. Besichtig. Sonnabend nachm. od. Sonntag vorm.

Legehühner
wegen Aufgabe verkauft Mötzlicher Straße 44.

Offerten auf Ziffernanzeigen sendet man an die Geschäftsstelle der Saale-Zeitung, Halle-Saale, Waisenhausring 1b. Aber bitte nicht die Offertennummer (z. B. D 1038) auf dem Umschlag oder der Postkarte vergessen! Nur auf diesem Wege kann man sich mit dem Aufgeber einer Ziffernanzeige in Verbindung setzen, Anfragen nach Name und Anschrift sind zwecklos da diese nicht genannt werden dürfen.

Schmutz „heraus"waschen zu teuer?

Jawohl, es ist zu teuer, wenn Sie den Schmutz aus der Wäsche herauswaschen. Zunächst einmal brauchen Sie dadurch mehr Seife, Waschmittel und Arbeitszeit — zweitens müssen Sie die Wäsche strapazieren — Sie müssen reiben oder bürsten — wenn der Schmutz nicht gleich herausgeht, und das greift die Wäsche an. Viel billiger ist es, wenn Sie abends Burnus ins Einweichwasser streuen. Burnus löst über Nacht kräftig den Schmutz, und da morgens fast aller Schmutz schon im Einweichwasser ist, brauchen Sie nur noch die Hälfte Waschzeit, die Hälfte Seife, Waschmittel und Feuerung — und außerdem schonen Sie Ihre Wäsche. Burnus, große Dose 49 Pfennig, überall zu haben.

Gutschein b 17 103
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ______
Ort ______
Straße ______

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Am Donnerstag mittag wurde unser Gefolgschaftsmitglied

Syndikus Karl Korn

durch einen Verkehrsunfall jäh aus dem Leben gerissen.

Tief ergriffen beklagen wir den Verlust eines treuen Mitarbeiters und guten Arbeitskameraden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Braunkohlenwerk Bruckdorf Aktiengesellschaft
Führer und Gefolgschaft.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Alma Traeger
geb. Boerl.

Halle a. S., Juni 1935.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen danken wir allen von ganzem Herzen.

Eismannsdorf, den 21. Juni 1935.

Familie Bretzel.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben

Halle a. S.: Margarete Kummert geb. Herfurth, 55 Jahre.

Bernburg: Anna Enlitz geb. Hädicke, 67 Jahre. — Magdalene Galuba geb. Güter, 79 Jahre.

Delitzsch: Frau verw. Klara Treusch geb. Scheffler, 72 Jahre.

Eilenburg: Hedwig Koatenzki geborene Schirm, 62 Jahre.

Helfta: Werner Schulze, 18 J.

Holzweißig: Gustav Dömel, Rentner, 86 Jahre.

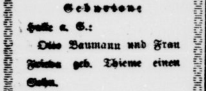
Wittenberg: Alwin Ludewig, 80 Jahre.

Geborene

Halle a. S.: Otto Baumann und Frau Frieda geb. Thieme einen Sohn.

Geburt
Verlobt
Verheiratet
Bekannten
sagt man's durch „S.-Z."

Aus Ihrem Stoff
fertige eleg. Anzug mit Zut. von 30.- an. Ia Stz. **Meye**, Krukenbergstr. 2



Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Schenkt wertbeständig
Gediegene
Paten-Geschenke
von dauerndem Werte in Silber, 800 gestempelt, und Alpaka versilbert zu 2 bis 50 Mk. in größter Auswahl
Juwelier **Tittel, im Eck**
Schmeerstr. 12

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Wochenend
in dem herrlichen **Questenberg**
billigst, vorz. Bedienung, kühle Getränke
Ringleb, Felsenkeller

So billig kaufen Sie
Allgäuer Kugeln
¼ Pfd. 20 Pfg.
nur im **Schokoladenhaus**
Kl. Ulrichstraße 12

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis z. wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" angegeben.

Kirchliche Nachrichten

für den 1. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juni 1935.

Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: Sonnabend, den 22. Juni, 20 Abendandacht (Sonnwendandacht), Fritze; Sonntag 10 Kawerau, (A), 11.15 (K) im Reform-Realgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze, 20 offener Abend für Konfirmierte bei Pfr. Kawerau; Montag 18 Militärgottesdienst, Hasse; Dienstag 15 Frauenhilfe in der Berggesellschaft Moritzburgring 1, 20 Konfirmandenelternabend im Ev. Vreinshaus, Mittelstraße 14/15, Hasse; Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.

St. Ulrich: 8 Thiede, 10 Schütz, 11.30 (K), Kirche, Thiede, 11.30 (K) Martinschule, Schütz; Montag 20 Zusammenkunft junger Mädchen, Kl. Märkerstraße 1, Schütz; Freitag 14.30 Abmarsch zum Heideausflug d. (K) von der Martinschule, Schütz.

St. Ulrich-Ost: 10 Thiede, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 8 Keller, 10 Moebius, 11.30 (K) derselbe; Dienstag 20 (B) im Sitzungszimmer, Keller; Freitag 20 Mitgliederversammlung der Frauenhilfe im Glauchaer Gemeindehaus.

Hospital: 10 Keller.

Dom (reformierte Gemeinde): 8 Wind (Jugendgottesdienst), 10 Gabriel, Domchor; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Dienstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule, Gabriel.

Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10 akademischer Gottesdienst, D. Schumann, (A) D. Eger.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel; Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Duda; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund in der Kirche; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laur. I im Gemeindehause, 20.15 Bibelarbeit Laur. 2, Breite Straße 29.

Stephanus: 8 Hoppe, 10 Kiebne, 11.30 (K) Hoppe; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männliche Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 15 Missionsnähverein im Gemeindehause; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Männerabend im Gemeindehause, 20 Mütterabend im Gemeindehause.

St. Georgen: 8 Usener (nachher Versammlung der Konfirmierten), 10 Hellmann, 11.45 (K) in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Usener; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus; Donnerstag 16 im Kirchenamt, Mittelstr. 15, Gustav-Adolf-Frauen-Verein: Fr. Usener.

Ev. Gemeinde am Gesundbrunnen: 9 Giseke, 10.30 (K); Dienstag 20.15 (B); Mittwoch 20 Frauenhilfe.

Paulus: 8 Erdmann, 10 Brachmann, 11.15 (K), Holtz; Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Donnerstag 16—18 Missionsarbeitsstunde.

Diakonissenhaus: 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter.

St. Johannes: 8 Alberts, 10 Pleßke, 11.30 Manteuffel (K), 13 Gueinzius (K); Mittwoch 20 Gueinzius, Gemeinde (B).

Luther: 10 Roennecke, 11.30 (K) Roennecke; Montag 20 weibliche und männliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor.

Leuchtturm: 11.45 (K) Hoppert.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Hoppert.

Stadtmission: Sonntag keine Veranstaltung! Dienstag 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christlichen Vereins für Frauen und junge Mädchen; Donnerstag 18.15 Uebungsstunde des Posaunenchors, 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienabend, Weidenplan 4.

Alters- u. Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Finck.

St. Bartholomäus: 8 Brachmann, 10 Roennecke, 11.45 (K) Brachmann; Freitag 20 (B).

Petrus: 10 Dewerzeny, 11.15 (K) Dewerzeny; Dienstag 20 (B), Dewerzeny.

St. Briccius: 10 Siebert, 11.45 (K); Montag 20 Sitzung der kirchlichen Gemeinde-Körperschaften; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung.

Klinikkapelle: 10.30 Gottesdienst, Meyer.

Franckesche Stiftungen: 9 (K); jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht.

Diemitzer Kirche: 9.30 Gottesdienst, Herold, 10.30 (K) Herold.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K).

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).

Büschdorfer Kirche: 10 Gottesdienst, Schrecker, 11 (K) derselbe.

Canenaer Kirche: 9 Feldgottesdienst am Kriegerdenkmal; in der Kirche kein Gottesdienst.

Dieskauer Kirche: 9 Feldgottesdienst am Kriegerdenkmal (Feier des Rot-Kreuz-Tages).

Radeweller Kirche: 10 Hauptgottesdienst; anschließend Beichte und Hl. (A), Krammisch.

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, 14 (K).

Böllberger Kirche: 10.30 Gottesdienst.

Siersleben: 11 Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

Augsdorf: 9.30 Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

Hübitz: 14 Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

Thondorf: 8 Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinde, Liebenauer Straße 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Uhr Jugendversammlungen. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft innerh. der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag; Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christ., Ludw.-Wucherer-Straße 39: Sonntag, den 23. Juni 1935, 9.30 Uhr G., Gritzki, 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G. derselbe. Sonntagsschule fällt aus. Mittwoch 20 Uhr B.- u. Gebetstunde. In der Weingärtenschule, Böllb. Weg: Sonntags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg: Gottesdienste Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blätterkission), Dryanderstraße 34: Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr E. C. Jugendbundstunde, 20 Uhr Evangelisation.

Christliche Gemeinschaft in der Landeskirche, Margaretenstraße 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation; Mittwoch 15 Uhr Kinderbund, 20 Uhr Jugendbund E. C.; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Sommerhalbjahr 1935). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hochamt, 18 Uhr Andacht.

RESTE

aus den Abteilungen

Seiden-Kleider u. Wasch-Stoffe, Baumwollwaren, Gardinen, Kissenstoffe, Faltenstores
auf Extratischen

billig!

KARSTADT

Die gesunden Schlaf bezwecken — Kaufen sich bei PARIS **Decken**

Steppdecken, Oberseite Ia Kunstseide,				
Schafwollfüllung	RM	25.—	32.—	36.—
mit bunt. Wollfüllung	RM	22.50	25.—	27.—
mit Halbwollfüllung	RM	13.75	16.—	18.—
Leibdecken, Trikot				
mit weißer Füllung	RM	10.50	12.50	15.50

Original Steiner- und Tilona-Decken

Daunendecken, prachtv. Daunenfüllung mit Kunstseidenbezug RM 39.- 42.- 48.- 55.- 63.- 68.-

Ueberschlaglaken mit Kissen RM 6.85 7.80 10.— 14.—

Um- u. Aufarbeitung von Stepp- u. Daunendecken in eigenen Werkstätten billigst

Bettenhaus Bruno Paris Halle
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Str. 3

Alles ohne Knochen!!!

Kalbs-Nierenbraten	90 Pf.
Schweine-Braten / Kaßler Rollen	85 Pf.
Fein geschnittene Rouladen	95 Pf.
zarte Schweine-Schnitzel	98 Pf.
Frischer Gulasch	68 Pf.
Molkerei-Butter 1 Stck.	72 Pf.
Schinkenspeck ein ganzes Pfund	100 Pf.
Feine Mortadella	88 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

SZ-Kaffeefahrt
zum Flughafen nach Schkeuditz
am Sonnabend, dem 22. Juni, 14 Uhr

Kaffeetafel, Tanz, Rundflüge, Flugverkehr (Landung und Start der Indra-Maschine Amsterdam-Batavia).
Treffpunkt: Geschäftsstelle Waisenhausring 1 b
Fahrpreis . . . . RM. 1,30
Anmeldung und Auskunft im Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6, Fernsprecher Nr. 274 31.
Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter und genügender Beteiligung statt.

Ein zufriedener Möblierter!

Preiswerte ruhige Zimmer in angenehmer Wohngegend findet man durch eine **„Kleine"** in der **Saale-Zeitung**

Das
ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES
ruft auf
für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder
FREISTELLEN
in der Stadt u. auf dem Land zur Verfügung zu stellen.
Meldet Euch bei der nächsten Ortsgruppe der
N · S · V

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisleitung Saalkreis. Politische Leiter des Saalkreises! Der heutige Schulungsabend muß aus organisatorischen Gründen ausfallen.

*

NSKOV. Ortsgruppe Halle. Der Sonderzug durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Bad Kösen am Sonntag, dem 23. Juni, verkehrt wie folgt: Hinfahrt: ab Halle 7,50 Uhr, an Bad Kösen 8,45 Uhr; Rückfahrt: ab Bad Kösen 20,25 Uhr, an Halle 21,18 Uhr. Die Fahrkarten sind beim Kameradschaftsführer abzuholen. Die Wagennummer ist auf der Rückseite der Fahrkarte aufgedruckt. Es darf nur in den angegebenen Wagen eingestiegen werden. Die Teilnehmer am Mittagessen erhalten von den Kameradschaftsführern einen Zettel mit Angabe der Gaststätten, in welcher das Essen bestellt ist. Aenderungen sind nicht möglich!

*

Ortsgruppe Bergmannstrost. Sonnabend, den 22. Juni, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Bergmannstrost mit allen NS.-Gliederungen im „Landhaus" einen Filmabend mit den Filmen „Adolf Hitler, unser Führer" und „Hungersnot in Rußland".

*

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Rannischer Platz. Freitag, 21. Juni, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Hofjäger".

*

NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Halle-Stadt. Zur Wochenendfahrt nach Stolberg am 22. und 23. sind noch einige Karten auf der Geschäftsstelle zu haben. Ebenso sind für heute noch Theaterkarten („Der Wildschütz") zu haben

*

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Halle und Saalkreis, Amt für Wandern. Fahrt nach der Dübener Heide 6.15 Uhr ab Rudolf-Jordan-Platz. Ankunft in Halle 20.50 Uhr. Fahrkartenausgabe Freitag, 21. Juni. Kreisamt.

*

Sportamt Halle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wegen des Jugendfestes müssen die Sportabzeichenkurse am Sonnabendnachmittag und Sonntagvormittag vom Universitätssportplatz in die Moritzburg verlegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 142
21. Juni 1935

So mancher klagt über sein Mißgeschick,
Doch was ihn plagt, ist sein Ungeschick.
Wär' er von diesem Dämon befreit,
So käme er noch einmal so weit.

D. D. Dechent.

„Mädel klein, Mädel fein"

Skizze von Alle Reuter.

Sommerferien. Das große Schulgebäude, eben noch voll Lärm und Trubel, stand leer und einsam in der strahlenden Sonne des ersten Julitages. Ein letztes mal klapperte die Tür, zwei Nachzügler traten heraus: Fräulein Kaden, die allbeliebte Studienassessorin voll Liebsamkeit und Frische, und Studienrat Dr. Werner mit der ein wenig müden Haltung allzu abgeklärter, innerlich einsamer Menschen. Susanne Kaden atmete tief: „Wissen Sie, was ich jetzt möchte, Herr Werner? Ein Schulmädel sein, nach Hause laufen und mich auf die Schaukel setzen und hoch in die Luft schwingen, so hoch es geht, und aus vollem Halse dazu rufen: Ferien! Ferien! Das hab' ich nämlich früher immer gemacht. Wir hatten einen herrlich großen Garten, und mitten drin die Schaukel, da hat's keiner gehört."

„Und das möchten Sie jetzt auch? Ist Ihnen so übermütig zu Mut? Sie Glückliche! Meinethalben brauchte es gar keine Ferien zu geben."

„Nein aber! Sie versündigen sich! Da verdienen Sie ja gar nicht. Lehrer zu sein."

„Was hab ich schon von den Ferien, Fräulein Kaden! Sie fahren zu Ihren Eltern in Ihre schöne Heimat, werden freudig erwartet. Mich erwartet keiner. Ich werde einsam in irgendeinem Seebad sitzen und vier Wochen lang aufs Meer starren, das ist alles!"

„Aber warum auf einem Fleck sitzen? Warum reisen Sie nicht in der Welt herum, so herrlich ungebunden, wie Sie sind? Das ist doch auch Genuß, frei zu sein! Ich möchte es manchmal lieber, als nach Hause fahren."

Dr. Werner lachte bitter. „Herrlich ungebunden, freilich, das bin ich. Und in der Welt herumreisen, das tu ich ja seit Jahren. Aber im Augenblick, glauben Sie mir, da würde ich wahrhaftig lieber weiter Schule halten. Morgen zum Beispiel ist Donnerstag, da hätten wir wieder die gemeinsame Springstunde, die wir immer so nett verplaudert haben. Statt dessen sind Sie morgen über alle Berge."

Susanne Kaden sah ihn von der Seite an, und dieser Blick sagte: Du guter, lieber Mensch! — Dann fühlte sie, daß ihr das Blut ins Gesicht stieg.

„O sehen Sie die Crimson Rambler, wie wunderschön!" rief sie hastig.

Sie gingen durch eine alte Lindenallee im Schatten einer Gartenmauer, über die die dicken roten Rosenbüschel üppig sommerlich herüberlugten. Aber Dr. Werner sah die Rosen nicht; ganz in seine Gedanken gebannt, blickte er vor sich hin und verhielt den Schritt immer mehr. In fünf Minuten würde er ihr die Hand geben müssen — „Auf Wiedersehn und Glückliche Reise!" — und dann würde alles leer und dunkel sein trotz des hellen Sonnentages. Nein, reden mußte er, reden um jeden Preis. Klarheit geben.

„Wissen Sie, worüber ich habe nachdenken müssen, Fräulein Kaden", begann er zaghaft, „was Sie neulich zu Fräulein Menke sagten, das hat mir so gut gefallen. Fräulein Menke göttelte über die Beschränktheit vieler Mütter, da sagten Sie — entkinnen Sie sich —: „Ach lassen Sie die Mütter, die haben doch den einzig wahren Frauenberuf!" Und auf die spitze Frage: „Sie sprechen uns Lehrerinnen also die Daseinsberechtigung ab?" riefen Sie so harmlos fröhlich: „Durchaus nicht! Aber es ist wie bei den Bienen: Wir sind die Arbeiterinnen, und die verheiratete Frau, das ist die Königin." An dieses Wort von Ihnen mußte ich immer denken, Fräulein Kaden, es hat mich direkt glücklich gemacht, dieses Wort, und — nun — nun —". Er verwirrte sich und stockte, denn ganz in der Nähe hatte plötzlich ein Leierkasten unbekümmert laut den Walzer aus dem „Grafen von Luxemburg" zu dudeln angefangen: „Mädel klein, Mädel fein . . ."

Nervös gemacht, aber doch gewohnheitsmäßig herr solcher Störung, fuhr Dr. Werner mit erregter Anspannung, die seiner in sich verschlossenen Natur Gewalt antat, leise hastig fort: „— Nun läßt mich die Frage nicht los, ob Sie nicht eines Mannes Königin sein möchten, wenn Sie, wenn Sie damit einen einsamen Menschen unendlich glücklich machen könnten."

Seine Begleiterin blieb still. Nur der Leierkasten trällerte in plumper Munterkeit, als höhnte er dreist die zarte Werbung: „Mädel, du weißt es ganz genau, wirst meine kleine, süße Frau."

Qualvoll zwischen Hoffen und Bangen blickte Werner zur Seite, Gewißheit heischend. Und sie wurde ihm, so grausam deutlich, daß es kaum der mühsam gestammelten Worte Susanne Kadens bedurft hätte, eine so eindeutige Sprache redete das peinvolle Erschrecken des tief erblaßten Gesichtes.

„Ich kann nicht . . seien Sie mir nicht böse das Lied — nein, ich kann es Ihnen nicht erklären. Sie werden mich nicht verstehen . . . ach bitte, gehen Sie jetzt!"

Es hätte dieser Aufforderung nicht bedurft. Dr. Werner sog den Hut ab.

„O doch, ich verstehe sehr gut. Verzeihen Sie meine Kühnheit und meinen Irrtum! Leben Sie wohl und reisen Sie gut!"

Als er sich rasch entfernte, machte Susanne ein paar hilflose Schritte, als wolle sie ihm zurückhalten, öffnete die Lippen, als wolle sie ihm nachrufen: „Sie verstehen mich falsch . . .", aber dann ging sie nur taumelnd auf die nahe Bank zu, sank ganz in sich zusammen und schlug mit trostloser Gebärde die Hände vors Gesicht. Susanne Kaden, die allseit beherrschte, lebensfrohe Kameradin von Lehrern und Schülern, die eben noch vor Ferienfreude hoch in die Luft hätte schaukeln mögen, saß auf der Bank und weinte leise und hemmungslos wie ein Kind — Welch grausamer Zufall mußte auch in dem Augenblick da ihr das Schicksal eine freudliche Erfüllung bot, an das große Leid ihres Lebens rütteln und die vernarbte Wunde so schmerzend aufreißen!

*

Ein Julitag war's wie eben dieser, und die roten Crimson-Ramblerbüschel hingen genau so üppig blühend an der Gartenlaube. Genau so eine warme Mittagsstille lag über dem Rasen, und Ferien waren auch. Aber sie war achtzehn damals Ein Gartenpförtchen klinkte. Schritte knirschten auf dem Kies, und dann trat er in die Laube, Martin Haller, — überraschend, zum ersten Male als Student, und begrüßte sie so viel artiger als sonst als Pennäler und doch so viel schneidiger und so voll mitreißenden Lebens. Und spottete, daß sie Schulbücher auf dem Tisch hatte, wo doch Ferien waren, und lachte über ihre Primanerinnenwürde. Da wurde sie ärgerlich und sprach zornige und eiferude Worte über ihr künftiges Studium und über das gleiche Recht der Frau. Er nannte sie lächelnd eine Frauenrechtlerin, und dann — ja dann klang plötzlich von der Straße herüber ein Leierkasten in die Mittagsstille hinein und dudelte: „Mädel klein, Mädel fein . . ." und Martin sang es mit, ganz leise und ganz dicht an ihrem Ohr: „Mädel, du weißt es ganz genau, wirst meine kleine, süße Frau." Ach Gott, und dann, wußte sie noch deutlich, hatte sie gewehrt: „Nicht, Martin, die Mutter sieht's vom Küchenfenster aus", aber er hatte sie doch so fest in seine Arme genommen, und so ganz jungenhaft toll geküßt. — Vier Wochen später war Krieg gewesen, und ein halbes Jahr später war Martin Haller gefallen.

Susanne Kaden hatte die Tränen getrocknet und blickte still, die Hände im Schoß, hinüber zu der Gartenmauer, über die die roten Rosenbüschel lugten. Unwillkürlich suchten ihre Augen nach einer Tür in der Mauer, aber es war keine zu entdecken. Ein spielendes Kind kam herangetrabt und betrachtete mit neugierig großen Augen die Dame auf der Bank, die Tränen in den Augen hatte, und aus weiter Ferne dudelte es noch einmal leise herüber: „Mädel klein, Mädel fein . . ."

Was geschah am 21. Juni?

Vor 16 Jahren (1919): Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen.

Vor 83 Jahren (1852): Friedrich Fröbel, der Pädagoge und Begründer der Fröbelgärten, starb in Marienthal.

Vor 109 Jahren (1826): Der Forschungsreisende und Meteorologe Georg v. Neumayer in Kirchheimbolanden geboren.

Ein Pferd fliegt

Ein französisches Luftschiff, das kürzlich in Croydon anlangte, von Paris kommend, hatte einen Schwan, eine afrikanische Bildfaske, einen Kampfhahn und ein Affenpaar an Bord. Es kommt gewiß nicht oft vor, daß eine so „gemischte Gesellschaft" durch die Luft befördert wird, aber im übrigen wird für die Beförderung von Tieren mehr und mehr der Luftweg gewählt, da er die beste Möglichkeit bietet. Tiere schnell von einem Ort nach einem anderen zu bringen. Vor kurzem erst wurde in einem besonderen Käfig ein Löwe von Frankreich nach England gebracht. Auch Seelöwen, die man im Golf von Biscaya gefangen hatte, trafen auf dem Luftwege in London ein. Sie waren in zwei mit Seewasser gefüllten Metallbehältern befördert worden. Auch Aliaatoren werden häufig als Luftpassagiere mitgenommen, ebenso tropische Fische, die sonst auf den langen Reisen eingingen, die kurze Luftreise aber sehr gut überstehen. Es ist auf diese Weise möglich die Aquarien und Zoologischen Gärten mit allerlei seltenen Tieren zu versorgen, die früher fast niemals lebend in Europa ankamen. Das erste Pferd, das einen Flug unternommen hat, war ein Rennpferd. Es mußte so schnell wie möglich von Le Bourget nach Amsterdam geschafft werden, da es sonst zum Rennen zu spät eingetroffen wäre.

Braucht man im Jenseits Geld?

Der Obolus auf chinesisch / Verkaufsstellen für Totengeld / Zeichen tiefen Familiensinns

Hauptsache ist doch wohl, wird man meinen und nicht ganz mit Unrecht, daß man im Diesseits genug Geld hat, wenigstens soviel, als man im täglichen Leben braucht. Ob man dann auch im Jenseits genug Geld hat, ist für uns eine Frage zweiten, wenn nicht letzten Ranges. Unsere Begriffe vom Jenseits sind fast gewöhnlich durchaus nicht mit Geld und Geldeswert verbunden.

Nun wird jeder, der alte Sprachen getrieben hat, wissen, was bei den Alten der Obolus war: das Zehrgeld für Charon, den Fährmann der Unterwelt. Deswegen wurde jedem toten Griechen, wenn er ins Grab gelegt wurde, ein kleines Geldstück, eben der Obolus, mitgegeben, damit er rasch und gefahrlos die Fahrt in die Unterwelt antreten könne.

Aehnliche Vorstellungen findet man bei zahllosen Völkern, am ausgeprägtesten heute vielleicht noch bei den Chinesen und einigen mit ihnen verwandten Völkern. In China bekommt ein Toter auf alle Fälle Geld mit, je mehr, desto besser. Je wohlhabender er auf dieser Erde war, desto größere Summen muß er im Jenseits verfügbar haben, wenn seine Nachkommen ruhig schlafen wollen, im Bewußtsein, dem Toten gegenüber ihre Pflicht getan zu haben.

Deshalb findet man überall in China kleine Geschäfte, in denen man Papiergeld für Tote zu kaufen bekommt. Man braucht dieses Geld selbstverständlich nicht im vollen Gegenwert zu bezahlen, denn es handelt sich ja um Geld, daß nur im Jenseits Wert, auf dieser Erde jedoch nur Papier ist und nichts weiter. Trotzdem ist auch der Papierwert dieses Geldes unterschiedlich hoch, denn es gibt sehr künstlerisch und vielfarbig ausgeführtes Totengeld und sehr einfaches, und selbstverständlich bekommt der reiche Chinese das beste und schönste Papiergeld, das nur zu erhalten ist, mit. Die Scheine lauten auf beliebig hohe Summen, meist auf tausend Dollar.

Ueber die Art und Weise, wie dem Toten dieses Geld mitgegeben wird, enthüllt zugleich die eigenartige, gläubige Bildsprache dieses Brauchs. Die Chinesen lassen ihre Toten meist verbrennen und bei dieser Gelegenheit wird das Geld zugleich mitverbrannt. Die riesigen Summen schweben als sanfter, leicht gekräuselter Rauch nach oben, um dann wenn die Seele des Toten davon Gebrauch machen will, wieder in der erforderlichen Form Gestalt zu werden und zur Verfügung zu stehen.

Da in China der Ahnenkult eine ehernen Grundlagen des neuen Volkslebens ist, ist dementsprechend die Herstellung des Totengeldes ein blühendes Gewerbe, das viele tausend Chinesen ernährt und sich meist von Familie zu Familie vererbt. In den verschiedenen Provinzen wird dieses Totengeld ziemlich gleichartig ausgeführt, auf den Geldscheinen stehen Sprüche des Konfuzius und Stellen aus den chinesischen Klassikern, die schönsten Scheine werden von hervorragenden Künstlern mit der Hand gemalt und sind oft recht teuer.

In diesem Brauch des Totengeldes zeigt sich zugleich das tiefe und unauslöschliche Zusammenhaltsgefühl der chinesischen Familie. Es kommt darin die Sorge über das Grab hinaus zum Ausdruck, denn in China ist es noch immer so, daß jedes Mitglied einer Familiensippe zum Unterhalt eines notleidenden anderen Mitgliedes verpflichtet ist, auch wenn er sonst nicht den geringsten Zusammenhang mit ihm unterhält. Wird ein Chinese reich, dann zehren oft hunderte Anverwandte von diesem Reichtum. Allerdings sind die Anverwandten dafür auch zur Mitarbeit verpflichtet. Das letzte mögliche Zeichen der lebenslänglichen Sorge und Fürsorge für die Sippe ist dieses Totengeld; es bezeugt, daß auch der Tote im Jenseits nicht Not leiden soll.

Karl Ziegler.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurtz

Urheberrecht Verlag Neues Leben, Bayr. Gmein

39. Fortsetzung.

„Halt, halt! Zunächst eine Frage: Haben Sie diese Worte gehört, sagte Fräulein Zurhalden so?"

„Ungefähr so sprach sie, ja."

„Ich danke Ihnen für diese Bestätigung. Fräulein Zurhalden hat übrigens auch zugegeben, daß sie so etwas sagte. Damit ist ihre Feindschaft gegen Camilla Leigum dokumentiert. Ihr Ausruf verrät Haß und Wunsch, Camilla Leigum zu vernichten. Warum bestand nun dieser Haß? Ganz offen: Sie waren doch wohl der Anlaß. Es war doch ohne allen Zweifel bei Fräulein Zurhalden Eifersucht, die sie zu diesem Haß trieb."

„Es ist richtig, daß Fräulein Zurhalden sich für mich interessiert."

„Es ist mir unangenehm, daß ich solch persönliche Angelegenheiten erörtern muß. Aber ich möchte doch fragen: Wie stehen Sie zu Fräulein Zurhalden?"

„Ich bin ein Freund ihres Vaters geworden, und ich bin auch mit Fräulein Zurhalden befreundet."

„Fräulein Zurhalden wünschte offenbar, daß Sie sich um ihre Hand bewerben?"

„Das mag sein. Ich bedaure, daß sie, von diesem Wunsch getrieben, sich zu Aeußerungen hinreißen ließ."

„Sie meinen, Fräulein Zurhalden habe diese Drohung am Telephon nicht ernst gemeint?"

„Sicherlich nicht."

„Darf ich nochmal Ihr Verhältnis zu Fräulein Zurhalden streifen? Beabsichtigen Sie, um das Mädchen zu werben, Herr Doktor?"

„Nein."

„Danke! Ja, und nun hören Sie weiter! Die Zofe hat noch mehr ausgesagt: sie hat beobachtet, wie in der Nacht von Camilla Leigums Ermordung Fräulein Zurhalden gegen zehn Uhr das Haus verließ; sie trug einen einfachen dunklen Regenmantel und eine kleine blaue Kappe. Erst gegen drei Uhr früh ist sie zurückgekehrt. Die Zofe hat einen Freund zu sich bestellt, der um die gleiche Zeit wieder ging, sie hat auch ganz offen den Mann genannt, der ihre Aussage bestätigte."

„Und Fräulein Zurhalden?"

„Sie hat auch dies glatt zugegeben."

„Wo war sie denn die lange Zeit?"

Dr. Düll lächelte überlegen.

„Ja, das ist eben das Geheimnis! Ihre Eltern wissen von gar nichts. Sie hat sich ja auch in aller Heimlichkeit fortgeschlichen. Und sie lehnt es rundweg ab, Auskunft zu geben darüber, was sie in diesen Stunden trieb."

„Das ist ja Tollheit!"

„Es ist das sehr verdächtig, nicht wahr! Und Sie glauben vielleicht nun doch auch nicht mehr so fest daran, daß Fräulein Zurhalden die Drohung am Telephon nicht ernst meinte. Wissen Sie, zuerst dachte ich an einen Racheakt der Zofe. Das Mädchen erzählte mir noch viel von Fräulein Zurhalden, die sie offenbar reichlich tyrannisierte. Sie schalt sie unglaublich launenhaft, herrschsüchtig, ungerecht, eitel, hochfahrend. Es kam eine ganze Menge unschöne Eigenschaften zum Vorschein. Deshalb war mir die Aussage des Mädchens anfangs nicht besonders von Wert. Als aber Fräulein Zurhalden alles glatt zugab, vor allem das heimliche Verlassen des elterlichen Hauses — ich mußte dann erkennen, daß die Zofe nicht log, daß sie mir Tatsachen meldete."

Irnfried Hartmann war ratlos.

„Aber ich bitte Sie, deshalb braucht Fräulein Zurhalden doch noch lange nicht Fräulein Leigum in ihrer Wohnung getötet zu haben! Das gibt sie doch nicht zu?"

„Das allerdings nicht. Sie hatte die Liebenswürdigkeit, mich für verrückt zu erklären, als ich sie dieserhalb befragte. Ich deutete Ihnen schon zu Anfang an: meine anderen Nachforschungen werden weitergeführt. Dringend verdächtig ist indessen Fräulein Zurhalden. Sie gibt kein Alibi an, und niemand hat bisher feststellen können, wo sie von zehn Uhr abends bis drei Uhr früh weilte. Auch den Bemühungen ihrer Eltern ist es bisher nicht gelungen, dies aufzuklären. Man könnte höchstens — wenn Fräulein Zurhalden nicht bei Camilla Leigum war — an ein Liebesabenteuer glauben. Zu Ihnen gesagt: ich traue dies der jungen Dame schon zu, so wie ich sie kennenlernte."

„Und welche Spuren verfolgen Sie noch?"

„Wir fanden bei Camilla Leigum Briefe, sehr seltsame Briefe. Es fanden sich auch Fingerspuren an ihrem Bett. Aber darüber kann ich noch nichts sagen. Sie sollen nur wissen, daß alles Beachtung findet, was eine Klärung bringen könnte. Und sonst . . . Die Briefe lassen erkennen, daß Camilla Leigum es offenbar darauf anlegte, verschiedene einstige Liebhaber regelrecht auszuplündern. Es wird da offen von Erpressung geschrieben. Sie nutzte wohl dies und jenes Wissen aus, um Geld herauszuschlagen. Uebrigens — Ihr Vetter, Dr. Derner, ist auch in die Geschichte verwickelt. Er hatte eine sehr ernste Aussprache mit mir und wird um seine baldige Versetzung nachsuchen. Die Leigum war ganz gewiß als Schauspielerin erfolgreich und hat da Anerkennung verdient; aber als Mensch war sie ein ganz verworfenes Geschöpf."

„Sie mutmaßten anfangs, daß einer von den Männern, die ihre Opfer wurden, Camilla Leigum tötete?"

„Ich interessiere mich für jeden dieser Herren, ja. Aber vergessen Sie nicht: sehr interessiere ich mich für Fräulein Zurhalden!

28.

Als Irnfried Hartmann anderntags gegen neun Uhr morgens seine Kanzlei betrat, war seine erste Frage: „Hat Kriminalkommissar Arx angerufen Fräulein Vesterhold?"

„Nein, bis jetzt nicht."

„Ich denke, er wird sich aber bald melden. Verbinden Sie ihn dann sofort mit mir! Bringen Sie mir auch sogleich die Eingänge, denn ich werde dann wieder fortmüssen, und ich weiß nicht, wann ich heute wieder hierher zurückkehren kann."

Sie folgte ihm in sein Büro und berichtete an erster Stelle: „Herr Staatsanwalt Hömer hat angerufen. Er wünscht Sie wegen Herrn Mack zu sprechen. Der Herr Staatsanwalt schien sehr aufgeregt, er fragte, ob Sie es schon wüßten, daß Mack in der vergangenen Nacht aus dem Gefängnis entflohen sei."

„Was?"

Hartmanns Kopf fuhr empor.

„Mack ist geflohen? Ist er wieder aufgegriffen worden?"

„Bisher nicht. Seine Flucht ist scheinbar völlig geglückt."

„Das ist ja . . .! Ich kann das gar nicht glauben."

„Es ist wirklich so, Herr Doktor."

Er griff zum Hörer seines Tischapparates und ließ sich mit dem Untersuchungsgefängnis verbinden.

„Ich erfahre soeben, daß Mack geflohen sein soll. Ist das wirklich der Fall? Ach! So, so! Das ist allerdings seltsam. Ich komme dann zu Ihnen, habe sowieso bei Ihnen zu tun. Dann sprechen wir darüber. Besten Dank vorläufig!"

Er sah Maria Vesterhold an.

„Es stimmt! Paulheinz Mack ist glatt entkommen. Er hat die Eisenstäbe an seinem Zellenfenster mit einer ausgezeichneten Feile durchschnitten, hat sich aus dem Ueberzug der Schlafdecke und dem Bettuch ein Seil zusammengeknotet und . . . Dieser infame Komödiant! Als ich ihn gestern besuchte, war er scheinbar voller

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0013

treue und entschlossen, seine Strafe gefaßt anzutreten. Und in der Nacht bricht er aus! — Was in diesen Tagen doch alles zusammenkommt! Da ist nun auch noch die höchst unerquickliche Sache mit Fräulein Zurhalden. Gestern besprach ich mich noch lange mit ihren Eltern. Heute will ich sie besuchen; sie verlangt mein raschestes Kommen. Aber vorher . . ."

Das Telephon meldete sich. Als Irnfried Hartmann hörte, wer am Apparat war, nickte er befriedigt.

„Gut, Herr Kommissar! Ich komme sofort. Es ist schön von Ihnen, daß Sie mich hinzuziehen!"

Er erhob sich.

„Wir müssen alles zurückstellen, Fräulein Vesterhold. Gibt es noch etwas besonders Eiliges?"

Er wünschte, rasch fortzukommen. Schnell griff er nach Hut und Aktentasche. Dann verließ er mit etwas hastigem Gruß die Kanzlei.

Unten auf der Straße winkte er ein freies Auto heran und befahl: „Zum Bankhaus Nebinger, möglichst rasch!"

Der Wagen glitt schnell dahin, und Irnfried Hartmann war mit seinen Gedanken bei dem, was nun kommen sollte.

Hatte Arn jetzt alle Fäden in der Hand? Klärte sich der Diebstahl nun lückenlos auf, kam Helmut Zerle heute frei?

Bei der letzten Straßenkreuzung sah er, wie ihm jemand zuwinkte. Er erkannte Kriminalkommissar Arn. Da ließ er den Wagen halten, stieg aus und begrüßte den Kommissar. Der lächelte verbindlich.

„Herr Doktor, jetzt greife ich zu. Ihre Feststellungen in Reichenhall haben mir viel genützt, und dazu kam gestern früh das Geständnis eines Hamburger Berufsverbrechers, den man bei einer schweren Sache erwischte. Sie werden jetzt sogleich alles hören! Aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich Fräulein Anna Peill doch nicht so gänzlich beiseite lassen kann. Sie wird in dieser Stunde durch einen meiner Untergebenen zur Polizeidirektion geholt und soll hernach von mir eingehend vernommen werden. Wahrscheinlich weiß sie von nichts. Aber so ganz gewiß ist mir das nicht, nachdem ich heute morgen mir die versperrte Wohnung des Geschäftsführers Peill näher ansah und dabei feststellte, daß jenes Stückchen Wäschestoff, das chloroformgetränkt damals neben dem leblosen Leo Peill gefunden wurde, von gleicher Beschaffenheit ist wie eine Anzahl scheinbar erst vor kurzem neu genähter Wäschestücke Fräulein Peills."

Zwischen Hartmanns Brauen stand eine tiefe Falte.

„Das haben Sie also auch festgestellt! Ich habe ja öfters versucht, das Mädchen auszuhorchen; es machte mir immer den Eindruck, als ob sie von nichts wisse. Sie war auf ihren Bruder in letzter Zeit sogar sehr schlecht zu sprechen. Freilich, wenn sie solch raffinierte Komödiantin wäre wie ihr Bruder . . ."

Sie hatten das Bankhaus erreicht und traten ein. Der Kommissar verlangte sogleich Hubert Nebinger zu sprechen, und sie wurden daraufhin zu dem kleinen Privatbüro des Bankiers geführt. Ueberrascht ob des offenbar unerwarteten Besuchs erkundigte sich Nebinger hastig:

„Was gibt es nun schon wieder, Herr Kommissar?"

„Einige Fragen hätte ich noch an Herrn Peill zu richten. Wollen Sie ihn einmal hier hereinrufen! Es betrifft den Zerle."

„Schrecklich, immer wieder diese Ermittlungen! Warum wird denn nur dem Schuft nicht endlich der Prozeß gemacht! Zuchthaus muß er bekommen! Und nicht zu knapp!"

Der Bankier lief zur Tür, die in das Tresorzimmer führte, und öffnete sie: „Herr Peill, da ist der Herr Kommissar und Herr Dr. Hartmann, der doch den Zerle verteidigt. Die Herren hätten noch einiges zu fragen. Kommen Sie mal herein!"

„Ich bin aber augenblicklich mit sehr wichtigen Abrechnungen beschäftigt, Herr Nebinger."

„Es soll nur ein paar Minuten dauern."

Infried Hartmann hörte ein unzufriedenes Seufzen. Dann rückte ein Stuhl, und Leo Peill kam zur Tür. Er trat in das Zimmer und grüßte kurz und augenscheinlich unzufrieden wegen der Störung der beiden Herren.

Kommissar Arn ergriff sogleich das Wort: „Ich habe mich schon wiederholt für das Fläschchen interessiert, Herr Peill, das wir damals im Schreibtischkasten Helmut Zerles fanden, jenes Fläschchen, das Chloroformäther enthalten hatte und nachgewiesenermaßen aus Hamburg stammt. Haben Sie sich denn nicht manchmal mit Zerle über Hamburg und seine Bekannten dort unterhalten? Hat er Ihnen nichts Näheres erzählt?"

„Ich kann mich nicht so genau erinnern. Er sagte aber mehrmals, daß er verschiedene junge Leute dort kennt."

„Also doch! — Ja, und Sie? Was sagten Sie ihm? Sie sind doch auch in Hamburg nicht ganz fremd."

„Ich? — Ich kenne Hamburg gar nicht."

„Wirklich nicht?"

Leo Peill fragte ungeduldig: „Was wollen Sie denn damit sagen? Ich denke . . ."

„Wann waren Sie das letztemal in Hamburg?"

„Ich war überhaupt noch nie in Hamburg."

„Hm! Sie sind dann aber sehr vergeßlich. Am 9. März dieses Jahres fuhren Sie in Geschäften nach Frankfurt, nicht wahr?"

„Allerdings! Im Auftrag Herrn Nebingers fuhr ich dorthin."

„Und?"

„Ich übernachtete im Hotel Ermisch und fuhr am 10. abends zurück."

„Sie benützten aber während der Nacht vom 9. zum 10. März das Zimmer nicht. Das Bett war unberührt."

„Was interessiert Sie das? Wie kommen Sie dazu, sich nach mir zu erkundigen?"

„Sagen Sie mir jetzt, wo Sie in jener Nacht waren!"

Leo Peill verzog den Mund zu einem spöttischen Lachen.

„Man ist ja doch kein alter Mann. Man lernt mal ein Mädel kennen. Sie verstehen . . ."

„Sie waren also mit einem Mädchen beisammen? Die ganze Nacht hindurch, nicht wahr?"

„Ja! Aber den Namen des Mädchens kenne ich gar nicht."

„Vielleicht erinnern Sie sich, wenn Sie den Namen von mir hören. Dies Mädchen hieß „Nachtschnellzug", und dies Mädchen verstand Sie derart zu fesseln, daß Sie mit ihm bis Hamburg fuhren. Erst am 10. März nachmittags waren Sie wieder in Frankfurt."

Hubert Nebinger folgte unsicher, wo das hinauswollte, der Unterhaltung. Nun rief er: „Aber davon sagten Sie mir doch bisher gar nichts, Herr Peill! Was trieben Sie denn in Hamburg?"

Leo Peill wurde unruhig.

„Nachdem ich in Frankfurt das Geschäftliche gut und ordentlich erledigt hatte, konnte ich doch schließlich . . . Ich muß mir aber Ihre Art des Nachschnüffelns ernstlich verbitten, Herr Kommissar! Es kann Ihnen doch völlig gleichgültig sein . . ."

Arn unterbrach ihn.

„Was war denn nun der Grund Ihres Besuches in Hamburg?"

„Ich hatte eine Freundin, die dahin übersiedelte, und ich wollte sie einmal für ein paar Stunden wiedersehen. Aber ich lehne es ab, mit Ihnen noch länger über diese rein private Angelegenheit zu sprechen."

„Es ist immerhin hübsch von Ihnen, Herr Peill, daß Sie es jetzt nicht mehr in Abrede stellen, damals nach Hamburg gefahren zu sein. Nun machen Sie es kurz und geben Sie auch den Grund an, der Sie nach Hamburg führte."

Leo Peill entschied ärgerlich:

„Ich sagte es bereits!"

„Nein! Sie schwindelten. Die Wahrheit ist anders. Sie besaßen in Hamburg einen Freund, einen Jugendfreund, der auf Abwege geriet und recht verkommen ist. Den suchten Sie auf. Geben Sie das zu?"

„Ich besuchte ihn einmal mit, ja."

„Nachdem Sie mit Ihrer Freundin gesprochen hatten?"

„Ja!"

„Oder fuhren Sie nur Ihres Freundes wegen nach Hamburg?"

„Das ist nicht wahr! Hat Max das behauptet?"

„Der behauptet gar nichts. Aber es ist eben so! Wollen Sie mir nun sagen, was Sie bei diesem verkommenen Menschen wollten, warum Sie diese heimliche Reise nach Hamburg unternahmen?"

„Es war gar nichts Heimliches dabei!"

„Nein, nein! Aber Sie legten alles darauf an, daß nichts über diese Fahrt herauskäme. Also, was wollten Sie von Ihrem Freund?"

„Gar nichts!"

Kommissar Arns Stimme drohte: „Sie wollten sehr viel von ihm! Sie verlangten, daß er Sie mit irgendeinem seiner „Bekannten" zusammenbrächte, der in der Lage war, Ihnen Chloroformäther zu verschaffen."

Hubert Nebinger trat entsetzt zurück. Er schrie: „Peill! Sie haben . . .!"

Leo Peill wollte zur Tür.

„Das ist ja alles Wahnsinn! Ich lehne weitere Verhandlungen mit Ihnen ab, Herr Kommissar!"

Doch der vertrat ihm den Weg.

„Es ist alles in Ordnung, Herr Peill! Gestern bekam die Hamburger Polizei nämlich einen schweren Jungen in die Hände, und zwar eben den, der Spezialist für Beschaffung von Giften, Rauschgiften und so weiter ist. Bei dem Verhör gestand der Mann auch ein, daß er es war, der am 10. März das Fläschchen Chloroformäther in einer Hamburger Apotheke holte. Die Nachforschungen haben dies schon bestätigt. Der Mann händigte Ihnen das Fläschchen aus! Sie brachten es mit her, und Sie hatten es sich verschafft, um bei günstiger Gelegenheit eine hübsche Summe Geldes auf die Seite zu schaffen und dabei außer allem Verdacht der Täterschaft zu stehen! Sie legten es in raffinierter Weise so an, daß der arme Kerl, der Helmut Zerle, als Täter in Betracht kommen mußte. Sie haben die dreißigtausend Mark auf die Seite gebracht, und Sie . . ."

Leo Peill sprang jäh auf den Kommissar zu. Er stieß ihn zur Seite, riß die Tür auf und wollte fliehen. Und stand vor drei Männern, die sich auf ihn warfen. Es gab ein wildes Handgemenge, ein kurzes, erbittertes Ringen. Dann lag Leo Peill, an Händen und Füßen gefesselt, am Boden. Schaum stand ihm auf den Lippen. Er schrie: „Hunde! Hunde!"

*

Irnfried Hartmann hatte vom Bankhaus Nebinger aus seine Kanzlei angerufen und Maria Vesterhold gebeten: „Lassen Sie alles liegen und gehen Sie sogleich zu Frau Professor Zerle! Bereiten Sie die alte Frau recht vorsichtig darauf vor, daß ihr Sohn in aller Kürze frei sein wird! Manchmal kann die Freude mehr schaden, als die größte Not. Aber wenn Sie mit der Frau sprechen, weiß ich, daß alles gut gehen wird! Fräulein Höhrle muß einmal allein auskommen. — Ja, ich weiß, Fräulein Peill wird vernommen. Ich wünsche nur, daß sie wirklich in keiner Weise an der Schurkerei ihres Bruders beteiligt ist. — Leo Peill ist restlos überführt, ja, und er hat auch schon alles eingestanden. Es blieb ihm ja nichts anderes übrig. Also bitte, gehen Sie zu Frau Zerle! Sie werden diese Mission am besten erfüllen können. Ich fahre jetzt zum Untersuchungsgefängnis."

Er hatte dann noch eine sehr ernste Aussprache mit dem Bankier Nebinger unter vier Augen, die damit endete, daß Nebinger ihm versprach, Helmut Zerle sogleich wieder bei sich aufzunehmen und ihm zu beweisen, daß er ihm volles Vertrauen schenke.

Dann begab er sich zu dem Untersuchungsgefängnis. Erst verlangte er Helmut Zerle zu sprechen. Er war voller Freude, daß er dem unter dem schweren Verdacht so hart Leidenden die Erlösung bringen konnte.

Nachher stand er vor Anita Zurhalden.

Er sah in ihre Augen, die mit seltsam fiebrigem Glanz an seinem Antlitz hingen.

„Fräulein Anita, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, was soll das alles!"

Sie lachte zornig. „Ja, da sehen Sie, was geschehen kann, wenn . . ."

„Warum quälen Sie Ihre Eltern so furchtbar! Ich sprach mit Ihrem Vater, Ihrer Mutter. Ihr Vater ist ganz verzweifelt, und Ihre Mutter, — sie überschüttet mich mit Vorwürfen; ich verteidigte mich auch gar nicht, trotzdem ich der Ansicht bin . . . Warum um Himmels willen gestehen Sie nicht, wo Sie während der fünf Stunden weilten, die Sie nachts vom Hause Ihrer Eltern fort waren!"

Sie warf den Kopf in den Nacken: „Weil ich nicht will!"

„Aber das ist ja Tollheit! Wenn man in solch einen Verdacht gerät, dann spricht man doch ohne Zaudern, selbst wenn — es einem nicht ganz angenehm ist, Aufschluß zu geben."

„So! Das denken Sie also doch: daß ich während dieser Stunden irgendwo war, wovon ich nicht gern reden möchte! — Wissen Sie, ich hätte ja sagen können, daß ich mit Ihnen zusammen war!"

„Wir wollen keine Sinnlosigkeiten erörtern, Fräulein Anita!"

Sie forderte gebieterisch: „Hätten Sie es fertiggebracht, mich der Unwahrheit zu zeihen, wenn ich dies behauptet hätte? — Und wenn ich es nicht sagte, wenn ich aber jetzt Sie bäte: Sagen Sie es aus, nehmen Sie mich in Schutz, ohne zu fragen, wo ich war! Sagen Sie, ich sei bei Ihnen gewesen, oder wenigstens mit Ihnen zusammengewesen! — Ein Wort von Ihnen kann mich freimachen."

Er sah sie betroffen an. „Und Sie würden damit einverstanden sein? Sie ließen es darauf ankommen, daß Ihr Ruf . . .?"

„Meint man nicht jetzt, ich sei eine Mörderin? Wäre es da so schlimm, wenn ich nachts bei Ihnen gewesen wäre? Sie können ja meinen Ruf sogleich wieder in Ordnung bringen, wenn Sie erklären, daß ich Ihre Braut sei."

Mit leidenschaftlichem Fordern hingen ihre Augen an seinem Antlitz. Er aber bat: „Lassen Sie uns doch alles sachlich durchsprechen. Es ist das wirklich nötig."

Sie brauste auf: „Ich will aber Ihre Sachlichkeit nicht! Und Sie? Lassen Sie also lieber den Verdacht des Mordes auf mich ruhen, als daß Sie sich schützend vor mich stellen? Gelte ich Ihnen so wenig?"

„Ich könnte ja gar nicht in solcher Weise aussagen, Fräulein Anita, weil ich in jener Nacht gar nicht daheim war. Erst war ich mit einer Dame zusammen . . ."

„Mit der Leigum! Aber nicht wahr, Ihnen traut man nicht zu, daß Sie diese Komödiantin umgebracht haben! Mir will man die Schuld in die Schuhe schieben!"

„Ich war nicht bei Fräulein Leigum. Ich wurde ganz plötzlich zu Fräulein Hallpach gerufen. Sie werden das wohl bereits erfahren haben vor Ihrer Verhaftung. Fräulein Hallpach hat bekannt, Architekt Sofradt erschossen zu haben. Ich weilte bis gegen Mitternacht in Fräulein Hallpachs Landhaus. Den Rest der Nacht brachte ich auf der Polizeidirektion zu."

„Sie meinen also, da glaubt man Ihnen nicht, daß Sie irgendwann in dieser Nacht mit mir zusammen waren. Wie wäre es aber, wenn Sie daheim waren, wenn niemand genau darüber Bescheid wüßte, was Sie in dieser Nacht erlebten —, würden Sie mich dann rechtfertigen und sagen, ich sei bei Ihnen gewesen, ich . . ."

„Ich würde es auch dann ablehnen, etwas zu behaupten, was den Tatsachen widerspricht."

Sie fuhr ihn zornig an: „Weil Sie ohne Herz sind! Weil Sie mir kein Opfer bringen möchten! Und ich . . . ich . . .!"

Er forderte: „Sie werden mir jetzt sagen, wo Sie abends waren!"

„Nein! Ich verrate Ihnen das ebenso wenig wie dem Staatsanwalt! Nehmen Sie ruhig an, ich sei bei der Leigum gewesen und habe sie getötet! Vielleicht . . . war es auch so!"

(Fortsetzung folgt.)

Seismographen verzeichnen Meereswellen

Norwegische Brandung setzt Europa in Schwingungen / Für die Wissenschaft hat die Erde keine Geheimnisse mehr!

In der Sternwarte zu München steht neben den vielen astronomischen Instrumenten auch ein Seismograph, der die Erschütterungen der Erde aufzeichnet. Ein Wunderwerk der Feinmechanik dient der Erdkunde, die den Wissenschaftlern immer noch Rätsel genug zum Lösen aufgibt. Der Laie kann sich kaum eine Vorstellung von der Empfindlichkeit solcher Instrumente machen, denn Erdbewegungen, die den Menschen irgendwie, meist in recht unangenehmer Art zum Bewußtsein kommen, haben dann auch schon schwere Schäden angerichtet. Das Bestreben der Forscher ist deshalb darauf gerichtet, vorsorgliche Feststellungen treffen zu können, um Verwüstungen abzuwenden, mindestens aber Warnungen rechtzeitig anzubringen.

Moderne Seismographen zeichnen die geringsten Erschütterungen der Erde auf, auch wenn der Herd der Bewegungen Tausende von Kilometern vom Beobachtungsort entfernt liegt. Zum Glück rechnet die von uns bewohnte Zone nicht zu den gefährdeten Gebieten; diese sind vielmehr im Stillen Ozean, in der Nähe von Japan, dann in Südamerika und im südöstlichen Europa zu finden. Trotzdem vermerken die in Deutschland aufgestellten Instrumente mit größter Sicherheit alle Erdbewegungen, auch wenn sie nur in schwacher Form in den erwähnten Bezirken auftreten.

Was die Erdbebenstation der Münchener Warte betrifft, so sind hier jahrelang Erschütterungen festgestellt worden, die nach den Erfahrungen der Wissenschaftler nicht im direkten Zusammenhang mit den laufenden Erdbewegungen stehen. Es ist längst bekannt, daß die so fest und unverrückbar erscheinende Erde durchaus nicht der sichere Grund ist, als der sie sich uns darbietet. Die im Verhältnis zur Gesamtmasse verschwindend schwache Erdrinde befindet sich in dauernder Bewegung, nur ist sie zum Glück für uns so gering, daß sie uns und unseren Baulichkeiten nicht gefährlich wird. Aber die Seismographen registrieren alle diese Erdwellen getreulich auf Papierstreifen, die um eine Trommel gewickelt sind, und jeden Tag ausgewechselt werden. Diese unscheinbaren Papierstreifen bilden ein wertvolles Studienmaterial für die Männer auf den Warten; sie werden über Jahre sorgfältig aufbewahrt und können immer wieder zu vergleichenden Untersuchungen herangezogen werden, wenn irgendwo einmal ein größeres Erdbeben Menschen und Menschenwerk vernichtet.

Lange Zeit hat die Münchener Station wie gesagt Wellerlinien auf den Papierstreifen festgestellt, die nicht durch tektonische Erdbewegungen verursacht wurden und deshalb den Wissenschaftlern um so rätselvoller erschienen. Nur die empfindlichsten Instrumente verzeichneten diese Erschütterungen, aber sie waren doch da. Schließlich hat der deutsche Forscher Professor Dr. Siebe die Ursache gefunden. Nach seiner nun als richtig befundenen Theorie ist es der ständige Wellenschlag des Atlantischen Ozeans, der die Erderschütterungen hervorruft, die sich mit peinlicher Regelmäßigkeit den Seismographen mitteilten. Die breite Brandung an der norwegischen Küste ist es im Besonderen, die das skandinavische Festland in Schwingungen bringt und sie dauernd darin erhält, weil die Brandung auch mit größter Regelmäßigkeit erfolgt.

Von den nordischen Ländern aus pflanzt sich die Bewegung auf den ganzen europäischen Kontinent fort, hat allerdings so geringe Ausmaße, daß irgendwelche Befürchtungen für die Stabilität des von uns bewohnten Erdteils abzulehnen sind. Aber die Erdbebenwarte in München kann mit ihrem Pendelseismograph die Schwingungen aufzeichnen und festhalten, obschon sie sehr viel geringer als ein hundertstel Millimeter an den Brandungsküsten sind. Mit menschlichen Sinnen sind sie natürlich nicht feststellbar; niemand in Europa merkt etwas von den Erdbewegungen, hervorgerufen von den Wellen des Atlantischen Ozeans, aber die Wunderinstrumente der geologischen Stationen bringen sie uns zum Bewußtsein. Ebbe und Flut, Stürme und starke Wellen des so weit entfernten Meeres kann man in München verfolgen, ohne daß auch nur ein elektrischer Draht uns in Verbindung mit dem Ursprungsherd der Erscheinungen bringt! Wenn neuerdings sogar in Asien festgestellte Erderschütterungen, für die man bislang keine Erklärung fand, nicht trügen, so haben auch sie ihren Ursprung in der Brandung an Skandinaviens Küste.

Die Erde kann sich den modernen Forschern nicht verschließen. Sie dringen nicht nur in das entfernteste Weltall vor, bringen uns nicht nur Kunde von Welten, die als unscheinbare Sterne am abendlichen Himmel leuchten — mehr noch: Sie lehren uns auch Mutter Erde kennen, die sich in Vielem mehr verschloß, als es der Kosmos tat. Es lohnt sich, einen Blick in die Werkstätten und auf die Arbeit der Wissenschaftler zu tun, die in aller Bescheidenheit so gar nichts von ihrer Arbeit hermachen und uns doch Erkenntnisse bringen, die, richtig ausgewertet, viel Schaden verhüten können.

Seit Jahrhunderten weiß das Volk um den märkischen Stechlinsee herum von Ausbrüchen des Sees zu berichten, die immer als Erd- und Seebeben gedeutet wurden. Die Sage rankte sich um die Erscheinungen im und auf dem See, der übrigens zu den schönsten der Mark Brandenburg zählt. Theodor Fontane, der märkische Wanderer und Dichter, hat den Stechlin bei Rheinsberg in einem seiner Romane mit historischem Hintergrund besungen, und er hat auch von den Sagen und Beobachtungen der Anwohner berichtet. Der See, so heißt es, stehe in direkter Verbindung mit dem in Bewegung befindlichen Erdinnern. Er habe geheime Quellen, die nicht vom Wasser der Erdoberfläche gespeist werden; vor Krieg und Unruhen koche der See auf, Gischt spritze haushoch, Wellen von sonst nie gekannter Größe branden an die Ufer, kurz, der See sei anders als die vielen Seen der dortigen Gegend. Nur eine Erklärung wußten weder die Altvorderen, noch der Dichter zu geben.

Wenn es der Wissenschaft gelang, den Wellenschlag des Atlantischen Ozeans noch in Asien feststellbar zu machen, mußte man von ihr auch eine Erklärung der Erscheinungen am Stechlin erwarten. Tatsächlich hat sich Bergingenieur Hänel um die rätselhaften Dinge gekümmert, er hat sich von alten Leuten ihre Beobachtungen mitteilen lassen und hat selbst an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt. Es steckt schon ein Kern von Wahrheit in den Sagen und Geschichten, denn es hat sich als sehr wahrscheinlich herausgestellt, daß der Stechlin mit vulkanischen Gegenden im Erdinnern in Verbindung steht. Man weiß, daß in solchen unruhigen Erdschichten öfter Ausbrüche erfolgen, die sehr gut die Ursache von Erscheinungen sein können, wie sie die Anwohner des Stechlins bemerkt haben. Was sie als überirdische Erscheinungen ansehen, hat die moderne Wissenschaft ihres romantisch-zauberischen Schleiers entkleidet, indem sie Naturerscheinungen auf ihren Ursprung zurückführte.

Wie in München die Bewegungen der Erde bis in die kleinsten Erschütterungen erkannt und bemerkbar gemacht wurden, so ist nach Ansicht von Bergingenieur Hänel der Stechlin als äußerst empfindliches Instrument zu betrachten, das uns die stete, sonst nicht feststellbare Unruhe unserer Erde kundgibt. An den Seismographen lesen die Gelehrten ferne Erdbeben ab, um die Menschen warnen zu können — im Stechlin hat die Natur ein Instrument geschaffen, wie es besser von Menschenhand auch nicht erzeugt werden konnte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193506216/fragment/page=0014